Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Leipzigerstraße 14

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Texte. Manuskripte zu richten nach Halle, Leipzigerstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Koch Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Donnerstag, 22. September 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 223**

Genfer Friedensreden – Pariser Kriegshetze

Verschleppung der Abrüstungskonferenz — Faule Kompromisse — Der Kampf um Ratowski geht weiter

(Eig. Drahtm.) **Genf, 22. September.**

Der belgische Delegierte de Brouckere legte gestern der dritten Kommission der Völkerbundsversammlung eine Resolution vor, die von der Unterkommission des Abrüstungsausschusses ausgearbeitet wurde und die deutsche, französische und holländische Resolution zu einer gemeinsamen vereinige. In der Kompromißresolution heißt es nicht mehr, wie von deutscher Seite vorgeschlagen wurde, daß die Abrüstungskommission noch vor der neunten Völkerbundsversammlung, sondern so schnell wie möglich einberufen werden soll. Das bedeutet eine fristlose Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Den deutschen und englischen Einwänden wird insofern Rechnung getragen, als die Abrüstungskonferenz unabhängig von weiteren Sicherheitsgarantien einberufen werden kann. Den französischen Wünschen trägt die Resolution Rechnung, indem sie die Einsetzung einer neuen Kommission vorsieht, die prüfen soll, inwieweit noch weitere Sicherheitsgarantien erfüllt werden können. In den Empfehlungen dieser Resolution kommen dann die aus dem Genfer Protokoll bekannten französischen Gedankengänge zum Vorschein. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, damit Sonderverträge vom Völkerbund gefördert und in Einklang gebracht werden. Die Mitgliederstaaten des Völkerbundes sollen durch geeignete Maßnahmen in die Lage versetzt werden, die sich aus dem Völkerbundsstatut ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Ferner können die Mitgliederstaaten Verträge untereinander abschließen, in denen ihre Völkerbundsverpflichtungen ergänzt werden durch gegenseitige Vereinbarungen, die sich auf den Fall beziehen sollen, daß ein Konflikt ausbricht. Diese letzte Bestimmung ist ein Hinweis auf die französischen Ost-Locarno-Wünsche und die Bestätigung aller französischen Militärbündnisse durch den Völkerbund. Ergänzt wird diese Bestimmung durch die Aufforderung einer jeden Regierung, dem Völkerbundsrat mitzuteilen, welche Land- und Luftstreitkräfte vorhanden sind, die sie im Konfliktfalle dem Völkerbundsrat zur Verfügung stellen können. Die Beschlüsse gehen also offenkundig auf die Schaffung von Ausführungsbestimmungen zum Kriegsartikel 16 des Völkerbundsstatuts hinaus.

Der Resolutionsentwurf fand im Hauptausschuß einstimmige Annahme. Man erblickt in ihm einen teilweisen Erfolg des deutsch-englischen Standpunktes, obwohl den französischen Forderungen mehrfach teilweise Rechnung getragen wurde.

Französische Pressehetze gegen die Sowjetunion

(Eig. Meld.) **Paris, 21. September.**

Die bürgerliche Presse berichtet, daß sofort nach dem entscheidenden Ministerrat am Sonnabend Briand dem französischen Botschafter in Moskau, Herbette, Instruktionen zugehen ließ, daß dieser der Sowjetregierung nahelege, daß die Abberufung Rakowskis von der französischen Regierung begrüßt würde.

Frankreich sei bereit, den russischen Vorschlag auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes anzunehmen. Verhandlungen darüber könnten aber unter den augenblicklichen Umständen nicht beginnen. Rußland müsse erstens Rakowski abberufen, zweitens müsse es zugeben, daß es sich in die inneren Angelegenheiten eingemischt habe, drittens müsse es Entgegenkommen zeigen in der Frage der russischen Vorkriegsschulden.

Ein amtliches „Dementi"

(WTB.) **Paris, 21. September.**

Das Ministerium des Aeußeren nimmt in einer Mitteilung an die Presse Stellung gegen die heute vom „Matin" über angebliche Instruktionen an den französischen Botschafter in Moskau verbreitete Auslassung. Meldungen über derartige von der französischen Regierung an den Vertreter in Moskau abgesandte Instruktionen stammten in keiner Weise aus offizieller oder offiziöser Quelle. Sie könnten nicht für richtig gehalten werden.

•

Das amtliche Dementi ist äußerst diplomatisch gehalten. Bei näherem Zusehen bestätigt es eigentlich nur das, was von dem vorlauten „Matin" ausgeplaudert worden ist. Diese Veröffentlichung „könnte nicht für richtig gehalten werden" ist eine so gerissene Formulierung, daß man daraus auch das Gegenteil lesen kann. Die Forderungen müssen nicht, aber sie können auch nicht für richtig gehalten werden!

Das eine steht jedenfalls fest: Die Gegensätze zwischen der französischen Bourgeoisie und der Sowjetunion sind keinesfalls behoben. Es sind nach wie vor starke Kräfte am Werk, um den Bruch mit der Sowjetunion heraufzubeschwören. Zu diesem Zwecke wird der Fall Rakowski noch eine Zeitlang in der Presse spuken, bis er vielleicht abgelöst wird von einer neuen Sensation, bei der der französischen Bourgeoisie die Durchführung des Bruches gelingen kann. Gegen all diese Pläne muß mit größter Schärfe das internationale Proletariat aufmarschieren.

Der bescheidene Stresemann

(Eig. Meld.) **London, 21. September.**

Stresemann gewährte dem Korrespondenten des „Daily Expreß" eine Unterredung, in der er auf die Frage, ob er beabsichtige, Mandate für die früheren deutschen Kolonien zu verlangen, erklärte: „Sicherlich, aber nicht jetzt, da dies ein delikates und kompliziertes Problem ist. In nächster Zeit schon wird es eine wichtige Frage der Gesetzgebung bilden, die vom Völkerbund zu regeln sein wird."

Stresemann will das „delikate" Problem vereinfachen. Etwa so: Wir Deutsche sollen den Krieg gegen die Sowjetunion mitmachen? Nun ja! Gebt uns dafür Kolonialmandate! Das ist die einfachste Lösung dieser komplizierten Frage . . .

Amnestiebetrug des Bürgerblocks

(Eig. Mldg.) **Berlin, 21. September.**

Wie die „Welt am Abend" berichtet, wurde heute Vormittag vor Beginn der Verhandlungen des Strafrechtsausschusses in den Gängen des Reichstags auch die Frage der Amnestie diskutiert. Uebereinstimmend wurde berichtet, daß von irgendeiner wirklichen Amnestie keine Rede sein kann, ja, daß man nicht einmal von einem weitherzigen Gnadenakt wird sprechen können. Es soll nicht ein einziger größerer Fall zur Amnestierung gelangen. Die sogenannte Amnestie soll sich lediglich auf wenig geringfügige Fälle beschränken, die noch dazu in der Mehrzahl nur mit Festung bestraft wurden.

Freispruch eines Arbeitermörders

(Eig. Drahtm.) **Bielefeld, 22. September.**

In dem Schwurgericht in Bielefeld wurde am Dienstag gegen den ehemaligen Leutnant Linsenmeier wegen vorsätzlicher Tötung verhandelt. L. hatte als Offizier beim Freikorps Roßbach gedient und im Ruhrgebiet zwei gefangene Arbeiter ohne Gerichtsverfahren erschießen lassen. Das Gericht verkündete die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Amnestieerlasses.

Das rote Rathaus in Clichy

Anläßlich des Aufmarsches der amerikanischen Faschisten in Paris und der Gegendemonstration der Kommunisten, hat die kommunistische Stadtratsmehrheit in dem Arbeiterbezirk Clichy das Rathaus rot geflaggt und einen Platz in Sacco- und Vanzetti-Platz umgenannt. Auf dem Transparent am Rathaus stand: „In Gedenken der Opfer der Weltunterdrückung. Das Proletariat Clichys."

Bergarbeiter, aufgepaßt!

Von **Joh. Schröter**

Die Bewegung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau tritt mit Ablauf dieser Woche in ein entscheidendes Stadium. Nach den Anweisungen der Verbandsleitungen läuft in wenigen Tagen die Frist zur Einzeichnung in die Kündigungszettel ab. Noch ist nicht bekannt, welches Ergebnis diese Aktion zahlenmäßig aufweist. Wie dem auch sei, ein Zurück kann es jetzt, wie die Dinge liegen, unter keinen Umständen geben.

Wir haben mit unserer Meinung, wie wir zur Kündigungsaktion standen, nicht hinter dem Berge gehalten. Diese unsere Auffassung war, wie Arbeiter massenhaft zum Ausdruck bringen, nur allzu berechtigt. Deshalb haben wir uns durch das hetzende Geschrei der Schreibseelen in den sozialdemokratischen Redaktionsstuben auch keinen Augenblick beirren lassen. Wenn wir zum Ausdruck brachten, daß die Situation bei Aufrollung der Lohnfrage den Voraussetzungen für eine sofortige Kampfaufnahme entsprach, so war dies die Meinung derjenigen Kameraden, die die Stimmung unter der Bergarbeiterschaft kannten.

Es wäre heute aber lächerlich, behaupten zu wollen, daß die Kommunistische Partei nicht trotzdem ihre ganze Kraft eingesetzt hätte, um die beschlossene Aktion zu einem glücklichen Ende zu führen. Aber die Arbeiterschaft im Bergbau sah in der Taktik der Gewerkschaftsführer eine unnötige Verschleppung, weil den Bergherren die Möglichkeit gegeben wurde, diese Zeit zur Zersetzung der einheitlichen Kampffront der Bergarbeiterschaft auszunutzen. Daß dabei kein Mittel gescheut wurde, zeigen die Flugblätter und die sonstige Stimmungsmache. Darüber hinaus versuchten die Schlotbarone zugleich die „öffentliche Meinung" gegen die Bergarbeiterschaft und ihren nur allzu berechtigten Kampf aufzubringen. So wird dreist und frech in der bürgerlichen Presse behauptet, daß die Bergarbeiter trotz eines „festen Tarifvertrages" eine solche Kampfmaßnahme durchführen wollen. Aber auch andere Methoden werden angewandt. Mehrere Verbandsfunktionäre, welche die Kündigungsaktion auf den Betrieben und Gruben vorwärtstreiben, werden rücksichtslos aufs Straßenpflaster geworfen.

Sicher sind dieses alles Maßnahmen, um die Kampffront zu erschüttern. Aber auch hier heißt es: „Bange machen gilt nicht". Dasselbe trifft zu auf die Maßnahme des Bergrevierbeamten, die Einstellung von weiblichen Arbeitskräften im Bergbau im größeren Umfange zu gestatten. Die Frauen werden genau wie die Männer den Bergherren die Antwort nicht schuldig bleiben.

Den Nachweis zu führen, daß der Kampf der Bergarbeiter einer jahrelangen, maßlosen Ausbeutung entspringt, ist wahrlich nicht notwendig. Die Spatzen pfeifen das nicht nur in Mitteldeutschland, sondern im ganzen Reiche von den Dächern. Daß die Lohnerhöhung in der geforderten Höhe ohne Kohlenpreiserhöhung möglich ist, wurde durch Zahlenmaterial zur Genüge bewiesen. Es ist deshalb geradezu eine Provokation der Schlotbarone, von den Arbeitern zu verlangen, eine Aktion zur Erhöhung der Kohlenpreise zu unterstützen.

Gestern ging die Meldung durch die Presse, daß der Reichswirtschaftsminister einen erneuten dahingehenden Antrag abgelehnt hat. Der Standpunkt findet zweifellos unsere Billigung. Vor der Arbeiterschaft steht aber jetzt die Frage — wie geht es weiter?

Trotzdem bisher von den Gewerkschaftsführern viel Worte gemacht wurden, steht die Bewegung noch auf demselben Fleck wie vor drei Wochen. Die nächsten Maßnahmen, die getroffen werden, sind für den weiteren Gang von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb heißt es jetzt für [illegible]arbeiter: Aufgepaßt!

Am kommenden Sonntag soll die große Konferenz der Funktionäre aller an der Bewegung beteiligten Organisationen stattfinden. Die Beschlüsse dieser Konferenz entscheiden den Ausgang der Bewegung. Die Bedeutung dieser Konferenz ist also gekennzeichnet. Es gilt deshalb, klar auszusprechen, was ist. Wenn die Bergarbeiterschaft noch immer nicht recht an einen Kampf glaubt, so kommt dieses mit auf das Konto der Leitungen der betreffenden Organisationen. Die Ausführungen aller offiziellen Referenten in den am Sonntag stattgefundenen Versammlungen zeigten keine klare Linie auf. Die Hoffnung auf Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister standen im Vordergrund. Bedeutet ein solcher Ausweg eine Erfüllung von Forderungen? Keineswegs. Die Bergarbeiter müssen begreifen, daß die Forderungen nur auf dem Wege des Kampfes zu erfüllen sind.

Die Belegschaften haben deshalb die Aufgabe, sofort zu der Konferenz am Sonntag Stellung zu nehmen. Einmal gilt es, in den **Belegschaftsversammlungen, welche bis Sonnabend in**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0001

jeder Grube stattfinden müssen, die Kündigungsaktion restlos durchzusetzen. Zum andern müssen den Delegierten klare Forderungen mit auf den Weg gegeben werden. Dieselben können nur sein: unbedingtes Festhalten an der aufgestellten Forderung 80 Pfennige pro Mann und Schicht, Ablehnung des Schlichters, Aufnahme des Kampfes am 3. Oktober, ganz gleich, wie die Kündigungsaktion ausfällt, sowie unbedingte Wiedereinstellung der gemaßregelten Kameraden.

Nur wenn die Konferenz sich diese Forderungen zu eigen macht, ist ein Erfolg zu erwarten. Nur so kann der Machtstandpunkt der Bergherren gebrochen, die Elendslage der Bergarbeiterschaft aufgehoben werden. Kumpels, Kameraden, denkt an unsere Kämpfe, die wir in der schwierigsten wirtschaftlichen Situation durchführten! Auch wenn sozialdemokratische Schreiberseelen heute diese Kämpfe in den Schmutz zu ziehen versuchen, diese Kämpfe gaben uns die Lehre, einheitliches, geschlossenes Handeln, unbeugsamer Wille zum Sieg allein verbürgt den Erfolg. So nur kann und darf Eure Entscheidung auch diesmal ausfallen.

Das 700-Millionen-Panama und der Reichstag

Vor dem Staatsgerichtshof mit diesen Volksräubern!

Der Ruhr-Untersuchungsausschuß des Reichstages hat nunmehr endlich den Bericht über seine sogenannte Untersuchung veröffentlicht. Schon bei Zusammentritt des Ausschusses haben wir erklärt, daß aus diesem hochwohllöblichem Kollegium von Vertretern der Industriellen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten, die alle ein Interesse an der Verschleierung des Ruhrpanamas haben, so gut wie nichts herauskommen wird. Diese unsere Behauptung hat sich, wie das veröffentlichte Dokument zeigt, nur zu sehr bewahrheitet. Fast alle kommunistischen Anträge, die wirklich den Dingen auf den Grund gehen wollten, sind von den Herren meist in holder Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt worden. Der Skandal der Auslieferung der 750 Millionen durch Marx und Stresemann an die Schwerindustrie stank aber so ungeheuerlich, daß sich sogar dieser Ausschuß schließlich zu einigen Feststellungen bequemen mußte, so z. B. der Feststellung, daß in der Auslieferung der Summen ohne Wissen des Reichstages eine „objektive Verletzung des Etatrechtes des Reichstages" vorgelegen habe. Auch die geweltigen Ueberzahlungen an die Schwerindustrie konnte der Ausschuß nicht bestreiten, genauere Untersuchungen aber darüber „seien heute nicht mehr möglich". Schließlich erklärt der Ausschuß, daß „es erwünscht ist, die der Großindustrie des besetzten Gebietes gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigungen der geschädigten Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen". Von dieser „erwünschten Ausgleichung" werden die Arbeiter im Rhein- und Ruhrgebiet ihr Leben lang nichts zu sehen bekommen. Die Großindustriellen aber haben ihre 750 Millionen im Beutel.

Die Kommunisten hatten der Entschließung des Ausschusses eine eigene Entschließung entgegengestellt, die natürlich von den Herren abgelehnt wurde, da sie nicht daran denken, diese nur zu bekannten Tatsachen zusammenzufassen und die Konsequenzen zu ziehen.

Es heißt im Antrag zum Schluß:

„Der Reichstag wolle beschließen:

a) **Der für diesen ungeheuerlichen Skandal in erster Linie verantwortliche damalige Reichskanzler Marx ist wegen der Verletzung des Etatrechtes des Reichstags und ungeheurer Verschleuderung von Reichsgeldern an die Industriellen vor den Staatsgerichtshof zu stellen.**

b) Es sind sofortige Maßnahmen zu treffen, um die den Ruhrindustriellen ausgelieferten 750 Millionen Reichsmark dem Reiche zurückzuerstatten. **Diese Summen sind zur Entschädigung der während des Ruhrkampfes und der Mieum-Zeit geschädigten Arbeiter, Angestellten, Beamte und kleinen Leute des Mittelstandes zu verwenden.**"

Was Hindenburg seinem deutschen Volke brachte

Die Millionen, die sich der Loebell-Ausschuß die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten kosten ließ, haben sich in einen Milliardenregen für die Schwerindustrie und die Großagrarier umgesetzt. Hindenburg gab den Befehl zur Bildung der Bürgerblockregierung. Hindenburg als Präsident, Marx als Kanzler der Bürgerblockregierung, sie bilden die Regierung der Bourgeoisie schlechthin. Erst mit der Bildung der Bürgerblockregierung hat Hindenburg als Präsident das Gewicht und die Bedeutung erhalten, die ihm zugedacht waren. Am 2. Oktober, dem Geburtstag Hindenburgs, haben die werktätigen Massen alle Ursachen, darüber nachzudenken, wie herrlich weit Retter Hindenburg das Volk gebracht hat. So wie er als unumschränkter Diktator an der Spitze des Großen Generalstabes während des Weltkrieges das deutsche Volk an den Abgrund führte, namenloses Elend über die werktätigen Massen brachte, so haben die wenigen Jahre, da er Reichspräsident ist, das deutsche Volk wieder bereits in eine Zeit der schrankenlosen Teuerungswirtschaft und der unerhörtesten Ausplünderung des Volkes, der tropfen Teuerung aller Bedarfsgegenstände geführt.

Beginnen wir mit dem Brot:

Der Preis für das Kilo Roggenbrot ist seit Januar 1927 von 37 auf 47 Pf. gestiegen, das sind mehr als 25 Prozent.

Roggenmehl selbst verteuerte sich um 20 Prozent. Ebenso ist Weizenmehl stark gestiegen. Die Kilopreise für Schrippen sind von 69 auf 78 Pf. heraufgeschnellt.

Bekanntlich ist zwar nicht der Preis für die einzelne Schrippe gestiegen, aber das Gewicht der einzelnen Schrippe ist von Monat zu Monat herabgesetzt worden. Alle Mehlprodukte: Graupen, Weizengrieß, Haferflocken sind gestiegen, ebenso alle Hülsenfrüchte, insbesondere Erbsen um mehr als 40 Prozent (von 56 auf 85 Pf. pro Kilogramm) und Linsen. Die Viehpreise haben zwar eine so große Steigerung bisher noch nicht erfahren, aber Herr Schiele, der Beauftragte der Großagrarier im Reichsteuerungsministerium, hat entsprechende Maßnahmen bereits eingeleitet. Nicht einmal Pferdefleisch wird dem Proleten vergönnt. Der Preis dafür stieg um 9 Prozent, 10 Pf. pro Pfund.

Empfindlicher ist die Teuerung bei Fischen. Die landläufigen Sorten gingen um 10 bis 15 Prozent in die Höhe. Nur die Milchpreise sind nicht so rapid gestiegen. Warum Milch und Vieh nicht so stark wie Mehl, Hülsenfrüchte und besonders die Kartoffeln im Preis anzogen, ist klar. Die Produzenten von Milch und Vieh sind in erster Linie die kleinen Bauern. Für die hat Hindenburg natürlich nicht das warme Herz wie für die rechtselbischen Junker.

Kartoffeln kosteten im Frühling noch 50 Pf. pro 5 Kilogramm, jetzt 65, eine Steigerung von 30 Prozent!

Dieses wichtige Nahrungsmittel des Proletariats war das geeignetste Objekt des Wuchers der Großagrarier. Und mit der Steigerung der Kartoffelpreise können die Junker nicht nur die städtischen Arbeiter schröpfen, sondern auch den kleinen Bauern, der Kartoffeln zur Verfütterung kaufen muß. Die Verteuerung in Berlin: Weißkohl von 14 auf 22 Pf., Wirsingkohl von 20 auf 34 Pf., Rotkohl von 20 auf 32 Pf., Spinat von 40 auf 56 Pf., Mohrrüben von 18 auf 20 Pf.; im allgemeinen eine Steigerung von 12 bis 50 Prozent, ist bereits so ungeheuer, daß sich kinderreiche Familien kein Gemüse mehr kaufen können, was aber Hindenburg treue Proselyten nicht hindert, den Arbeiter zu höhnen und darauf hinzuweisen, daß frisches Gemüse wegen seines hohen Vitaminegehaltes besonders unentbehrlich zur Ernährung sind.

Die Teuerung macht nicht halt bei den Lebensmitteln. Nicht minder kraß ist die Verteuerung der industriellen Rohstoffe. Stahl- und Kernschrott stieg von 51,22 auf 65,50 Mark. Diese Verteuerung muß sich auf allen Gebieten, in allen Wirtschaftszweigen auswirken und beträgt hier allein 30 Prozent. Briketts und Cokots liegen ebenfalls; um die Erhöhung der Kohlenpreise kämpfen die Kohlenbarone seit Monaten, und Hindenburg wird ihnen ihre bescheidenen Wünsche nicht abschlagen können.

Im allgemeinen stieg der Index für Agrarstoffe in einem Jahre von 128,7 auf 137,6 im Juli; das sind 7 Prozent; der Index für industrielle Rohstoffe und Halbwaren von 128,7 auf 137,5; der Index für industrielle Fertigwaren von 146,5 auf 147,1.

Die SPD. als Wegbereiter der Kulturreaktion

Für die Preußen-Koalition soll die Schule an die Pfaffen verkauft werden

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 22. September.**

Der „Vorwärts" teilt mit, daß die Preußen-Regierung dem Kendellschen Schulgesetzentwurf zugestimmt habe. Selbst die demokratischen Blätter wollten an diese Nachricht nicht glauben. Es erschien darauf prompt eine Notiz in der „Germania", in der erklärt wird, daß die Preußen-Regierung wohl einige Abänderungsanträge einbringen werde, dafür aber der grundsätzliche Eindruck vorherrsche, daß Preußen der Einbringung des Schulgesetzentwurfs im Reichsrat kein Hindernis bereiten werde.

*

Aus diesen Vorgängen ist es schon jetzt nicht schwer, den Schluß zu ziehen, daß die Sozialdemokratie auf jeden Fall Verrat üben und trotz allen Geschreies ihrer Presse die Schule der werktätigen Bevölkerung an die schwarze Reaktion ausliefern wird. Natürlich erzählt man dem sozialdemokratischen Arbeiter nichts davon, daß man hier auf wichtige sozialistische Losungen verzichtet, sondern man stellt dieses ganze Manöver als einen Erfolg gegnüber dem Bürgerblock hin.

„Einstweilen darf festgestellt werden, daß die Hoffnung der Deutschnationalen, auf dem Wege über das Schulgesetz die Preußen-Koalition zertrümmern zu können, nicht in Erfüllung gegangen ist," schreibt der „Vorwärts".

Für das Linsengericht der Preußen-Koalition verkauft also die Sozialdemokratie das Recht auf Erziehung der Arbeiterjugend im freigeistigen und weltlichen Sinne! Noch liegt der Wortlaut des Kompromißentwurfes der Preußen-Regierung nicht vor, aber da Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten sich in der preußischen Regierung darüber geeinigt haben, kann man sich denken, daß — um der Koalition mit dem Zentrum willen! — die Sozialdemokratie glatt kapituliert hat und der Kirche die Schule ausliefern will.

Angesichts dieses Verrates der Partei, die sich so gern als die „kulturelle Vorkämpferin der Arbeiterschaft" ausgibt, ist es die vornehmste Aufgabe der breiten proletarischen Massen, sich in einer Front zusammenzuschließen und gegen Schulgesetzentwurf und Preußenkompromiß Sturm zu laufen. Als die Sozialdemokratie in Halle und anderen Orten sich nicht an der Bildung von einheitlichen Kampfbünden der Arbeiterorganisationen gegen die Kulturreaktion beteiligte, schrieben wir schon, daß die Sozialdemokratie nur Hintertürchen zu einem schäbigen Kompromiß offen lassen will. Die weitere Entwicklung beweist, wie recht wir mit dieser Behauptung hatten. Nur wenn, ähnlich wie bei dem Volksentscheid über die Fürstenabfindung, die Mobilisierung der Massen im Betrieb, in den Gewerkschaften und auf den Straßen genügend großen Erfolg hat, wird es gelingen, die sozialdemokratische Führerschaft, diese Bundesgenossen des reaktionären Zentrums, zum Rückzug zu zwingen, und damit das Schulgesetz zu Fall zu bringen.

Darum heraus zum Kampf!

Die Zuchthausvorlage vor dem Ausschuß

(Eig. Meldg.) **Berlin, 21. September.**

Im Reichstag begann heute der Strafrechtsausschuß mit der Beratung der sogenannten Strafrechtsreform. Der Bürgerblock will diese neue Zuchthausvorlage unbedingt noch in diesem Winter durchpeitschen. Diese Absicht wurde schon in der ersten Sitzung völlig klar, denn während sonst in den Ausschüssen regelmäßig bei übermiesenen Gesetzesvorlagen zunächst Generalaussprachen und dann die Einzelberatung vorgenommen werden, lehnte der famose Strafrechtsausschuß heute den geradezu selbstverständlichen Antrag der Kommunisten auf eine Generalaussprache ab. Die Sozialdemokraten erklärten, sie hielten eine Generaldiskussion nicht für notwendig, aber wenn es eine Partei wünsche, würden sie dafür stimmen. Darauf lehnten alle anderen Parteien, von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, eine Generalaussprache ab. Die Kommunisten erklärten, daß, bevor man das neue Strafrecht berate und die darin vorgesehenen Strafen festlege, man sich über den Strafvollzug klar werden müsse, da das die Voraussetzung für die Festsetzung von Strafen sei. Auch das lehnte der Bürgerblock ab und bewies damit, wie eilig er es mit der neuen „Strafrechtsreform" gegen die Arbeiter hat. Die Argumente der Genossen Koenen und Stöcker, die wiederholt in die Debatte eingriffen, prallten wirkungslos an diesem Willen des Bürgerblocks ab.

In der einsetzenden Generaldebatte gab es eine lange Auseinandersetzung über die Bestimmungen des Gesetzes, wonach der Richter nur Strafen verhängen kann, wenn schon bei Begehung der Tat die Strafen auch gesetzlich festgelegt waren, dagegen die neuen, sogenannten Sicherungsmaßnahmen, die Arbeitshaus-Sicherungsverwahrung usw. auch vorgenommen werden können, wenn dieses Verfahren bei der Tat noch nicht gesetzlich bestimmt war. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, der den Entwurf dahin ändert, daß auch solche Sicherungsmaßnahmen vom Gericht nur dann angeordnet werden können, wenn sie schon bei Begehung der Tat gesetzlich festgelegt waren.

Eine unverschämte Forderung

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 22. September.**

Der als Justizverbrecher lange in Untersuchungshaft gewesene Jürgens hat einen Schadenersatzanspruch von 30 000 Mark beim Preußischen Staat eingebracht. Sie sollen als Entschädigung dafür dienen, daß ihm durch die Anklage des Meineids, Versicherungsbetruges usw. Schaden entstanden ist.

Grzesinski auf der Tannenberg-Feier nicht erschienen. In letzter Minute hat der sozialdemokratische Innenminister Preußens abgesagt. Ihm ist scheinbar erst in letzter Minute eingefallen, daß man auch sozialdemokratische Arbeiter nicht ungestraft provozieren darf.

Der Bruder des Erzberger-Mörders avanciert

(Eig. Meldg.) **Berlin, 21. September.**

In der Reichsmarine sind eine Reihe von Stellen neu besetzt worden, wobei es u. a. auffällig ist, daß eine ganze Reihe von Konteradmiralen „zur Verfügung gestellt" wurde, d. h. herumlungert und hohe Bezüge einstreckt.

Besonders bemerkenswert ist jedoch folgendes:

Als neuer Inspekteur des Torpedo- und Minenwesens ist Kapitän zur See Werner Tillessen ernannt worden, der bis heute das Linienschiff „Schlesien" kommandierte. Tillessen ist der Bruder des Erzberger-Mörders Heintich Tillessen und des wegen verschiedener Vergehen gegen das Republikschutzgesetz verurteilten CC.-Führers Carl Tillessen; auf einem von ihm kommandierten Torpedoboot hätten im Jahre 1922 die Mörder Rathenaus in Sicherheit gebracht werden sollen.

Das nennt sich Republik!

Unangenehme Abenteuer der Hitlerbanden

(Eig. Drahtm.) **Nürnberg, 20. September.**

Bei Beginn des heute in Nürnberg eröffneten internationalen Beamtenkongresses versuchte ein Stoßtrupp Nationalisten die Eröffnungsfeier zu stören. Bi diesem Versuch wurden die Faschisten von den versammelten Beamten an die Luft gesetzt. In der sich darauf entspinnenden Schlägerei wurden bei den Hakenkreuzlern verschiedene Totschläger und 100 Peitschen gefunden und abgenommen.

Die Beamten sollen betrogen werden

(Eig. Meld.) **Berlin, 21. September.**

Heute und morgen finden im Reichsfinanzministerium Besprechungen mit den Vertretern der Beamtenspitzenorganisationen der besetzten und besetzt gewesenen Gebiete über die Frage des **Abbaues der örtlichen Sonderzuschläge statt.** Das Reichsfinanzministerium vertritt den Standpunkt, daß bei der allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter die Ortssonderzuschläge eine Herabsetzung erfahren müssen. Dies hat nicht nur für die besetzten Gebiete Bedeutung, wo die örtlichen Sonderzuschläge zum Teil 15 Prozent betragen, sondern bedeutet auch für die Beamtenschaft des übrigen Reiches, daß die Besoldungserhöhung zum größten Teil illusorisch gemacht wird.

Fort mit dem Postwucherminister

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 22. September.**

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat einen Mißtrauensantrag gegen den Reichspostminister Dr. Schätzel eingebracht, weil er den Reichstagsbeschluß, daß von jeder weiteren Erhöhung der Postgebühren Abstand zu nehmen sei, mißachtet und vier Wochen darauf dem Verwaltungsrat der Reichspost eine neue Gebührenerhöhungsvorlage zur Beschlußfassung unterbreitet habe.

Vorwärts zur Konzentration der Kräfte

Der Industrieverband der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter gegründet

(Eig. Drahtm.) **Leipzig, 22. September.**

Nach dem Verbandstag der Böttcher haben sich gestern die Fleischer einstimmig, die Bäcker und Brauer mit entscheidender Mehrheit für die Verschmelzung zu einem Industrieverband der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter entschieden. Noch bis zur letzten Minute schien die Verschmelzung als unwahrscheinlich. Nur die Opposition trat uneingeschränkt für diesen Schritt ein.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Ueber den katastrophalen Rückgang der Deutschnationalen Volkspartei berichtet im „Berliner Tageblatt" ein Angehöriger des höheren Adels.

Das völkische „Deutsche Tageblatt" muß seinen bedauernswerten Lesern mitteilen, daß es in diesen Tagen nur als Notausgabe erscheinen kann. Da sich an die Mitteilung über „unvorhergesehene Schwierigkeiten" mit der Druckerei die inständige Bitte um pünktliche Abonnementszahlung knüpft, weiß man, um was für Schwierigkeiten es sich in Wirklichkeit handelt.

Hofnachrichten. Fürst von Bülow ist einer Einladung zum Reichspräsidenten gefolgt. Dr. Külz, der Vater des Schmutz- und Schundgesetzes, erhielt vom Deutschen Roten Kreuz das Ehrenzeichen erster Klasse. — Für was? Doch nicht etwa für die „Rettung" der Jugend vor freigeistiger und revolutionärer Literatur?

Den Kriegsopfern soll angeblich schon Ende September ein Vorschuß auf eine in Aussicht stehende Erhöhung der Renten ausgezahlt werden. Das wird natürlich nur geschehen, wenn dieser berechtigten Forderung der Verbände der genügende Nachdruck durch die Kriegsbeschädigten selbst verliehen wird.

Gegen die Stimmen der Arbeitnehmerbeisitzer fällte der staatliche Schlichter für die Solinger Metallindustrie einen Schiedsspruch, der die Stundenlöhne um 10 und die Akkordlöhne um 5 Prozent erhöht.

Im oberschlesischen Steinkohlenbergbau wurde ein Schiedsspruch gefällt, der den Lohn der Bergarbeiter um lumpige 8 Prozent erhöht. Die Erhöhung der Löhne ist rechtsverbindlich vom 16. September an und gilt bis 1. Januar 1928.

Die spinale Kinderlähmung in Leipzig hat eine weitere Verbreitung erfahren. 82 Erkrankungs- und 15 Todesfälle liegen bisher vor. Die Schulen sind geschlossen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0002

Die Bedeutung des sozialen Wahljahres für die Arbeiterschaft

Von Max Köhler, Berlin

Nach dem Gesetz über „Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung" müssen die Wahlen zu den Krankenkassen-Körperschaften und zur Angestelltenversicherung bis Ende des Jahres stattfinden. Ausgeschlossen sind nur jene Krankenkassen, die am 1. Januar 1926 oder später Wahlen vorgenommen haben. Die Krankenkassen können die Wahlen wiederholen. Die Wahlzeit aller Krankenkassen endet mit dem Jahre 1932, in welchem zum ersten Male für alle Krankenkassen, für die Angestelltenversicherung und auch für die Reichsknappschaft einheitlich die Wahlen stattfinden sollen.

Durch die Zusammenlegung der Wahlen zu den Krankenkassen-Körperschaften und der Angestellten-Versicherung wird die Bedeutung dieser Wahlen erhöht. Diese erhöhte Bedeutung macht es notwendig, daß mehr als bisher die gesamte Arbeiterschaft sich um die Wahlen kümmert. Das ist um so notwendiger, da die Krankenkassen in der jetzigen Zeit an und für sich schon an Bedeutung gewonnen haben. Die von den Unternehmern durchgeführte Rationalisierung, die steigende Ausbeutung und Intensivierung der Arbeitskraft, das verstärkte Antreibesystem in Verbindung mit der Dauererwerbslosigkeit und der steigenden Teuerung durch die Zoll- und Steuerpolitik, der systematische Kampf der Bürgerblockregierung als der Beauftragten des Monopol- und Trustkapitals gegen die sozialpolitischen Einrichtungen sind die Gründe dafür.

Das Gesetz bringt eine Vereinheitlichung der Wahlen. Gleichzeitig bringt es für den größten Teil der Versicherten eine Verlängerung der Wahlzeit von 4 auf 5 Jahre. Das Gesetz räumt den Gewerkschaften das Vorzugsrecht bei der Aufstellung der Listen zu den Wahlen ein. Weiter bestimmt das Gesetz, daß die Wahlen zu den Versicherungsämtern sowie zu den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalt nicht mehr durch die Vorstände, sondern durch die Ausschüsse der Krankenkassen vorgenommen werden.

Um die Bedeutung der Wahlen zu verstehen, muß man wissen, daß die Wahlen zu den Krankenkassenausschüssen die Grundlage für die Zusammensetzung der weiteren Organe in der Reichsversicherung geben. Die Krankenkassenausschüsse wählen die Vorstände der Krankenkassen, die in gleichem Verhältnis zusammengesetzt werden wie die Ausschüsse. Es haben also die Arbeiter in den Krankenkassen die absolute Mehrheit. Die Arbeitervertreter in den Krankenkassenausschüssen wählen die Arbeitervertreter in den Ausschuß der Landesversicherungsanstalt. Die Unternehmervertreter werden durch die Berufsgenossenschaften bestimmt. Weiter wählt der Ausschuß der Krankenkasse die Vertreter für die Versicherungsämter. Der Einfluß, der von den Arbeitern also in den Krankenkassenausschüssen zum Ausdruck kommt, wirkt sich auch folgerichtig in den anderen Organen der Reichsversicherung aus.

In der Angestelltenversicherung werden durch direkte Wahlen die Vertrauensleute gewählt, deren Anzahl sich nach der Zahl der ausgestellten Beitragskarten am Orte richtet. Die Vertrauensleute wählen den Verwaltungsrat, der wiederum das Direktorium und die Beisitzer für die Spruchbehörden wählt.

Wenn sich trotz der Tatsache, daß die Arbeiter in den Krankenkassen die Mehrheit in den Ausschüssen und Vorständen besitzen, ein Gegensatz zwischen den Krankenkassen und Versicherten bildet, die Krankenkassen von den Versicherten vielmehr als Institutionen gegen die Versicherten angesehen werden, so liegt dies an dem Geist, von dem die Vertreter der Arbeiter in den Krankenkassenorganen beseelt sind. Dieser Geist ergibt sich aus der reformistischen arbeitsgemeinschaftlichen Einstellung der Arbeitervertreter, die heute den ausschlaggebenden Einfluß in den Krankenkassen ausüben. Die reformistische Einstellung, die den kapitalistischen Staat bejaht, verhindert selbst, daß die Krankenkassen die Möglichkeiten der Kann-Bestimmungen im Gesetz voll und ganz ausnutzen, weitere Verbesserungen durchsetzen und darüber hinaus die Krankenkassen zur Mobilisierung der Arbeiterschaft gegen das bestehende System durch eine rücksichtslose Enthüllung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung dienen. Die Krankenkassen stellen im öffentlichen Leben eine ziemliche Macht dar. Diese Macht kann die Arbeiterschaft nur gebrauchen, wenn sie revolutionäre Vertreter in den Organen der Krankenkassen hat.

Das Gesetz räumt den Gewerkschaften das Vorschlagsrecht ein. Soll dieses Vorschlagsrecht aber nicht zur Ausschaltung der Versicherten angesichts des reformistisch-bureaukratischen Geistes in den Gewerkschaften führen, dann ist es notwendig, daß die Arbeiterschaft in den Gewerkschaften zu den Wahlen in den Krankenkassen Stellung nimmt und daß sie Rechenschaft von den bisherigen Vertretern über ihre Stellung zu den sozialpolitischen Fragen fordert. Die Arbeiterschaft wird nur dann eine wirkliche Stärkung ihrer Positionen im Kampf gegen die Offensive des Bürgerblocks herbeiführen, wenn sie Vertreter zu den Krankenkassen und sozialpolitischen Einrichtungen wählt, die bereit sind, rücksichtslos die Interessen der Arbeiter zu vertreten und sie auf Grund ihrer Kenntnisse den reaktionären Vorstößen in diesen Organen gewachsen sind. Es dürfen darum nur solche Vertreter gewählt werden, die einen energischen Kampf gegen die heutige Zersplitterung in der Sozialversicherung, für die Vereinheitlichung dieser führen. Die zu wählenden Vertreter müssen bereit sein, zu kämpfen für die Selbstverwaltung der Versicherung durch die Versicherten, für die Entbureaukratisierung des Verwaltungsapparates. Die eintreten für die Dezentralisation, d. h. für größtmöglichste Selbständigkeit der einzelnen Verwaltungsstellen im Rahmen der Einheitlichkeit der gesamten Sozialversicherung, die die Verkürzung der Wahlzeit auf 1 Jahr, den Ausbau der Leistungen in den Krankenkassen und der Sozialversicherung, die Erhöhung der finanziellen Unterstützung bis zur Höhe der Tariflöhne, die Ausdehnung der Familienbeihilfe auf alle Angehörigen und die Aufsprengung der Mittel durch die Unternehmer fordern und darüber hinaus alles tun, um die Umgestaltung der Sozialversicherung in eine wirkliche staatliche Fürsorge unter Selbstverwaltung der Arbeiter, Angestellten und Beamten herbeizuführen.

Die Bedeutung, die den Wahlen in der Sozialversicherung zukommt, macht es zur Pflicht, alle Kräfte für die Verstärkung des revolutionären Einflusses in diesen Institutionen einzusetzen. Der Kampf für die Erweiterung des revolutionären Einflusses in diesen Organen ist gleichzeitig der Kampf für die Verteidigung der Interessen der Arbeiterschaft, gegen die Abbaupolitik des Bürgerblocks.

Unbeschreibliche Greueltaten der chinesischen Konterrevolution

Erfolgreicher Vormarsch der aufständischen Bauern — Belagerungszustand in Hankau

(Eig. Meldg.) **Moskau**, 20. September.

Eugen Tschen erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Internationalen Roten Hilfe:

Zurzeit hat sich der weiße Terror in China verschärft, die kommunistischen Organisationen sowie alle Arbeiter- und Bauernorganisationen sind stärksten Verfolgungen ausgesetzt. Es ist anzunehmen, daß England und Japan noch entschiedener Tschantsolin und andere Reaktionäre unterstützen werden, insbesondere England, das am meisten interessiert ist, die „Ordnung" auf den Gebieten von Schanghai und Kwantung wiederherzustellen.

Die Greueltaten, die hauptsächlich von demoralisierten Militärbanden ausgeführt werden, sind kaum zu beschreiben. In den chinesischen Gefängnissen wird kein Unterschied zwischen politischen und gemeinen Verbrechern gemacht. Die Witwen und Waisen der Hingerichteten befinden sich in großer Notlage, ohne Hilfe von auswärts; sie sind dem Hungertod ausgesetzt. Die Arbeiter und Bauern Chinas erwarten die Unterstützung der Werktätigen aller Länder.

Zuspitzung der Lage in China

(Inprekorr.) **Hankau, 20. September.**

Die letzten Meldungen besagen, daß die Partisanen die letzte Station vor Wutschang besetzt haben. Die Stimmung in Hankau ist sehr nervös. Der Kriegszustand, der schon am 10. September verhängt wurde, bleibt noch in Kraft. Die wichtigsten strategischen Punkte in der Stadt und in der Umgebung sind von Truppen besetzt. Die Partisanen rücken immer näher. Im Süden Mutschangs sind Befestigungen angelegt worden. Die Behörden fürchten einen kommunistischen Aufstand.

Die Eisenbahnlinie Peking—Hankau ist von Partisanen in der Provinz Honan unterbrochen worden. Die Eisenbahndirektion bestätigt offiziell diese Meldung und fügt hinzu, daß die Partisanen die Eisenbahnwache entwaffneten, die Brücke sprengten und die Telephonverbindung störten.

Die revolutionäre Bewegung in Südchina macht überraschende Fortschritte. Gestützt auf die aufständischen Bauern, die in immer größerem Umfange zum aktiven Kampf gegen die konterrevolutionären Wuhan- und Nanking-Militaristen übergehen, schicken sich die überwiegend unter kommunistischer Führung stehenden revolutionären Truppen an, die Ausgangspunkte des nationalen Freiheitskampfes in Südchina, Kanton und Hankau, zu erobern, um den Kampf dort wieder aufzunehmen, wo ihn die Verräter Tschangkaischek und Wangtschinwei preisgegeben haben.

Die Revolutionstruppen stehen gegenwärtig in den Provinzen Kwantung und Honan. In Kwantung wurden so große Erfolge erzielt, daß die englischen Militärbehörden in Hongkong bereits die Zeit für gekommen erachten, um eine Gegenaktion einzuleiten und eine Besetzung Kantons vor dessen Eroberung durch die Revolutionstruppen vorzubereiten. Diesem Zwecke dienten die verschiedenen militärischen Expeditionen nach der südwestlichen Küste der Provinz Kwantung, die angeblich gegen „Piraten" gerichtet waren. In Wirklichkeit handelte es sich um Expeditionen gegen die aufständischen Bauern, die vom Westen her vorrücken, um gemeinsam mit den Yeting-Truppen Kanton zu erobern. Auch in der Provinz Fukier ist die revolutionäre Bewegung im Wachsen.

Die Holung-Truppen haben die Eisenbahnlinie Peking—Hankau in der Provinz Honan besetzt und rücken nach Süden gegen Hankau vor, während von Süden und Nordwesten die aufständischen Bauernparteien der Provinzen Hunan und Hupe bereits bis in unmittelbarer Nähe von Hankau vorgedrungen sind. Unterstützt wird dieser revolutionäre Siegeszug durch die Eisenbahner der Eisenbahnen Kanton—Hankau und Kanton—Kowlung, die in einem Lohnkampf stehen und den Generalstreik vorbereiten.

Unter dem Drucke des siegreichen Vormarsches der Revolution haben die konterrevolutionären Führer in Nanking und Wuhan ihre Rivalitäten und persönlichen Differenzen zurückgestellt und eine einheitliche Regierung mit dem Außenminister Tschangkaischeks, Wu, als Außenminister und dem Wuhan-Finanzminister Sunfo, dem Sohne Sunyatsens, als Finanzminister gebildet. Die Aufgabe dieser Regierung soll es sein, eine Offensive gegen die Revolutionstruppen und die aufständischen Bauern durchzuführen.

Zum 10. Geburtstag

Jeder Eroberung der politischen Macht durch das russische Proletariat gewinnt jeder Kommunist mindestens

einen neuen Kampfgenossen

Proteststreik bei der Firma Krüger & Klee,

Tonwarenbetrieb in Hohenleipisch

Am 20. September 1927 trat die 100 Mann starke Belegschaft der Firma Krüger & Klee, Tonwarenbetrieb, spontan in den Streik. Die Belegschaft hat sich in diesem Jahre bis auf wenige Schmarotzer der freien Gewerkschaft (Baugewerksbund) angeschlossen und sich einen tarifmäßigen Lohn erkämpft. Jetzt setzen von seiten des Unternehmers die ersten Schikanen gegen die Funktionäre des Verbandes und gegen die Betriebsräte der Firma ein. Man nahm sie von ihrer alten Arbeit weg, steckte den einen in die Tongrube, den anderen jagte man an eine andere Scheibe, so daß ihre Arbeitsbedingungen weit schlechter geworden sind. Zum Protest darauf trat die Belegschaft sofort in den Streik. Man stellte den Unternehmern die Bedingung, die zwei Funktionäre wieder an ihre alte Arbeitsstelle zu bringen. Die Belegschaft ist gewillt, so lange im Streik zu verharren, bis diese Bedingung erfüllt ist. Der Kampfgeist ist ein guter.

Berliner Straßenbahner rüsten zum Kampf

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 22. September.

In den beiden gestern stattgefundenen Vollversammlungen der Berliner Straßenbahner wurde der Vergleichsvorschlag des Schlichters fast einmütig abgelehnt. Trotzdem suchten die Vertreter des Verkehrsbundes, sich für die Annahme einzusetzen. Die Urabstimmung über den Streik wird wahrscheinlich anfang nächster Woche stattfinden.

(Eig. Meldg.) **München-Gladbach**, 20. September.

Gewerkschaften aller Richtungen haben gemeinsam das Lohnabkommen in der Textilindustrie zum 30. September 1927 gekündigt. Gleichzeitig haben die Gewerkschaften auch das Lohnabkommen in der Bekleidungsindustrie, und zwar auf den 15. Oktober gekündigt. Hierbei wird eine Lohnerhöhung um 25 Prozent gefordert, während in der Textilindustrie dem Unternehmerverband noch keine Forderungen eingereicht wurden.

Der Gefangene von Potsdam

45] Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Es ging mir fast die Puste aus vor lauter Protessen, in denen ich mich zu verantworten hatte, und die Zeit rückte immer näher und näher, in der die mir zur Beschaffung der „Alten Niederländer" noch verbliebene Galgenfrist vollkommen um war, und ich konnte mich nicht einmal an einen Strohhalm von Hoffnung klammern, daß es mir vielleicht doch noch gelingen würde, dieses für mich ungeheuer wichtige Beweismittel beizubringen. Nein, die mir drohenden zwei Jahre Gefängnis hatte ich schon so gut wie im Sack. Da biß keine Maus einen Faden ab!

In dieser Zeit erschien mir in der Person des armen Max Ziehe, der im November 1923 dem schweren Leiden erlegen ist das ihn in der über zweijährigen Untersuchungshaft befiel, ein Retter in der Not. Er hatte den ganzen Krieg als Frontsoldat mitgemacht und war als solcher auf die „Etappenschwine" schlecht zu sprechen. Eigentlich gelernter Dachdecker, sehr intelligent und federgewandt — kleinere schriftstellerische Arbeiten von ihm waren schon veröffentlicht worden —, beschäftigte er in dem Geschäftszimmer der in Spandau etablierten Abwicklungsstelle des Gardekorps den Posten eines Schreibers und war bei seinen militärischen Vorgesetzten, wie die ihm ausgestellten Zeugnisse beweisen, ein wohlgelittener, in meinem Alter stehender Mann.

Er hatte der vertagten Gerichtsverhandlung als Zuhörer beigewohnt und kam nun, weil er meine politische Ueberzeugung teilte und mich vor neuer unberechtigter schwerer Bestrafung schützen wollte auf meine Redaktion und teilte mir mit, daß sich auf seiner Dienststelle fast alle deutschen Genter Akten befänden, weil die Etappen-Inspektion der 4. Armee seinerzeit in dem Gerichtskorps aufgestellt worden war. Diese Kriegsschriftstücke seien gerade gesichtet, um zum größeren Teile verbrannt und zum kleineren dem Reichsarchiv in Potsdam überwiesen zu werden.

Max Ziehe machte mir nun das Angebot, die Akten Niederländer und noch einige andere ähnliche herauszusuchen und sie mir teilweise auf einige Tage zu überlassen, damit ich sie auf ihren Gebrauch als-Beweismittel einsehen und sie beabendenfalls als solche dem Gericht nennen könne. Das war Ende Juli 1921, und ich zögerte nicht, die mir vorgeschlagene „Rettung in letzter Stunde" zu akzeptieren, denn zwei Jahre Gefängnis sind kein Pappenstiel.

Der Haftbefehl

Es vergingen nur wenige Tage nach diesem Gespräch, da schleppte mir mein neuer Helfer schon, so wie es verabredet war, einige alte Genter Etappenakten in das Haus. Ich ersuchte ihn, sie gleich wieder mitzunehmen, denn beim raschen Ueberfliegen ihrer Bezeichnung hatte ich sofort festgestellt, daß sich der „Fall Niederländer" auf den es mir doch einzig und allein ankam, nicht unter ihnen befand.

Ziehe bat mich, diese Schriftstücke doch bei mir lassen zu dürfen, weil es ihm unmöglich wäre, nach Feierabend nochmals die Geschäftszimmer seiner Dienststelle zu betreten. Er wollte sie bei passender Gelegenheit, wenn er einmal morgens von Berlin aus — er wohnte sonst in Nowawes — seine Arbeit anträte, wieder nach dort zurückschaffen. Im übrigen brauche ich absolut keine Befürchtungen zu hegen, denn „dieser alte Mist" würde von niemand vermißt werden. Es sei am besten, ich sehe ihn erst einmal durch und überantworte ihn dann dem Feuer, denn dies wäre „dem Dreck" ja sowieso beschieden.

Ich erwiderte, daß ich mich schwer hüten würde, etwas Derartiges zu tun, denn es sei eine Handlung, die unter Umständen bis zu drei Monaten Gefängnis einbringen könne. Auch wisse ich ja nicht einmal, ob er mir mit einem solchen Ansinnen nicht etwa eine Falle stellen wolle, man habe mir ja schon genug Lockspitzel auf den Hals geschickt, und ich sei doch noch zu wenig mit ihm bekannt, um ihm unbedingt vertrauen zu können.

Ziehe sah die Berechtigung dieser Bemerkung auch ein und fühlte sich um ihretwillen nicht im geringsten gekränkt. Und weil ich den Mann, dessen Hilfe mich vielleicht doch vor den mir drohenden zwei Jahren Gefängnis bewahren konnte, nicht vor den Kopf stoßen wollte, so erklärte ich mich damit einverstanden, daß die Akten vorläufig — es sollte ja nur auf wenige Tage sein — in meiner Wohnung verblieben.

Aber um vor jedem Vorwurf, ich hätte ein unerlaubtes Anmichbringen dieser Schriftstücke beabsichtigt, ganz sicher zu sein, forderte ich Max Ziehe ausdrücklich auf, sie selber in der immer offenen d. h. in der überhaupt nicht verschließbaren Truhe meines Bücherschranks zu verstauen, damit er das Eigentum seiner Dienststelle zu jeder Stunde, auch während meines Fernseins, wieder an sich nehmen und nach Spandau zurückbringen könne. Und außerdem stellte ich ihn noch gleich meiner Wirtin vor, die natürlich von dieser ganzen Sache nichts wußte, und teilte ihr mit, daß er jederzeit, auch während meiner Abwesenheit, sich in meinem Arbeitszimmer zu schaffen machen dürfe.

Ziehe überbrachte mir dann im Laufe der nächsten Wochen noch einige weitere alte Etappenakten. Aber ich kam gar nicht dazu, ihren Inhalt näher zu prüfen. Ich wurde vollauf von den vielen Prozessen in Anspruch genommen, in denen ich mich als Angeklagter zu verantworten hatte.

Ja, mir ging, wie schon erwähnt, ihretwegen jetzt fast die Puste aus. Die Zeit der Gerichtsferien war gekommen, und ich Narr, ich hatte mich schon der süßen Hoffnung hingegeben, daß ich nun gleichfalls drei bis vier Wochen Vakanz erhalten und fern von den Moabiter Verhandlungszimmern den frischen Atem schöpfen könne, den ich wegen meiner geschwächten Gesundheit bitter nötig hatte.

Ja, Pfeifendeckel: mir gönnte die Justiz keine Erholung, ich erhielt jetzt eine Vorladung nach der andern vor die — Ferienstrafkammer. Ich machte auch da noch einige Termine mit, aber dann merkte ich, daß meine Nerven so auf den Hund gekommen waren, daß ich vor einem völligen geistigen Zusammenbruch stand.

Ich besprach mich mit meinem Verteidiger, und der riet mir, mich von dem im hohen Ansehen stehenden Moabiter Gerichtsarzt, dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Störmer, untersuchen und mir ein Gutachten über meinen Gesundheitszustand ausstellen zu lassen.

Das tat ich denn auch unverweilt, und mein Anwalt meinte, nun könne ich getrost in Urlaub fahren. Er werde am 6. September, dem Tage, an dem ich mich wiederum „im öffentlichen Interesse" wegen Beleidigung eines ehemaligen „Etappenbullen" zu rechtfertigen hatte, der seinerzeit in Kortrijk (Courtrai) das Amt eines deutschen Polizeioffiziers ausübte, der 8. Strafkammer das, meine dringende Erholungsbedürftigkeit bescheinigende, gerichtsärztliche Gutachten überreichen und den Antrag auf Vertagung stellen, dem sicher stattgegeben werden würde.

Ich war derselben Hoffnung und packte meine sieben Sachen und reiste schleunigst in das niederländische Seebad ab, das ich mir zur Wiedererstarkung meiner schwer angegriffenen Nerven erkoren hatte.

Aber weil mich der Gedanke an die zwei Jahre Gefängnis, die mir Staatsanwalt Oelrichs „aufholen" lassen wollte, beunruhigte, so ließ ich dem inzwischen krank gewordenen und in einem Hospital liegenden Max Ziehe wissen, seine Recherchen nach den noch immer nicht aufgefundenen „Akten Niederländer" doch ja nicht einzustellen, und zugleich bat ich ihn erneut und dringend, die für mich ganz unnützen und noch immer bei mir lagernden Etappendokumente doch endlich wieder nach dort zurückschaffen, wohin sie seinen steten Beteuerungen nach gehörten: nach Spandau, in die Geschäftszimmer der Abwicklungsstelle des Gardekorps.

Der 6. September 1921 kam heran. Ich erholte mich in Wilsingen, und im Berlin-Moabit trat mein vielgeplagter Verteidiger Walter Bahn vor die achte Strafkammer und überreichte, mein Ausbleiben entschuldigend, das erwähnte Gutachten.

Aber das Gericht lehnte seinen Antrag auf Vertagung ab und erließ gegen mich, dem Wunsche des Staatsanwalts Oelrichs entsprechend, einen Haftbefehl.

Man wollte mir die Flötentöne schon beibringen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270922-11/fragment/page=0003

Hammerschlags

echtblauen
Arbeits-Anzüge
wieder die alten, berühmten, bestbewährten Qualitäten
Blaue Arbeits-Jacken ab Mark
2.75 3.25 4.50 5.00 5.75
Graue und leichtgraue Jacken
3.75 5.00 5.50 7.50 8.50
Gestreifte Arbeiter-Hosen
3.75 5.50 6.50 7.50 8.50
Manchester- und Satin-Hosen
8.50 10.50 12.50 14.50 16.50
Weiße und farbige Maurer-Hosen
7.50 9.50 10.50 12.50 13.50
Größte Spezial-Abteilung
Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer (2222

Stadt-Theater

Heute 2550
Donnerstag, 8 Uhr
Richard der Zweite
Freitag, 8 Uhr
Drei arme kleine Mädels

Walhalla

Anfang 7.45 Uhr
Der größte Erfolg des Jahres
Wien und die Wiener
Original Wiener Ausstattungs-Revue in 25 Bildern
Musik von Karl Mayo
60 Mitwirkende 500 Kostüme
Gewöhnliche Preise

Preiswerte Küchen

Alfred Andag
Tischlermeister
Poststraße 9 u. 10

Leder

zu bekommt billigen Preisen 381
Sommer & Kurzdals
Aldrechtstr 46, Ecke Gellstraße

Prima

junges frisches
Mastfleisch
sowie alles andere empfiehlt
Max Frommelt
Zeitz 2613
Parzellenstr. 15
Telephon 397

Unsere Seefische

sind nicht nur billig, sondern auch lebendfrisch!
Preise für Freitag
Nordsee
Gr. Ulrichstraße u. Bernburger Straße, am Reiled 2549

Grüne Heringe	Pfd.	28 ₰
Goldbarsch ohne Kopf	℔	55 ₰
Goldbarschfilet ohne Haut u. Grät., also voll. st. braf.	℔	55 ₰
Seelachs ohne Kopf	℔	35 ₰
Seelachsfilet	℔	65 ₰
Angelschellfisch a. Feinster	℔	60 ₰
Lebende Karpfen	℔	140 ₰

Besonders preiswert:
Allerfeinste, fette, deutsche **Bücklinge** ℔ nur 50 ₰
eine wirkliche Delikatesse
Ferner: Aller feinste, fette, zarte **geräuch. Elbaale**
Std. 50.60,70.80,90,100,110 u. üb.

Todesurteil

bringt **Riesolda**
Wanzen
Kopf-, Filz-, Tier-Läusen
Fliegen, Brut
Vertr.: Halle a. S., Schurig, Steinweg 10
Merseburg, Wenzel, obere Burgstr. 6

Erstklassige Fahrräder (Panzer)

Nähmaschinen. Mäntel, Schläuche
Lampen, Karbid und Batterien sowie sämtliche Ersatzteile
Zahlungserleichterung
Lorenz Pawlowski
Langerweg 6 Zschornewitz Langerweg 6

Zuverlässiger

Zeitungsträger
für Heiligental-Lochwitz gesucht
Meldungen beim Gen. Friedrich
Schmelzer, Lochwitz

1.95
2.50
Umschlagschuhe
imit. Kameelhaar
Filz u. Ledersohle

Schuhwarenhaus Wiebach

NUR KLEINE ULRICHSTR. 11-12

Werktags-Kleidung

erprobter Qualitäten
stets große Auswahl

Cordanzüge	v.	31.– an
Manchesteranzüge	v.	30.– an
Herbstjoppen	v.	7.– an
Winterjoppen	v.	16.– an
Stoffhosen	v.	5.– an
Engl. Lederhosen	v.	4.90 an
Manchesterhosen	v.	8.– an
Gestreifte Weghosen	v.	5.50 an

Berufsmäntel, Schlosserkleidung
Maurer- und Zimmererkleidung
— — Original Mosberg — —
Otto Knoll Nachf.
Merseburg Oelgraben 1 Halle a. S. Leipziger Str. 36

Achtung:
Empfehle diese Woche bestes prima Mastfleisch, Rouladen, Fett, sowie alle Sorten Wurst mit Schweinefleisch gemischt
Dir Nachf., G. Reif, Zeitz, Schorrenstr. Telephon 433

Kleine Anzeigen

haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Schirm Werbe Woche

12tlg. Modeschirm moderne Knöpfe und Haken	Mk. 5,50	3,90
12tlg. Modeschirm feltkantige Halbseide	Mk. 8,00	5,90
Farbiger Modeschirm moderne Knöpfe und Haken	Mk.	5,90
Farbiger Modeschirm moderne Bordüren	Mk. 9,50	6,90
Farbiger Modeschirm feltkantige Halbseide	Mk. 9,25	6,90
Farbiger Modeschirm Halbseide, moderne Bordüren	Mk. 9,75	7,90
Herren-Schirm einfache Ausführung	Mk. 5,00	3,90
Herren-Schirm feltkantige Halbseide, feld. Futteral	Mk. 7,75	5,90

Stockschirme ... von 12,00 an
Manilarohrstöcke von 1,25 an

Schirmfabrik
RICKELT
Kleinschmieden 6
Eingang Große Steinstraße

Auf Kredit

bei niedrigster Anzahlung und eibit zu bestimm. Wochenraten erhalten Sie
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
Manufakturwaren
Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren
Leib- und Bettwäsche
Gardinen, Schuhwaren
fertige Federbetten
Möbel, Spiegel
Polsterwaren
L. Rasemann
große Ulrichstraße 40 (Eing. Mauerberg)
Kredit auch nach auswärts

Jacketanzüge

Mäntel, Joppen, Schuhwerk usw. bietet preiswert bei
Hofmann
Leipziger Str. 27 (am Leipzig. Turm)

H. Mannhardt

Leistungstraße 11
Fernruf 24402
empfiehlt sich zur
Fensterab- Glas- Gebäude- Lokal- Parkett- Teppich- **Reinigung**
Neu eröffnet!
Lederausschnitt
billigst bei 388
Wilh. Kranig
Alte Promenade 14

Möbel

an Kreditwürdige
ohne Anzahlung

Bettstellen	Chaiselongues
Matratzen	Plüschsofas
Kleiderschränke	Kommöbel
Küchenbüfetts	Trumeauspiegel
Flurgarderoben	Ausziehtische
Kinderwagen	Tische, Stühle usw. usw.

Federbetten (2544
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Herm. Liebau
Halle a. S., Merseburger Str. 22
Telephon 296 17

Freitag
Schlachtefest
9 Uhr an bei gutem Wetter
B. Kühlewind
Schmeltzschestr. 28

Küche, kompl. zu verk. 45 ℳ, Schillerstraße 21, 1

Mit 5 Pfg.

das Vielfache sparen...

Einige Handvoll Henko Bleich-Soda (die den Gegenwert von etwa 5 Pfg. ausmachen) vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt, bringt Ihnen das Vielfache ein durch
bessere Ausnutzung des Waschmittels und Verbilligung des Waschens!
Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, welches Wasser aber ist unbedingt notwendig zu jedem Waschen!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
weit ergiebiger als lose Soda!
Siehe „Das sparsame Waschen", Bild 2

Bekanntmachung

Am 2. Oktober d. J. tritt der Winterfahrplan in Kraft. Aushang-Fahrpläne können bei den Bahnhöfen eingesehen werden, wo sie auch käuflich erhältlich sind.
Halle (Saale), den 29. September 1927.
Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Ansichtskarten

empf. die Volksbuchhandlungen Leechenfeldstr. 14 u. Harz 42 44

Auf
Teilzahlung
liefern wir
Möbel
Polsterwaren
Reformbetten
Herren- u. Damenkonfektion
Schuhwaren
Wäsche
Kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3,— bis RM. 5,—
nur im
Waren-Kreditgeschäft „Merkur" G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, I. Etage

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK"
Burgstraße 27 Telephon 21107

Donnerstag d. Sonnabend **3 billige Tage**
in der **„Atlantic"**
Deutsche Seefisch-Vertriebsgesellschaft G m b H.
Geiststraße 47 Fernsprecher 206 47
Durch günstigen Bezug, hinter uns stehen 200 Dampfer sind wir in der Lage beste Qualitäten zu billigsten Preisen zu verkaufen

Blutfrischer Goldbarsch ohne Kopf / Blutfr. Grüne Heringe	Pfd. nur	27 ₰
ff. Schellfisch im Schnitt / ff. Seelachs im Schnitt	Pfd.	32 ₰
ff. weiße Filets o. Haut o. Gräten	Pfd.	45 ₰

ff. Rotzunge Pfd. 58 ₰ ff. Heilbutt, ca. 2-pfündig Pfd. 67 ₰ ff. Bratschelle, ca. 3-pfündig, Pfd. 40 ₰
Große Schelle Pfd. 65 ₰
Ganz frische fette **Bücklinge** ½ Pfund 25 ₰
Geräucherter Schellfisch ½ Pfund 25 ₰
Geräucherter Goldbarsch ½ Pfund 28 ₰
Geräucherte echte Makrelen ½ Pfund 33 ₰
Unsere Spezialität:
Feinste geräucherte Spickaale
nur fette deutsche, keine Auslandsware
Pfund Mk. 3.60 im Schnitt ½ Pfund Mk. 0.90
Bund ½ Pfund 1.20 200 gr 0.90 100 gr 0.33
Unser Schlager: Atlantic-Matjes Stück 8 Pfg., 10 Stück 75 Pfg.
Freie Zusendung n. allen Stadtteilen. Wiederverk. Engrospreise!

Kammerlichtspiele Merseburg

Ab Freitag großes Doppelprogramm
11 Personen stürzen vor einem Phantom
(6 Akte) **Die Fledermaus** (6 Akte)
Das Rätsel der Kriminalisten, der Schrecken der Menschheit, das Problem der genialsten Detektive ist aufgetaucht!
Täuschen Sie sich nicht!
Es handelt sich hier um den genialsten Verbrecher aller Zeiten!
Der Film der unerhörten Spannung!
(5 Akte) **Die vertauschte Braut** (5 Akte)
Eines der besten deutschen Lustspiele
Heute Donnerstag letzter Tag unserer Film-Operette unter Mitwirkung des Herrn Opernsänger Fritz Contzschalken und Partnerin sowie des Kulturfilms in bunten Farben
Die Frauen von Folies Bergere
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 u. ½9 Uhr

Morgen, Freitag 2546
Schlachtefest
fl. Wurstwaren billig
Emil Griebsch, Ritzmarkt 7

Sie kaufen

Ihre Lebensmittel, Tabak, Zigarren und Zigaretten vorteilhaft in 422
Weißenfels bei **Albrecht Klaus**
Schützenstraße 8

Für die uns zu unserer **Silberhochzeit** erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank 2617
Ernst Gorsegner u. Frau
Schuhmachermeister und Reparatur-Werkstatt
Wittenberg, Lindenstraße 33

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Große Messe-Schlager

Kaffeeservice 9tlg., mit Kanne	3,70	Waschgarnitur, 3teilig, Eisenbein	2,50
Satz Emaille-Schmortöpfe mit Deckel	4,85	Emaille-Aufwaschwanne groß	0,85
Satz Emaille-Milchtöpfe 4 Stück	2,35	Satz Aluminium-Zierstöpfe	0,85

Kompottnapf bunt, groß 0,08
Speiseteller, Fetton, tief u. flach . . . 0,14
Kaffeebecher, extra groß 0,12
Milchtopf mit Schrift, 1 Ltr. Inhalt 0,29
und kleinen Fehlern
Nachttöpfchen, groß 0,48
Satz Schüsseln, 6 Stück 0,90
Emaille-Schmortopf, groß 0,78
Emaille Bratpfanne, groß 0,58
Emaille-Schüssel, groß 0,48
Emaille-Konsole mit Metz, weiß emailliert, Waschseiform 0,58
Emaille-Kaffeekanne, bl., groß . . 1,25
Alpaka-Eßlöffel 0,35

Butterglocke mit Stülpdeckel . . . 0,35
Tortenplatte mit Rückrand, 30 cm 1,85
Solinger Backendbestecke, Messer und Gabel . . . . . Paar 0,75
Aluminium-Eßlöffel 0,08
Zwölferkasche, hält 24 Std. warm . 0,90
Leuchter weiß 0,15
Bürstchenkasten mit Schrift . . . 1,20
Waschbrett m. Kork. Zinkeinlage . 0,95
Handfeger 0,25
Kohlenkasten, bunt bemalt 1,65
Brotmesser 0,20
Leibwärmer 0,65
Aluminium-Kaffeelöffel 0,05
Gebäckkasten, groß 1,95
Milcheimer, braun 1,45
Heringskasten 1,25
Kohlenschaufel, schwarz lackiert . . 0,20
Stubenbesen 0,40
Porz.-Speiseteller, m. Zackenrand 0,18
Porz.-Schalentasse m. kl. Fehlern 0,08
Porz.-Kaffeekanne, extra groß . . 1,10
Glasschüssel, extra groß 0,38
Bierbecher, mit Eiche, ½ Liter . . 0,10
Weinglas 0,18
Teebecher, glatt 0,12
Klosettbürste 0,38
Stubenbesen, Roßhaar 0,95
Zinkeimer, 28 cm 0,90
Glasaufsatz, 2teilig 0,95
Alpaka-Kaffeelöffel 0,18

Emaille-Badewanne gr., gefranst, m. kl. Fehlern 0,25
Zinkwanne, groß 2,50
Emaille-Eimer weiß, mit kl. Fehlern 0,75
Volks-Badewanne 15,85

Sobel
Steinweg 45 und Gr. Ulrichstr. 9

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Händler und Hausierer

decken ihren Bedarf an
Kurzwaren u. Toiletteseifen
am vorteilhaftesten bei
H. Hebestreit
Nordhausen
Neumarkt 18a Neumarkt 18a

Edison-Lichtspiele

Keuschberg-Dürrenberg

Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne
empfehlen wir unsere neuesten
Filme.
Paul Sonntag

Werbt f. d. Klassenkampf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0004

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 32 – Donnerstag, den 22. September 1927

Wochenchronik der Wirtschaft

Halle, den 22. September.

Die große Diskussion über die Konjunktur dauert noch an. Das Spiel mit verteilten Rollen geht weiter. Die Trustkönige und alle anderen „befugten" und unbefugten Vertreter einzelner Zweige der kapitalistischen Wirtschaft sind teils „pessimistisch", teils „optimistisch" eingestellt. Der Pessimismus dient dazu, gegen Lohnerhöhungen Stimmung zu machen, der Optimismus sorgt dafür, daß die Geschäftswelt nicht mit den Bestellungen zurückhält. Trotzdem dieses Spiel im allgemeinen so geführt wird, daß die pessimistischen und optimistischen Stimmen möglichst gleichmäßig verteilt werden, kann man doch feststellen, daß die kapitalistische Wirtschaft dem Wesen nach ein starkes Vertrauen zu dem Weiterbestehen der Konjunktur hat.

Elektrizität ist Trumpf

Der Vorsitzende der AEG., der bekannte Generaldirektor Deutsch, hat in der am 19. September stattgefundenen Generalversammlung der AEG. diesen Standpunkt von seiten der Fertigindustrie in schwungvollen Phrasen zum Ausdruck gebracht. So erklärte Deutsch, daß die Kapitalerhöhung der AEG. um 30 Millionen ein Zeichen des Vertrauens in die Zukunft ist: „Die Verwaltung hat dieses Vertrauen auf eine günstige Entwicklung unserer Industrie auf lange Sicht" Zwar wird Deutschland vorläufig noch nicht mit langen und gleichmäßigen Konjunkturperioden rechnen können. Trotzdem sieht Deutsch die Zukunft der Elektrizitätsindustrie in einem rosigen Lichte. Die Steigerung des Auftragseinganges liegt 70 Prozent über dem des Vorjahres. Die AEG. hat eine Reihe von neuen großen Fabriken, u. a. eine Zählerfabrik, moderne Kraftwerke, großzügige Erweiterungsbauten in dem Kabelwerk der AEG., teils errichtet. teils in Angriff genommen. Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn hat umfangreiche Aufträge gebracht. Die von der AEG. gegründete Kohlenveredelungs-A.-G., die besonders in Mitteldeutschland tätig ist, wirft sich mit besonderer Energie auf die Verschwelung der Braunkohle. 23 Schwelöfen sind bereits in Betrieb oder im Bau.

Nachdem Deutsch die glänzende Lage der AEG. dermaßen geschildert hatte, forderte ein Angestelltenantrag unter Hinweis auf die günstige Lage der Gesellschaft eine Erhöhung der Löhne und Gehälter für Arbeiter und Angestellte. Die Verwaltung ging über den Antrag zur Tagesordnung über.

Rekordproduktion und Riesenbauten der Schwerindustrie

Die Lage der deutschen Eisenindustrie bildet einen wichtigen Maßstab zur Beurteilung der Konjunktur. Erstens infolge der großen Bedeutung, die die Eisenindustrie im gesamtwirtschaftlichen Prozeß überhaupt hat und zweitens infolge des Umstandes, daß für die Eisenindustrie eine genaue Statistik vorliegt, während dies in der Fertigindustrie und in der Chemie nicht der Fall ist.

Die Roheisenproduktion betrug im August 1 115 893 Tonnen, was gegen Juli eine Zunahme von einigen tausend Tonnen bedeutet. Gegenüber dem Monatsdurchschnitt von 1926 war die Augusterzeugung um 31 Prozent höher. Die Augustproduktion erreicht wieder eine Rekordhöhe der Roheisenerzeugung, die Deutschland vor und nach dem Kriege bis jetzt noch nicht aufweisen konnte. Der Stand der Hochöfen zeigt, daß die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen gegenüber Juni unverändert blieb (115), während die Zahl der überhaupt vorhandenen Hochöfen wieder zurückgegangen ist (von 195 auf 191). Es werden also alte Hochöfen stillgelegt.

Die Schwerindustrie stellt sich auf neue großzügige Erweiterungsbauten, auf die Umstellung des gesamten technischen Apparats der Kohlen- und Eisenindustrie ein. Die „Deutsche Bergwerkszeitung", die eine Reihe von riesigen Bestellungen für die Eisenindustrie verzeichnet, stellt fest, daß die Eisenindustrie erst jetzt in das eigentliche Baustadium eingetreten ist. Die „Bergwerkszeitung" erklärt diese Tatsache aus dem Umstand, daß die Industriellen die Riesensummen für die Erstellung von Neuanlagen bzw. Modernisierungsarbeiten erst jetzt riskieren, nachdem sie den Glauben an eine weitere günstige Entwicklung der Konjunktur gewonnen haben. Diese Neubauten und Modernisierungsarbeiten bedeuten übrigens keine Vergrößerung des Produktionsapparates (?), sondern dienen meistens als Ersatz veralteter Anlagen durch modernste einrichtungen.

Ebenso wie in der Eisenindustrie sind auch im Kohlenbergbau große Umstellungsarbeiten im Gange. Die „Deutsche Bergwerkszeitung" verzeichnet die Tatsache, daß die Kokereibauanstalten noch auf Jahre hinaus Beschäftigung finden. In diesem Zusammenhang ist die wichtige Mitteilung der Koksofenbau-Firma A. Koppers in Essen zu verzeichnen, daß sie allein rund 1000 Koksöfen im Bau hat, wovon allein 600 auf das Ruhrgebiet entfallen.

Kapitalerhöhungen – Verdoppelter Reingewinn

Ein anderes Zeichen für den Ausbau der Schwerindustrie sind die neueren Kapitalerhöhungen der rheinisch-westfälischen Konzerne. So haben das Eisen- und Stahlwerk Hösch, A.-G. in Dortmund und der Köln-Neuessener Bergwerksverein A.-G., Altenessen, die durch eine Interessengemeinschaft verbunden sind, eine Erhöhung des Aktienkapitals um je 16 Millionen Mark auf 70 Millionen Mark vorgeschlagen. Der Reingewinn des Konzerns ist doppelt so hoch als im Vorjahre: 9,49 gegen 4,27 Millionen. Die Kapitalerhöhung wird mit dem ausgesprochenen Zweck der Modernisierung und Erweiterung der Werksanlagen begründet.

Zur gleichen Zeit wird bekannt, daß die Klöckner-Werke ihr Kapital ebenfalls um 16 bis 18 Millionen Mark zu erhöhen beabsichtigen. Das bisherige Eigenkapital des Klöckner-Konzerns machte 106 Millionen Mark aus. Die neuen Kapitalien werden hauptsächlich für die im Bau befindliche Großstickstoffanlage verwandt werden, nachdem die bisherigen Versuche eine erfolgreiche Einführung der Großstickstoffgewinnung versprechen.

Diese Erweiterung der Koksanlagen und der Betriebe zur Gewinnung von Nebenprodukten von Steinkohle zeichnet den Weg der gesamten rheinisch-westfälischen Schwerindustrie vor. Die Existenzfrage der Steinkohlenindustrie besteht darin, ob durch den Ausbau der Nebenproduktegewinnung die Steinkohle aus Brennstoff ebenso in einen hochwertigen Rohstoff, d. h. Grundlage für Kohlenveredelung, umgewandelt werden kann, wie dies bei der Braunkohle schon der Fall ist.

Ein Schlag gegen die Kommunalwirtschaft

Die Anzeichen häufen sich, die dafür sprechen, daß die Schwerindustrie auf diesem Gebiete bestimmte Erfolge zu verzeichnen hat. So auf dem Gebiete der Gasfernversorgung. Bekanntlich haben die Städte Köln und Frankfurt a. M. die Gasfernversorgungspläne der rheinisch-westfälischen Kohlenbarone dadurch durchkreuzt, daß sie, wohl mit Unterstützung der J. G. Farbenindustrie, eigene Kohlenschächte gekauft und deren Ausbau in Angriff genommen haben. Der „Vorwärts" brachte vor kurzer Zeit die aufsehenerregende Nachricht, daß die Stadt Köln in aller Stille mit der Kohlenverwertungs-A.-G., die die Gründung des Stahltrustes für Gasfernversorgung ist, ein Abkommen abgeschlossen habe. Dieses Abkommen verpflichtet die Stadt Köln, von der eigenen Ausbeutung der Kohlenfelder abzusehen und sich den Gasfernversorgungsplänen des Stahltrustes zu unterordnen. Nach vielen faulen Dementis kann man doch annehmen, daß die Offensive des Stahltrustes im vollen Gange ist und vielleicht schon zum Abschluß geführt hat. Die große politische Bedeutung dieses Vorstoßes liegt darin, daß hinter ihm sich der Kampf zwischen der Monopolherrschaft der Trusts und der Selbständigkeit der Kommunen verbirgt. Gelingt es der Kohlenverwertungs-A.-G., Köln zu binden, dann ist auch für Frankfurt der Abbau der Kohlenfelder unmöglich geworden und dann kann der Stahltrust letzten Endes die städtischen Gaswerke überall erdrosseln, seine Gasdiktatur auf weiten Gebieten Deutschlands errichten.

Während der Stahltrust, mittelbar gegen die Werktätigen, mit Unterstützung der Bürgerblockregierung gegen die Kommunen einen Kampf führt, bei dem die Aussichten auf Sieg zunächst auf der Seite der Stahl- und Kohlengewaltigen stehen, sind die Verhandlungen zwischen Stahltrust und Chemietrust ganz anderer Natur. Hier herrscht trotz stärkster Feindschaft auf Grund kluger Einschätzung der gegnerischen Kräfte ein sogenannter Verständigungswille. Man fühlt sich gegenseitig nicht stark genug, um einen entscheidenden Kampf, sei es auf dem Gebiete der Stickstoffgewinnung, sei es auf dem Gebiete der Kohlenverflüssigung, aufzunehmen. Es verlautet, daß zwischen der J. G. Farbenindustrie und dem Benzolverband Verhandlungen geführt werden, wonach der Benzolverband, eine Organisation rheinisch-westfälischen Zechenbesitzer, den Vertrieb des Leuna-Benzins mit übernehmen soll. Zur gleichen Zeit sind auf der Generalversammlung der Steinkohlen-Bergin-A.-G. die bisherigen Kräfteverhältnisse dieser Forschungsgesellschaft für Kohlenverflüssigung unverändert geblieben. Zwei Drittel der Aktien gehören nach wie vor der J. G. Farbenindustrie, ein Drittel der Gesellschaft für Teerverwertung, einer Tochtergesellschaft des rheinischen Kohlensyndikats.

Steigende Absatzziffern

Eine Reihe von neuen Angaben über Teilgebiete der deutschen Wirtschaft deuten darauf hin, daß die Konjunktur im allgemeinen nicht nachgelassen hat. So war der Kaliabsatz im Monat August wiederum sehr günstig. Der steigende Kaliabsatz ist ein Zeichen für die erstarkte Kaufkraft der Landwirtschaft, richtiger gesagt, der reichen Agrarier und der wohlhabenden Bauern. Die Statistik schweigt sich natürlich aus über die nach wie vor schwere Lage der Kleinbauern und der Zwergbesitzer.

Auch die Zahlen des Güterverkehrs der Reichsbahn zeigen eine noch immer aufsteigende Linie. Im August ist der Güterverkehr um 4 Prozent gestiegen. Die Gesamtwagengestellung betrug 4 051 087 Wagen. Der Personenverkehr hat gewaltig zugenommen.

Interessant sind die Angaben aus der Berliner Damenkonfektion. Um so mehr als Berlins Stellung in der deutschen Damenkonfektion führend ist. Mindestens 90 Prozent der Mäntel- und 95 Prozent der Blusen- und Kleiderfabrikation sollen in Berlin konzentriert sein. Der Konjunkturanstieg hat sich trotz des üblichen Wehgeschreis und der Jammereden der Unternehmer in der Umsatzsteigerung deutlich gezeigt. Nach Schätzungen, die die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht, wird die Umsatzsteigerung 1927 25 bis 50 Prozent gegenüber 1926 ausmachen. Der Wert des Umsatzes fällt auch auf diesem Gebiet hauptsächlich auf den Inlandsumsatz.

Die Losung: Pumpkonjunktur besser als keine Konjunktur

Die Konjunkturdiskussionen stehen im engen Zusammenhang mit der Frage der Kapitalbeschaffung. Bekanntlich ergießt sich jetzt, nachdem der Widerstand des Reichsbankdirektors Schacht gebrochen wurde, eine neue Flut von Dollaranleihen über Deutschland. Die 25-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Bank für die mittlere deutsche Industrie, die 30-Millionen-Dollar-Anleihe Preußens und eine Reihe anderer geplanten Auslandsanleihen zeigen, daß das deutsche Kapital nach wie vor nicht fähig ist, die zu Neuanlagen und zur Modernisierung erforderlichen Mittel selbst zu beschaffen. Nachdem man aber über diese Pumpkonjunktur einige Zeit lang die Nase gerümpft hat, entdeckte man schließlich, daß die Pumpkonjunktur eben eine herrliche Einrichtung sei, und so lesen wir heute in den führenden Organen der kapitalistischen Presse Lobgesänge auf die Auslandsanleihen.

Halbjahrszahlungsbilanz mit zwei Milliarden passiv

Soeben veröffentlicht das Statistische Reichsamt eine Zusammenstellung, wonach das erste Halbjahr 1927 insgesamt 2 Milliarden Passivität der Zahlungsbilanz Deutschlands ergibt. Der Einfuhrüberschuß beträgt 1479 Millionen, der Rest fällt auf Dawes-Lasten und auf Zinsverpflichtungen. Die kurzfristigen Auslandskredite nahmen stark zu.

*

Es ist klar, daß die wachsende Verschuldung Deutschlands die deutsche Kapitalistenklasse zum verschärften Scharfmacherkurs bewegen wird. Nicht nur die Kosten der Rationalisierung, auch die Zinsen für die Auslandsschulden soll das deutsche Proletariat aufbringen. Dagegen gilt es den Abwehrkampf zu organisieren!

Die Volkswirtschaft der Sowjetunion in 1927/1928

Planmäßige sozialistische Wirtschaftspolitik

Die Staatliche Planwirtschafts-Kommission der USSR. hat das Projekt der Kontrollziffern (des Orientierungsplanes) der Volkswirtschaft der Union für das Wirtschaftsjahr 1927/1928 veröffentlicht.

Trotzdem die Möglichkeiten der Wiederaufbauperiode der Nachkriegszeit voll ausgenutzt wurden und trotz des raschen Tempos der wirtschaftlichen Entwicklung der USSR. in den letzten Jahren, verspricht das bevorstehende Jahr ein überaus gewaltiges Tempo des Wachstums sowohl der Volkswirtschaft im Ganzen als auch ihrer einzelnen Zweige und eine erhebliche Steigerung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Die Industrie

Im Vergleich zu 1926/1927 ist für 1927/1928 eine Steigerung der Produktion um 17,6 Prozent vorgesehen. Eine solche Ausdehnung der Produktion ist nur möglich dank großer, in den letzten zwei Jahren gemachter und für 1927/1928 in Anschlag gebrachter Kapitalaufwendungen.

Hinsichtlich ihrer Wertsumme erfährt die Warenerzeugung eine Zunahme von lediglich 12,7 Prozent, weil im bevorstehenden Jahre eine Senkung der Gestehungskosten um 4 bis 5 Prozent und ein Abbau der Großhandels-Verkaufspreise für Industrieerzeugnisse um 6,1 Prozent vorgesehen ist.

Im bevorstehenden Wirtschaftsjahr werden einzelne Industriezweige das Vorkriegsniveau erheblich überschreiten. Die Steinkohlenförderung wird um 30 Prozent höher sein als 1913, die Petroleumgewinnung um 27,7 Prozent, die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und elektrotechnischer Bedarfsgegenstände wird das Vorkriegsniveau um über das Doppelte, die Herstellung von Zement um 10 Prozent und die Verarbeitung von Baumwolle um 10 Prozent übersteigen usw.

Der Arbeitsmarkt

Die Anzahl der im Jahresdurchschnitt in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter wird auf Grund der Berechnungen des Obersten Volkswirtschaftsrates eine Steigerung von 1 982 000 in diesem Jahre auf 2 034 000 im Jahre 1927/1928 oder um 2,7 Prozent erfahren. Ein etwas rascheres Wachstum wird die Anzahl der beschäftigten Arbeiter in einer Gruppe von Betrieben der Produktionsmittel-Industrie aufweisen. In diesen Betrieben wird die Anzahl der Arbeiter von 963 000 auf 1 009 000 oder um 4,1 Prozent steigen.

Bei einer Zunahme des Arbeitslohnes um 6 Prozent ist eine Steigerung der Produktivität der Arbeit um 13,8 Prozent vorgesehen.

Die Assignierungen für den Arbeitsschutz sollen von 31,3 Millionen Rubel in diesem Jahre auf 34,6 Millionen Rubel oder um 10,5 Prozent erhöht werden.

Neuanlagen

Die Gesamtsumme der Kapitalanlagen, die in der gesamten Volkswirtschaft zum bevorstehenden Wirtschaftsjahre vorgesehen sind, beläuft sich auf 5 200 000 000 Rubel, was eine Steigerung der Kapitalanlagen um 800 Mill. Rubel im Vergleiche zum laufenden Jahre ergibt.

Im einzelnen sehen die Kontrollziffern für Neuanlagen der Industrie eine Erhöhung der Aufwendungen um 19,6 Prozent im Vergleiche zum laufenden Jahre vor.

Die Kapitalaufwendungen in der Industrie kommen, ebenso wie in den vorhergegangenen Jahren, fast zu drei Viertel für die Industriezweige in Frage, die vorwiegend Instrumente und Produktionsmittel erzeugen (Metallindustrie, Heizmaterialindustrie usw.).

Ein Wesenszug, durch den sich die Neuanlagen im Jahre 1927/1928 unterscheiden werden, ist die Zunahme der Aufwendungen für neue Fabriken. Während die Aufwendungen für neue Fabriken 1925/1926 12,4 Prozent und 1926/1927 20,7 Prozent der Gesamtsumme der Kapitalaufwendungen ausmachten, steigt ihr Anteil 1927/1928 auf 23,5 Prozent.

Neuanlagen und Umstellungen erfolgen im bevorstehenden Wirtschaftsjahre in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft, im Transportwesen, in der Kommunalwirtschaft, im Wohnungsbauwesen usw. Im Bauwesen werden auf Grund vorläufiger Berechnungen zirka 1 Million Arbeiter unmittelbar Beschäftigung finden.

Das Wohnungsbauwesen

In den letzten 3 Jahren wurden vom Staat und von den Genossenschaften zirka 600 Millionen und von einzelnen Bauunternehmern zirka 250 Millionen Rubel für den Wohnungsbau aufgewandt (ohne dabei das Bauwesen auf dem Dorfe mitzurechnen). 1927/1928 werden für das Wohnungsbauwesen zirka 600 Millionen Rubel aufgewandt werden.

Landwirtschaft

Die Warenmasse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird im bevorstehenden Wirtschaftsjahr eine Zunahme um 9,4 Prozent erfahren. Die Produktionsziffer der Viehzucht wird um 3 Prozent zunehmen. Die Saatfläche wird eine Zunahme von etwas über 2 Prozent erfahren.

Budget

Die Gesamtsumme der staatlichen Einkünfte ist für 1927/1928 auf 5 500 000 000 Rubel veranschlagt worden, was im Vergleiche zum laufenden Jahre eine Steigerung um 12 Prozent bedeutet.

Die stärkste Zunahme der Einkünfte im Jahre 1927/1928 erfährt das Budget durch die Staatsanleihen (35 Prozent). Diese Zunahme ist das Resultat der langsamen Hebung des Volkswohlstandes und der Festigung der Staatskredite der USSR.

Die Kräftigung des sozialistischen Sektors der Wirtschaft

Die Kontrollziffern sehen eine weitere Stärkung der Rolle des vergesellschafteten Wirtschaftssektors im Vergleiche zum privaten Sektor vor. Die Lohnarbeit im vergesellschafteten Wirtschaftssektor (Staatsindustrie, Genossenschaftswesen und Staatsapparat) machte 1925/1926 80,2 Prozent aus, in diesem Jahre 80,6 Prozent, während sie im kommenden Jahre auf 80,8 Prozent der Gesamtzahl der Lohnarbeiter des Landes anwachsen wird. **Das Anwachsen der sozialistischen Elemente in der Wirtschaft des Landes vollzieht sich auf einem krisenlosen Wege im Gefolge der objektiven ökonomischen Prozesse und der planmäßigen sozialistischen Politik des herrschenden Proletariats.**

Stadt Halle

Der Mietenraub kommt doch!

(WTB.) 22. September.

Wie bekannt, beträgt die gesetzliche Miete ab 1. Oktober d. J. 120 Prozent der reinen Friedensmiete, hat der Mieter die sogenannten Schönheitsreparaturen übernommen, 116 Prozent der reinen Friedensmiete. Vom Amtlichen Preußischen Pressedienst wird darauf hingewiesen, daß im übrigen die preußischen Vorschriften über die Mietzinsbildung unverändert in Kraft bleiben. Dies ist zunächst für die Feststellung der reinen Friedensmiete von Bedeutung. Ebenso sind auch weiterhin neben dem genannten allgemein gültigen Satz von 120 (116) v. H. in besonderen Fällen Umlagen entsprechend dem bisherigen Verfahren zulässig. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Festsetzung der gesetzlichen Miete bereits der dem Vermieter rechtsgesetzlich zustehende Betrag für die am 1. Januar 1928 von 3 auf 5 Prozent sich erhöhenden Zinsen aufgewerteter Hypotheken Berücksichtigung gefunden hat. Eine Erhöhung des Hauszinssteueranteils tritt nicht ein.

*

Die Schraube ohne Ende

Fürsorgemaßnahmen bei Erhöhung der Wohnungsmiete

Auf Grund der reichsgesetzlichen Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete vom 11. März 1927 tritt mit dem 1. Oktober d. J. allgemein eine weitere Erhöhung der Wohnungsmiete ein. Nach den Erfahrungen bei der letzten Mieterhöhung am 1. April d. J. ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst „befürchtet", damit zu rechnen, daß nicht alle Bezirksfürsorgeverbände rechtzeitig und in genügendem Umfange Vorsorge treffen werden, diese Mietsteigerung für die auf laufende Unterstützung angewiesenen Hilfsbedürftigen tragbar zu machen. Daher „ersucht" der Wohlfahrtsminister in einem Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten, auf entsprechende rechtzeitige Maßnahmen der Bezirksfürsorgeverbände hinzuwirken.

Das ist eine glatte Verhöhnung der Fürsorgeberechtigten. Erst werden die Mieten erhöht, dann werden Erlasse herausgegeben, um diese Erhöhung wettzumachen. Aber wie das so ist: die Mieterhöhung ist den Fürsorgezuschlägen schon bedeutend voraus und die ärmsten der Armen werden die Leidtragenden sein. Die preußische Koalitionsregierung hätte, statt das Pferd beim Schwanz aufzuzäumen, lieber verhindern sollen, daß den Hausbesitzern die Mietserhöhungen in den glorigen Rachen geliopft werden. Aber diese Regierung mit den sozialdemokratischen Ministern hat ja noch immer die Gepflogenheit der herrschenden Klasse ausgeführt, und wenn das schreiende Unrecht noch so offensichtlich ist.

*

Kampf dem Mietwucher! Der Reichsbund Deutscher Mieter, Ortsverein Halle, hat zum Freitag, den 23. September 1927, abends 8 Uhr, im Spitzerlaal des Wintergartens eine große öffentliche Mieterversammlung einberufen mit der Tagesordnung: **Grundvermögenssteuer, Magistrat und Mieterschaft.**

Die hallischen Sozialrentner gegen die Hindenburg-Spende

Vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden wird uns geschrieben:

Seit Monaten kämpfen die Sozialrentner Halles unter der Führung der Ortsgruppe Halle des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden um die Erhöhung der Sozialrenten. Die kürzlich eingetretene mäßige Erhöhung von monatlich 1.50 Mark wurde allgemein als unbefriedigend betrachtet. In der am Sonntag stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, dessen Geschäftsstelle sich jetzt Burgstraße 47 befindet, wurde zu dieser Frage Stellung genommen. Der Vorsitzende Schoenlank gab einen kurzen Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verband ständig an Mitgliedern zunimmt. Der Rechtsschutz wird von zahlreichen Sozialrentnern wahrgenommen. Auffällig ist die starke Zunahme der Sterblichkeit unter der Mitgliedschaft, die nicht zuletzt ein Zeichen wirtschaftlicher Not sein dürfte. Schoenlank erklärte, daß der Fürsorgeausschuß der Stadt Halle auf den Antrag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden hin beschlossen habe, vom 1. Oktober die Sozialrenten nicht anrechnen zu erhöhen. Wenn die ihm gewordenen Mitteilungen zutreffen, so werden die Richtsätze 47.50 und 68 Mark betragen. Nachdem noch auf verschiedene interne Angelegenheiten eingegangen wurde, die zum Rücktritt des Gesamtvorstandes geführt hatten, kam es zu einer lebhaften Aussprache über die Geschäftsführung ein, in der alle Kollegen sich mit dem Verhalten des Vorstandes einverstanden erklärten. Dieser wurde daraufhin einstimmig wiedergewählt.

Es wurde ferner beschlossen, die nächste öffentliche Versammlung am Sonntag, dem 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" abzuhalten. Hoffentlich werden die Wünsche der Sozialrentner erfüllt. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

Die Sozialrentner Halles ändern ihre Betrachtung über die weitere Erhöhung der hallischen Richtsätze, erwarten jedoch, daß bei der immer weiter steigenden Teuerung die vom Verband seit langem geforderten Richtsätze von 50 und 75 Mark eingeführt werden.

Die Sozialrentner Halles mißbilligen den Versuch, durch die Hindenburg-Spende eine Beeinflussung zu ihren Gunsten einzuleiten. Die Sozialrentner erwarten für Jahrzehntelang der Gesellschaft geleistete Arbeitsdienste eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, die zur Pflichtleistung werden muß, so lange, bis die Invalidenrenten derart erhöht sind, daß eine öffentliche Unterstützung überflüssig wird. Kein Sozialrentner darf sich eine Unterstützung aus der Hindenburg-Spende erbetteln.

*

Wir veröffentlichen diesen Bericht des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, weisen jedoch darauf hin, daß es eine reichlich mustergültige Geschichte gewesen sein muß, die den Vorstand zu dem Rücktritteleter veranlaßte. Warum gibt man da keine Antwort in der Oeffentlichkeit?

Auch zu einer anderen Frage schweigt sich der Vorsitzende des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Reinhold Schoenlank, beharrlich aus: nämlich zu der Tatsache, daß seine Parteigenossen, die Sozialdemokraten im Kreistag des Saalkreises, es abgelehnt haben, für den kommunistischen Antrag auf Erhöhung der Richtsätze zu stimmen.

Nicht fünfzig, sondern vierundfünfzig Tiefbauarbeiter entlassen

Ein durchtriebenes Manöver der Bourgeoispresse und des Magistrats gegen den „Klassenkampf"

Unsere Meldungen, daß beim städtischen Tiefbauamt Arbeiterentlassungen vor sich gehen, hat die reaktionäre Presse auf den Plan gerufen. Und zwar ausgerechnet die „Allgemeine Zeitung", die ein Dementi zu unserem Artikel veröffentlicht, das auf zehn Meilen gegen den Wind als offiziöses Produkt des hallischen Bürgerblock-Magistrates kenntlich ist. Bezeichnenderweise fängt dieses Dementi mit einer Lüge an. Es heißt da nämlich:

„Vor einigen Tagen veröffentlichte das kommunistische Organ einen Artikel, der sich mit Maßnahmen der Tiefbauverwaltung beschäftigte und diese in einer Weise angriff, die jeder Grundlage entbehrt. Dieser befaßt sich mit der Entlassung von Arbeitern des Tiefbaubetriebes der Stadt. Wir möchten demgegenüber feststellen, daß insgesamt nur 54 Arbeiter entlassen worden sind und nicht dunkelt, wie das KPD.-Organ in seiner bekannten Tendenzmanier schreibt."

Wir haben niemals behauptet, daß bereits hundert Arbeiter entlassen worden sind, sondern nur davon gesprochen, **daß hundert Arbeiter entlassen werden sollen,** was weder „Allgemeine Zeitung" noch Magistrat abzustreiten wagen. Hätten die Herrschaften in der „Allgemeinen Zeitung" und im Tiefbauamt nicht eine so fürchterliche Wut auf den „Klassenkampf", dann würden sie unseren Artikel richtig gelesen haben, in dem es klipp und klar heißt:

„Wir erhalten die Mitteilung, daß zum 1. Oktober zirka einhundert Mann bei den städtischen Tiefbauarbeiten entlassen werden sollen. Als Grund dafür soll angeblicher Geldmangel dienen. Mit dieser Entlassungsmaßnahme ist jedoch schon eingesetzt worden, und zwar haben 50 Arbeiter bereits ihre Papiere bekommen."

Aber wie das so ist, wird in dem Dementi selbst **mehr zugegeben, als wir behauptet haben.** Wir sprachen von fünfzig Entlassenen, der Magistrat gibt durch den Mund der „Allgemeinen Zeitung" selbst zu,

daß sogar vierundfünfzig Entlassungen vorgenommen worden sind.

Wo steckt also die bekannte Tendenzmanier?

Ferner glaubt die „Allgemeine Zeitung", uns bei einer Verdrehung der Motive zu erwischen, aus denen heraus die Entlassungen vor sich gegangen wären. Wir hätten behauptet, schreibt sie, die Entlassungen wären wegen Arbeitsmangels erfolgt In Wirklichkeit sei aber der Geldmangel die Ursache, weil die im Etat bewilligten Summen für bestimmte Arbeiten aufgebraucht worden sind. Nun, was hat der „Klassenkampf" in Wirklichkeit gesagt? Nichts anderes als was das Magistratsdementi selbst zugibt. Wir wiederholen:

„Als Grund dafür (für die Entlassung) **soll angeblicher Geldmangel dienen."** Und nachher heißt es in unserem Artikel vom Montag, dem 19. September weiter, daß der Magistrat die Pflicht gehabt habe, diesen Entlassungen vorzubeugen dadurch, daß sofort in der Stadtverordnetenversammlung die Neubewilligung von Geldmitteln für diesen Zweck gefordert werde. Das hat aber der Magistrat bis heute nicht getan und wird es vorläufig auch nicht tun, denn die nächste Stadtverordnetensitzung findet nicht am kommenden Montag, sondern erst am 3. Oktober statt. Bis dahin wird noch viel Wasser die Saale herabfließen, und es ist gar nicht vorauszusehen, ob dann eine Vorlage zu diesem Zwecke eingebracht werden wird.

Also: wir selbst haben festgestellt, daß der wahre Kündigungsgrund Geldmangel ist und haben von uns aus die Frage des Arbeitsmangels von vornherein energisch zurückgewiesen Aber die „Allgemeine Zeitung" konstruiert unbekümmert einen Widerspruch:

„Die Leute sind nicht wegen Arbeitsmangels an sich entlassen worden, denn Arbeitsmangel besteht bei den umfangreichen Bauvorhaben unserer Tiefbauverwaltung ja nicht. Die Sache verhält sich so: Im Hauskalkplan sind für bestimmte Arbeiten bestimmte Geldmittel eingesetzt, die nicht überschritten werden dürfen. Sind diese Gelder zu Ende, so kann im Augenblick an der betreffenden Stelle eben nicht weitergearbeitet werden, um den Etat nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen."

Wir wissen darauf hin, daß durch dieses angebliche Dementi unsere Feststellungen vollauf bestätigt worden sind. Denn was hatte der „Klassenkampf" hier gesagt?

„Es ist in diesem Zusammenhange besonders interessant, daß das städtische Tiefbauamt allwöchentlich sein Arbeitsprogramm bekanntgibt. Wer es näher betrachtet oder auch nur durch die Straßen der Stadt Halle geht, kann von vornherein sehen, daß an Arbeitsmangel gar nicht zu denken ist."

Nun aber zur Frage der „Rechtmäßigkeit" der Entlassungen, auf die in der „A. Z." so gepocht wird. Noch immer werden an allen Ecken und Enden bei den städtischen Tiefbauarbeiten Ueberstunden geschoben. Solange das nicht abgestellt ist, darf kein Mann entlassen werden, auch wenn mit den Zeitarbeitern, die die Erdarbeiten ausführen, eine tägliche Kündigungsfrist vereinbart wurde.

Damit ist das großartige Dementi der „Allgemeinen Zeitung" ins Wasser gefallen. Für die Arbeiterschaft ergibt sich jedoch eine wichtige Lehre aus dem ganzen Fall. Der Magistrat, der sich unentwegt auf das reaktionäre hallische Bürgertum stützt, kehrt gerade jetzt sein arbeiterfeindliches Gesicht besonders heraus. Er muß doch dem Bürgerblock beweisen, daß er dessen Vertrauen genießt. Trotz der Stadtbaurätewiereien. Trotz der Pensionierung des Bergermeisters, dem in seines Lebens Maienblüte tausend Mark Pension monatlich zugeschanzt werden sollen. Schon stimmen die Ordnungsblockleute Sirenentöne der Wahlmache an und treffen alle Vorbereitungen für den Wahlkampf. Dazu gehört das Dementi des Manisstrats in der „Allgemeinen Zeitung". Es ist eine gegen die hallische Arbeiterschaft im allgemeinen, gegen ihr Organ, den „Klassenkampf", im besonderen gerichtete Angriffsmaßnahme. Die Arbeiter müssen sie zurückschlagen.

Kampf dem reaktionären Bürgerblock in Reich und Kommune auf der einen Seite, Unterstützung der Presse des klassenbewußten Proletariats auf der anderen Seite, das sind die ersten und wichtigsten Schritte, um das Bürgerblockmanöver zu durchkreuzen.

Der Kleingarten-Beirat in Halle

beschäftigte sich am 20. September mit der Festsetzung der Pachthöchstpreise für Kleingartenland. Vom Magistrat wurde bekanntgegeben, daß es in Halle 6400 Kleingärten gibt. Die Stadt hat 2400 Kleingärtnern 77 Hektar Land zur Verfügung gestellt. von dem allerdings große Teile minderwertig sind. Von privaten Grundbesitzern (einschließlich Kirchengemeinden) sind an 4000 Kleingärtner 121 Hektar verpachtet.

Der Magistratsdezernent schlug vor, die Pachthöchstpreise so wie im Vorjahr für **guten Boden 4,5 Pfennig, mittleren Boden 4 Pfennig und für geringen Boden 3 Pfennig pro Quadratmeter (für den Morgen also 112,50 — 100 — und 75 Mk.)** festzusetzen. Begründet wurde diese Forderung damit daß die meisten Privatgrundbesitzer mit den Kleingärtnern Sonderverträge hätten, in denen bis zu 25 und 30 Pfennig vereinbart seien, die Höchstpreise also nur für die städtischen Kleingärten in Betracht kämen. Die Namen dieser Verpächter wurden auch genannt. Die Firma Weise & Monski verpachtet ihre Werkgärten für 20 Pfennig pro Quadratmeter, ebenso die Francke'schen Stiftungen ihre Kleingärten am Johannesplatz. Die Kirchengemeinden dürfen auf Beschluß der Magdeburger Synode zu diesem Zwecke kein Land mehr verpachten. Wie sich Herr Geheimrat Abderhalden äußerte, ist es ihm nicht möglich, von der Kirche Land zu 4 bis 5 Pfennig zu bekommen, **diese gäbe das Land lieber für 1 Pfennig an Landwirte.** Von dem Vertreter der Kleingärtner wurde mit Rücksicht darauf, daß in anderen Städten (Berlin, Brandenburg, Frankfurt) nur 1½ bis 3 Pfennig, für den Morgen also 37,50 bis 75 Mk. festgesetzt sei, diese Höchstpreise auch für Halle verlangt, da ja Halle seine Güter an die Gutspächter auch für 20 bis 25 Mark pro Morgen verpachte. Trotzdem sich die Stadtverordneten der Linken für die Forderung der Kleingärtner einsetzten, wurden die höheren Sätze des Magistrats angenommen mit 4 zu 4 Stimmen, da sich Geheimrat Abderhalden der Stimme enthielt. Er begründete dies damit, es sei ihm jetzt schon unmöglich, für die höheren Sätze Land zu bekommen. Wenn die Höchstpreise herabgesetzt würden, gelänge es ihm noch weniger. Im übrigen habe er kein Interesse an den Höchstpreisen, da die Bundeskleingärtnervereine nur zum geringen Teil städtisch, die Ländereien von Privaten aber auf Sondervertrag gepachtet sind. Ein von den Kleingärtnern gestellter Antrag, welcher vom Magistrat mehr Daueranlagen verlangt, wurde angenommen.

Warum hat Zepp seine Braut erschossen?

Der 26 Jahre alte arbeitslose Werner Zepp, der, wie bereits berichtet, nachts auf einer Bank der Klausberge seine Braut erschoß und sich darauf der Polizei stellte, hat ein Geständnis abgelegt. Ursprünglich will er die Absicht gehabt haben, sich ebenfalls das Leben zu nehmen. Als er aber seine Braut nach dem ersten Schuß, den er auf sie abgab, wimmernd am Boden sah, da verging ihm der Mut zum Selbstmord. Er schoß vielmehr die Braut mit seiner, nach der Tat noch vier Schuß enthaltenden kleinkalibrigen Waffe eine zweite Kugel in den Kopf, um sie von ihren Qualen zu erlösen. Mit den aufgefundenen Briefen in Widerspruch steht die Aussage Zepps, seine Braut habe von der Tat nichts gewußt. Z. wurde nach der Vernehmung der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Es handelt sich hier keineswegs um eine der üblichen „Liebestragödien", sondern auch hier entsprang diese furchtbare Tat der Not des täglichen Lebens. Zepp hat selbst angegeben, daß infolge der elenden wirtschaftlichen Lage, seiner Stellungslosigkeit usw., an eine eheliche Verbindung nicht gedacht werden konnte. Ihm schien es hieraus keine Lösung als den Tod zu geben. Auch hier trägt das fluchbeladene kapitalistische System die Hauptschuld an dem Tode des Mädchens und an den Jahren peinigender Kerkerhaft, die der sechsundzwanzigjährige Zepp wird erleiden müssen.

„Seine Majestät, das Kind"

Was eine Arbeiterkorrespondentin zu diesem Film des städtischen Jugendamtes zu sagen hat

„Seine Majestät, das Kind", dieser Film wurde am Dienstagabend im „Thalia"-Saal vorgeführt, und auch ich habe ihn mir angesehen. Er mag verschiedenen jungen Müttern Anweisungen zur richtigen Behandlung und Pflege ihres Kindes gegeben haben. Auch die Erläuterung des Arztes vom Gesundheitsamt war ganz gut und interessant, aber beim Verlassen des Saales ging es mir wie vielen proletarischen Besucherinnen des Abends: ich war empört darüber, daß uns hier etwas vorgesetzt worden war, was in der Praxis meist ganz anders aussieht, weil die Arbeitermütter es gar nicht möglich machen können, ihre Kinder so zu pflegen, wie es in dem Film vorgeschrieben ist.

So sagte der Arzt in seinen Erklärungen z. B., die einzig richtige Nahrung für die Säuglinge wäre die Muttermilch, denn dadurch würde der Säuglingssterblichkeit abgeholfen, die bei sogenannten Flaschenkindern stärker auftritt. Aber ist denn eine Mutter, die im Betrieb mitarbeiten muß, um die Familie zu ernähren, in der Lage, ihr Kind zu stillen? Ich sage nein! Denn wenn sie in der Fabrik arbeitet, hat sie keine Zeit und Gelegenheit, während der Arbeitszeit zu ihrem Kinde zu gehen und es selbst zu nähren, sondern sie muß ihr Kind eventuell noch in Pflege zu anderen Menschen geben. Dies ist ebenso in der deutschen Republik. In Sowjet-Rußland dagegen nährt fast jede Mutter ihr Kind selbst. Wenn sie auch in der Fabrik arbeiten muß, hat sie doch Gelegenheit, zweimal am Tage zu ihrem Kinde in die Krippe zu gehen, und dort bekommt sie auch zweimal warmes und kräftiges Essen, damit sie genügend Nahrung für das Kind hat. Diese Zeit wird den Müttern nicht etwa vom Lohne abgezogen, sondern sie bekommen den vollen Lohn ausgezahlt. Die Kinderkrippen sind vielfach gleich bei der Fabrik, und dort sind auch genügend geschulte Kräfte vorhanden, um die Kleinen zu pflegen. Dies alles ist in Sowjet-Rußland unentgeldlich, was bei uns in Deutschland nicht der Fall ist.

Aber der Film ist auch deshalb nichts für unsere Proletenfrauen, weil diese, abgesehen von der Zeit, auch nicht die Räumlichkeiten haben, um ihr Kind mit solcher Sorgfalt zu pflegen, und ihm immer ein schönes sonniges Plätzchen zu geben, wo es tagsüber mit seinen Bettchen stehen kann — wenn es überhaupt ein eigenes besitzt.

Wir haben doch so elende Löcher, wo Familien drin hausen müssen, wohin sich nie ein Sonnenstrahl verirrt!!

Wenn eine Mutter dreist erkannt hat, daß sie ihr Kind gesundheitlich nicht so erziehen kann, wie es uns der Film gezeigt hat, so ist ihr als armer Frau damit noch lange keine Möglichkeit geboten, ihr Kind in ein Kinderheim zu tun, wie es z. B. auch in Halle welche gibt. Selbst wenn Mann und Frau arbeiten, würde es nicht reichen, um die Kosten dafür aufzubringen, denn diese sind zu hoch. Ich habe mir sagen lassen, daß es im Cröllwitzer Kinderheim 90 Mark pro Monat kostet.

Wenn uns solche Filme gezeigt werden, soll man uns auch den Weg zeigen, um in solch geordnete Verhältnisse zu kommen, wie es zu richtiger Kinderpflege nötig ist.

B. Sch.

Hallische Tageschronik

An alle Mitglieder des Stadtteils Süden! Am Freitag, den 23. September, 8 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft eine außerordentliche Mitgliederversammlung aller Mitglieder sämtlicher Betriebs- und Straßenzellen statt. In derselben wird unter anderem der Bericht von der Stadtdelegiertenkonferenz gegeben. Wir erwarten das Erscheinen aller Mitglieder. Schriftliche Einladung erfolgt nicht

Die Stadtteilleitung.

Selbstmord. Am Dienstagmorgen hat sich in seiner Wohnung im Norden der Stadt der 30 Jahre alte, in der Kurallee am Bad Wittekind möbliert wohnende Direktor Klinzenberger erschossen. K. hatte früher ein Nervenleiden, das nicht den Beifall seiner Eltern fand. Auf diesen Umstand dürften wohl auch die krankhaften nervösen Zustände zurückzuführen sein, an denen er seit einiger Zeit litt. Auf einem hinterlassenen Zettel standen die Worte: „Ich scheide freiwillig aus dem Leben, ich hatte es nicht mehr aus."

Immer neue Selbstmorde. Am 21. September, gegen 16 Uhr, wurde an der Elstermühle in Ammendorf die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes aus Halle gelandet. Der Grund zu dem Selbstmord dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Schwerer Unfall eines Radfahrers. Am 21. September, gegen 18.45 Uhr, kam am Martinsberg ein Radfahrer aus nicht bekannter Ursache zu Fall und fiel über das Geländer in die Anlagen. Der Verunglückte trug eine klaffende Wunde an der Stirn davon und klagte über innere Schmerzen. Er wurde mittels Krankenwagens dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 21. September gegen 17 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Leipziger Chaussee gerufen. Dort war ein mit Sand beladener Lastkraftwagen von einem anderen Kraftwagen angefahren worden, wobei der Führer des Lastkraftwagens die Gewalt über die Steuerung verlor und in den Straßengraben fuhr. Nach etwa dreiviertelstündiger Tätigkeit der Feuerwehr wurde das Fahrzeug aus dem Graben gezogen. Es mußte abgeschleppt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

Papierarbeiter für zwischentarifliche Lohnerhöhung

Die am 14. September in Muldenstein stattgefundene sehr gutbesuchte Betriebsversammlung der Papierfabrik befaßte sich mit den Arbeits- und Lohnbedingungen in der Papierindustrie. Die kurzen Ausführungen zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen zeigten deutlich, daß die Löhne der Papierindustrie in keiner Weise mehr den notwendigsten Lebensbedingungen der Arbeiterschaft entsprechen. Es muß versucht werden, eine

zwischentarifliche Regelung

zu erlangen. Es kann der Papierarbeiterschaft nicht zugemutet werden, bis zum Ablauf des Tarifes zu warten, welcher bis März 1928 läuft. Die Gewerkschaften müssen alles daransetzen, eine Besserstellung der Lebenslage der Arbeiterschaft zu ermöglichen. Die Ausführungen des neuen Gewerkschaftsangestellten des Fabrikarbeiterverbandes zur allgemeinen Wirtschaftslage zeigten, daß es das Unternehmertum sehr gut verstanden hat, die Arbeiterschaft wie eine Zitrone auszupressen. Die Arbeiterschaft muß sich geschlossen zur Wehr setzen gegen die Ausbeutermethoden der Papiergewaltigen, unbedingtes Festhalten am Achtstundentag, Zusammenschluß aller Arbeiter in den Organisationen zur Besserstellung der Arbeiterklasse ist notwendig. Darum hinein in den Fabrikarbeiterverband, und dort mitgearbeitet bis zur Befreiung der Arbeiter vom Joch des Kapitalismus.

Für Stahlhelmer ist jede Schweinerei erlaubt

A.-K Helle Empörung herrscht unter den Kollegen der Hallischen Maschinenfabrik, Abteilung Kesselschmiede, darüber, daß sich eine aus Reaktionären zusammengesetzte Direktion über Vorkommnisse in der Kesselschmiede hinwegsetzt.

Was sind die Gründe zur Klage? Am Mittwoch, dem 14. September, wurde ein Stahlhelmer dabei erwischt, **als er in eine Ecke schiffte, wo sonst die Kollegen sitzen und ihr Frühstück einnehmen müssen.**

Ferner: am Donnerstag, dem 15. September, erhält derselbe Stahlhelmer vom stellvertretenden Meister einen Arbeitsauftrag, da er sich aber wie schon so oft, stundenlang herumgedrückt hatte und nun vom Meister zurechtgewiesen wurde, erklärte dieser Mensch, indem er sich an den Kopf faßte: „Du hast wohl einen Klaps." Er wird darauf zum Betriebsleiter geschickt, um sich andere Arbeit geben zu lassen. Der Betriebsleiter untersucht diese Sachen und entläßt diesen Mann. Als ehrlicher Arbeiter hätte er nun seine Sachen genommen und wäre abgezogen, was tut aber dieser Stahlhelmer? Er läuft zum Prokuristen Schimpf und klagt ihm sein Leid, denunziert dabei noch andere Arbeiter. Herr Schimpf, ebenfalls Stahlhelmmitglied, kann seinen „Kameraden" natürlich nicht laufen lassen, sondern befiehlt der Betriebsleitung, **daß der Mann da bleibt.** Die Erregung der Kollegen ist inzwischen auf Siedehitze gestiegen und wollen sie mit solch einem Menschen nicht mehr zusammenarbeiten. Der Stahlhelmer zieht natürlich stolz im Betriebe herum und provoziert die Kollegen. Unter anderem sagte er zu einem Kollegen: „Wenn mich einer angreift,

dann würde ich ihn über den Haufen schießen,

bekomme ich keine Strafe, weil ich dann in Notwehr war."

Am Freitagmorgen wollte die Abteilung nicht an die Arbeit gehen, bis dieses Element entlassen sei. Meister H., der gerade im Betriebe war, entläßt den Stahlhelmer. Herr Schimpf setzte sich über die gesamte Betriebsvertretung hinweg und trägt nun für all das, was kommt, die Verantwortung. Ist bei Ihnen, Herr Schimpf, zu Hause gestattet, unter den Tisch zu schiffen und dann die Mahlzeit einzunehmen? Wie war doch seinerzeit die Sache mit dem Kollegen Schmidt, haben Sie das schon vergessen?

Kollegen, erkennt aus diesem Fall, wie stark sich dieses Faschistengesindel fühlt, schließt **Euch zusammen in der Gewerkschaft und der Kommunistischen Partei, um im gegebenen Moment diesen Leuten entgegentreten zu können! Lest den „Klassenkampf", der allein für die Interessen der Arbeiterschaft eintritt!**

Etwas über die Hallesche Molkerei

Die Hallesche Molkerei am Hospitalplatz ist ein Betrieb der Ausbeutung übelster Sorte. Die Behandlung der dort beschäftigten Arbeiterinnen durch die Angestellten der Molkerei sowie durch die dort beschäftigten Arbeiter spottet jeder Beschreibung. Die normale Arbeitszeit beträgt in diesem Betriebe acht Stunden. Die Arbeitszeit beginnt früh ½7 Uhr und dauert bis 17 Uhr, unterbrochen von einer halben Stunde Frühstückspause und zwei Stunden Mittag. Jedoch nimmt man es mit dieser Arbeitszeit nicht so strenge von seiten der Molkereiangestellten und so kommt es wohl vor, daß die Frauen gezwungen sind, ihr Frühstück während der Arbeit einzunehmen. Sehr häufig aber kommt es vor, daß die Frauen, welche bei der Flaschenmilch sind,

ihre Arbeitszeit bis um 19 Uhr und noch länger ausdehnen müssen.

Die Schuld an diesen Vorkommnissen liegt erstens daran, **weil zu wenig Arbeitskräfte vorhanden sind,** und zweitens an den alten, minderwertigen Maschinen, welche nur allzu oft kaputt gehen. Vier Frauen leisteten in vergangener Woche je 13 Ueberstunden, dafür erhielten sie am Lohntage sage und schreibe **2 Mark** (in Worten: Zwei Mark). Die Frauen stehen im Wochenlohn und bekommen in der Woche einschl. Sonntags 19 Mark. Aller 14 Tage haben sie einen freien Tag.

Die Arbeit in diesem Betriebe ist für Frauen sehr schwer. Nicht genug damit, müssen sie aber auch Arbeiten ausführen, welche für Frauen direkt verboten sind. Zum Beispiel:

Volle Kasten mit Flaschenmilch transportieren.

Obwohl erst vor einiger Zeit von dem Gewerbeamt gegen diese Sorte Frauenarbeit eingeschritten wurde, wird diese Arbeit doch immer wieder von dem Meister Dürr verlangt. Die Folge davon ist, daß viele Frauen sich nach einiger Zeit in ärztliche Behandlung begeben müssen, wo zumeist eine Unterleibskrankheit konstatiert wird. **Hier ist es Zeit, daß amtliche Behörden ernstlich eingreifen.**

Ein Kapitel für sich ist das Blühen und Gedeihen des Schmarotzertums in diesem Betriebe. Eine besondere Blüte in diesem ist der Arbeiter Karl Trinkaus, wohnhaft Stadtgutweg. Ein Schmarotzer und An— durch und durch. Nicht genug damit, daß er verheiratete Frauen mit Drecksschwein und Drecklappen betitelt, benutzt er jede Gelegenheit, um die Frauen und Mädchen beim Meister zu verklatschen. Es ist kennzeichnend für seine allzu große Dummheit und Faulheit. Nach einer tüchtigen Abreibung von den Männern oder Frauen der dort beschäftigten Frauen und Mädchen, wird er wohl heller werden. Während der Pausen halten sich die Frauen in dem Aufenhaltsraum der Männer auf, da ihnen kein anderer Raum zur Verfügung steht, außer ihrem Umkleideraum, in welchem sich weder Ofen noch sonst eine Heizgelegenheit befindet.

Einige Frauen zogen nun während der Mittagspause, welche zwei Stunden dauert, einige Male die alten Sachen von ein paar Kutschern an, da sie froren. (Da es jetzt schon ziemlich frisch ist und die Frauen den ganzen Tag im Wasser herumplantschen, so ist das kein Wunder.) Der obengenannte Schmuser hatte nun weiter nichts zu tun, als den betreffenden Kutschern dies zu klatschen. Am Donnerstag, dem 15. September, kamen nun die Kutscher nach Feierabend zu den Frauen um sich dies zu verbitten. Während der eine Kutscher die Sache auch im anständigen Tone erledigte, drohte der Kutscher Tielicke gleich mit

in die Fresse hauen

und anderen schönen Kraftausdrücken. Der Kutscher Schaaf, auch einer von denen, die fürs Kapital alles tun, aber für ihre Kollegen und Kolleginnen gar nichts übrig haben, blies sich noch gewaltiger auf, er betitelte die betreffende Kollegin, die seine Sachen angehabt

69 Mark 51 Pfennig

beträgt das proletarische Existenzminimum vom 23. September. Soviel

mußt Du verdienen,

wenn Du Dir Deine Arbeitskraft erhalten willst.

Deshalb kämpfe um höheren Lohn.

hatte, gleich mit Sau. Da sich nun gerade keiner an seinem Zeuge vergriffen hatte, so fällt dieser Titel natürlich auf ihn selbst zurück.

Ist es überhaupt erlaubt, daß sich Arbeiter und Arbeiterinnen in einem gemeinsamen Raume aufhalten?

Folgende kaum glaubhafte Begebenheit hat sich am Mittwoch, dem 14. September zugetragen. In dem Betriebe sind zurzeit zwei Maler von der Firma Wilhelm Lösche, Glaucha Straße, mit Anstreicherarbeiten beschäftigt. An dem oben angeführten Tage ging nun ein Maler in den Raum, wo die Flaschen gefüllt werden, jedenfalls, um etwas zu trinken. Plötzlich kam der Meister Dürr dazu, gerade wie der Maler eine Flasche Milch trinken wollte. Unter großem Geschimpfe entriß der Meister dem Maler die Flasche und noch eine weitere, ging an den Kanal und goß die Milch hinein. Einen Tag später

wurde der Maler noch von seinem Meister entlassen.

Der Maler war erst vor sechs Wochen von der Schupo entlassen. Leider hat er sich in seiner kurzen Anwesenheit in der Molkerei, seinen Reden nach, vor den dort beschäftigten Frauen als ein rechter Kapitalsknecht gezeigt. Vielleicht geht ihm aber jetzt ein Licht auf.

Arbeiterinnen von der Molkerei, an Euch liegt es jetzt, diese Zustände zu ändern. Habt Ihr schon den Versuch dazu gemacht? Es ist höchste Zeit, daß Ihr Euch wehrt gegen diese Unterdrückung und Ausbeutung seitens Eurer sogenannten Vorgesetzten, und daß Ihr Euch wehrt gegen das Schmarotzertum der sogenannten Aufsichtsarbeiter. Stellt den Streit und Hader, welcher unter Euch herrscht ein und nehmt mit gemeinsamer Kraft den Kampf gegen das Kapital und seine Helfershelfer auf.

Zuvor aber müßt Ihr Euch organisieren, gewerkschaftlich und auch politisch,

so daß Ihr in diesem Kampfe nicht allein dasteht. Denn einzeln seid Ihr gar nichts, geschlossen aber alles. Den Angestellten der Molkerei aber rufen wir zu: Sollten sich diese Mißstände im Betriebe nicht ändern, so werden wir die hallische Arbeiterschaft einmal darauf aufmerksam machen, daß man auch von anderen Molkereien Milch kaufen kann. Es braucht nicht immer Milch von der Halleschen Molkerei zu sein!

Ein paar Arbeiterinnen der Halleschen Molkerei.

Die Lage der Kelbraer Knopfarbeiter

A.-K. In der Perlmutterknopfbranche, welche in unserem Orte der Hauptindustriezweig ist, werden mit die niedrigsten Löhne gezahlt. Der Stundenlohn beträgt 55 Pf. Die Arbeiten werden fast alle in Akkord ausgeführt. Während in allen anderen Industriezweigen zumindest der Stundenlohn garantiert wird, ist das in der Knopfbranche nicht der Fall So erreicht ein großer Teil der Knopfarbeiter

nicht einmal den Stundenlohn.

Um ihre Lage etwas aufzubessern, wurden am 31. Juli Lohnforderungen gestellt in Höhe von 65 Pf. Stundenlohn und die Akkordsätze vom November 1925. Die Forderungen wurden abgelehnt mit der Begründung, daß die Fabrikanten erst mit ihren Abnehmern sprechen müßten, wir sollten **in vier Wochen mal nachfragen.** Der Hinweis unserer Kollegen, daß in Frankenhausen doch schon seit dem 16. Juni höhere Löhne gezahlt würden, kümmerte diese Herren nicht.

Hier zeigt sich das ganze Gebaren der Unternehmer. Als im November 1925 für Kelbra ein Schiedsspruch gefällt wurde, welcher den Arbeitern einen Lohnabzug brachte, da war die Tinte noch nicht trocken, schon waren die Löhne reduziert. Damals waren unsere Akkordsätze höher als die der Frankenhäuser. Der Schiedsspruch erklärte Frankenhausen und Kelbra für ein Wirtschaftsgebiet, in welchem auch einheitliche Löhne gezahlt werden müßten. Heute, wo nun in Frankenhausen **höhere Löhne** gezahlt werden, kümmert dies die Unternehmer nicht.

Alles Verhandeln war vergebens.

Hierauf wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, welcher am 2. September folgenden Schiedsspruch fällte:

„1. Vom 3. September 1927 an erhöhte sich der Spitzenlohn auf 58 Pf. Dementsprechend erhöhen sich die niederen Löhne und auch die Akkordsätze. Vom 1. Oktober 1927 an erhöhen sich die festgesetzten Löhne um 4 Prozent.

2. Der Schlichtungsausschuß hält es für unbedingt notwendig, daß den Arbeitern nach einer gewissen Arbeitsdauer Urlaub gewährt wird. Da jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse für Kelbra, Berga, Frankenhausen die gleichen sind und für Berga und Frankenhausen die Urlaubsfrage noch nicht geregelt ist, so wird den Parteien anheimgestellt, für alle drei Orte über die Urlaubsfrage in Verhandlungen zu treten, um zu einer gemeinschaftlichen Einigung zu gelangen.

3. Die Lohntafel kann erstmalig mit 14tägiger Frist zum 31. März 1928 gekündigt werden."

Auch diesen Schiedsspruch haben die Unternehmer abgelehnt. Die Arbeitsgemeinschaft gilt für die Kelbraer Fabrikanten nur so lange, wie für sie Vorteile herausspringen. Andernfalls pfeifen sie darauf. **Die Arbeiter mögen aus dieser Einstellung der Unternehmer die Lehre ziehen. Es gilt, die Organisation so auszubauen, daß sie jederzeit imstande ist, zu gegebener Stunde diesem Unternehmertum kurzerhand die Zähne zu zeigen, um das herauszuholen, was zum Leben notwendig ist. Darum, Ihr der Organisation noch Fernstehenden, reiht Euch ein in die Reihen Eurer Kollegen. Nur die geschlossene Front der Arbeiter kann diesen Herrenstandpunkt brechen.**

Betriebsmord!

Arm abgefahren

Der Rangierer Deubener, Familienvater von zwei Kindern, wurde in den Bayrischen Stickstoffwerken, Piesteritz, Mittwoch nachmittag überfahren. Der rechte Arm wurde ihm abgefahren, das linke Bein ist gebrochen.

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht aus den [illegible] werken ein Unfall gemeldet wird, ein zweites Leuna.

Weil die Bremser fehlten

Gestern nachmittag ereignete sich auf der Grube „Hermine" bei Bitterfeld ein Unglück, das leicht schwerere Folgen nach sich ziehen konnte. Zwei Züge, die den Abraum auf die Kippe brachten, stießen gegeneinander, so daß beide Maschinen die Kippe hinunter 17 Meter tief in die Grube stürzten. Dem darauf befindlichen Personal gelang es nur mit großer Mühe, sich im letzten Moment durch Abspringen vor dem sicheren Tode zu retten. Trotzdem wurde einem Arbeiter ein Bein zerquetscht.

Wie wir erfahren, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß keine Bremser mehr auf den Abraumzügen mitfahren. Dieser neue Unfall zeigt deutlich, daß es unbedingt erforderlich ist, daß die Bremser auf den Abraumzügen wieder mitfahren müssen.

[illegible] eine Luke gestürzt

Auf Werk 1 der Griesheim-Elektron, Abteilung Bahnhau, Schlackenboden, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 62jährige Arbeiter Schnabel aus der Werkssiedlung stürzte durch eine Luke von acht Meter Höhe auf den Schienenstrang und zog sich einen Bein- und Beckenbruch zu. Schuld an dem Vorfall trägt das dort herrschende Antreibesystem.

Himmelschreiende Zustände

im Ziegeleibetrieb der Grube Marie bei Sandersdorf

Erst vor einigen Tagen haben wir uns mit Herrn Hickethier beschäftigen müssen in seiner Eigenschaft als Oberscharfmacher. Auch die heutigen Zeilen sollen obengenannten Herrn und seine Trabanten unter die Lupe nehmen.

Im Ziegeleibetrieb der Grube geht es zu wie in einem Taubenschlag. Die Arbeiter und Arbeiterinnen kommen und gehen. Fängt jemand an zu arbeiten, so muß er sich vorher unterschreiben. Was er unterschrieben hat, weiß er manchmal selber nicht. Man sagt es ihm dann später, es sei die Arbeitsordnung gewesen. Diese Arbeitsordnung nun ist der springende Punkt, um den sich alles dreht. Es steht nämlich in der Arbeitsordnung drin, daß jeder Arbeiter, der ausstehen will, acht Tage vorher kündigen muß. Weil nun viele Arbeiterinnen sofort aufhören wollen, so geht dieses nicht, da sie so lange warten müssen, bis wieder Ersatz für sie da ist, weil sonst die Papiere nicht ausgehändigt werden. Die Arbeiterinnen verdienen sage und schreibe

14 Mark in der Woche.

Bei Regenwetter sogar bloß 8 Mark. Dieser Verdienst wird erreicht bei Akkordsätzen und einer Arbeitszeit von 54 Stunden in der Woche. Ist das nicht ein Skandal? Dafür, daß nicht genügend Arbeiterinnen beschäftigt sind, müssen die anderen Mädchen um so mehr schuften. Mit sieben Mädchen sind sie an der Presse und beim Wegfahren der Steine beschäftigt, eine Arbeit, bei welcher mindestens 14 Mädchen beschäftigt sein müßten. Nicht genug mit dieser Schufterei wird die Arbeit auch noch mit Kraftworten gewürzt. Die Unternehmerlakaien scheuen sich nicht, die Mädchen als Huren, faule Bande usw. zu bezeichnen. Das wollen nun Vorgesetzte sein. Sind das etwa die neuen Prinzipien, nach denen die Jugend im werksgemeinschaftlichen Sinne erzogen werden soll, denn es sind zumeist Mädels von 15 bis 17 Jahren, die so tituliert werden. Wo sollen diese Kinder mit ihren schwachen Kräften noch die Kräfte hernehmen, all die schweren Arbeiten, die ein erwachsener Mensch zu bewältigen kaum in der Lage ist, durchzuführen. Es ist kein Wunder, daß unter diesen Verhältnissen immer häufiger Mädels im Hause bleiben, dann allerdings, weil sie die Kündigungsfrist nicht innehielten, wahrscheinlich auch kein Geld bekommen haben. Hickethier jun. äußerte sich nämlich bei einem solchen Fall in den letzten Tagen, er würde dafür sorgen, daß

die Mädels ihr Geld nicht erhalten.

Vielleicht interessiert sich in diesem Zusammenhang die Direktion der J. G. einmal dafür, welchen Posten Herr Hickethier jun. bekleidete, als sein Vater in Urlaub war. Die Arbeiterschaft ist ja unterrichtet über seine Leistungen beim Kesselklopfen, wo er mit einigen Kollegen ein paar schöne Stunden verbracht hat. Es wäre besser, Hickethier jun. würde sich nicht so aufs Hohe Pferd setzen, sonst könnten wir etwas von Blitzlichtaufnahmen, Zigaretten, Schnaps und früherem Feierabend erzählen.

Daß Herr Hickethier für revolutionäre Arbeiter nichts übrig hat, bewies er schon durch die Maßregelung des Kameraden Schulze. Aber auch in anderen Dingen offenbart sich seine Arbeiterfeindlichkeit. So steht z. B. auf der „Antonie" eine Wohnung leer. Es ist die Wohnung des ehemaligen Setzers und jetzigen Meisters Walter. Der Arbeiter Ludwig Barigga sollte die Wohnung bekommen, das paßte Herrn Hickethier wahrscheinlich nicht und jetzt soll ein Verwandter von Walter sie bekommen. Wir sind ja gespannt, wie diese „Wohnungstauscherei" noch enden wird.

Bergarbeiter, aus diesen Episoden ersieht Ihr, daß die Maßregelung des Kameraden Schulze ganz in der Linie der übrigen arbeiterfeindlichen Politik der Grubengewaltigen liegt. Dagegen gilt es, den Kampf aufzunehmen. Die Situation ist gespannt, [illegible] muß auf seinem Posten sein, und wenn der Ruf zum Kampf

den Betrieb verlassen.

Ein prügelnder Unternehmer

Bin auf der Baustelle Huttenstraße der Hochbaufirma Knöchel Nachfl. beschäftigt. Ich komme mit einem Kippwagen, beladen mit Beton, angefahren. Außer mir war noch ein Polier auf dem Wagen. Ich stand auf dem Wagen und bremste, da wir achtgeben mußten auf den Hydranten, damit derselbe nicht umgerissen wurde. Oben am Kanal stand der Unternehmer und sah runter, was er anscheinend gerne macht. Ehe ich ihn sah, waren wir in seine Nähe gekommen, und plötzlich gab es einen Stoß. Sofort kam der Unternehmer auf mich zugestürzt und schlug mich gleich an den Kopf. Ich sprang vom Wagen, wollte den Bremsknüppel rausziehen und ihm seine zustehende Pelze verabreichen, was der Polier allerdings verhinderte. Der Schachtmeister Henning kam auch dazu und verteidigte seinen Chef. Nicht genug damit, lief er zum 1. Polier und verlangte meine Entlassung, wo der Polier aber ablehnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270922-11/fragment/page=0007

C. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-Norden

ATLANTIC
Deutsche Seefischvertriebs-Ges.
Tägl. frische See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden
51408

Karl Weber, Advokatenweg 20 gegenüber der Diebichsteinerstr. Post
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51569

Hans Eckert, Dreiskestraße 1 Lebensmittel
hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
51570

Arno Ulitzsch, Gr. Brunnenstraße 71
Bäckerei und Konditorei
Täglich: Frische Backwaren
50184

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
50181

Wir
reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Union,
liefert, G. m. b. H.
Läden:
Geiststraße 15, Leipziger Straße 43
Große Steinstraße 1–2, 11 und 34
Steinweg 25, Merseburger Straße 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7
Merseburg: Markt 15
51568

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Emil Rammelt, Reilstr. 60
50202

Trikotagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickgarne
D. Geminder
Bernburgerstr. 16
50149

Otto Zinner, Reilstr. 16
Kolonialwaren, Molkereiprodukte, prima hausschl. Wurstwaren
50137

S. Kanner
Reilstraße 18
Strümpfe, Wolle, — Wäsche, —
Handarbeiten
50136

Drogen- Farben Parfümerien
Paul Möckel
Gr. Gosenstraße 12
50156

Rind- u. Schweineschlächterei, ff. Fleisch- und Wurstwaren
Willi Dönitz
Treiserstr. 30
50166

Otto Trümpler
Burgstraße 1
Bäckerei und Konditorei
51553

Rind- und Schweine-schlächterei
Karl Lane
Roderberg 7
50157

H. Krupehne
Advokatenweg 30
Kolonials, Wurst- und Grünwaren
50160

Karl Landgraf
Burgstr. 13
Bäckerei
50151

Rind- u. Schweineschlächterei
Wurstfabrik
Franz Kunze
Burgstr. 59
50150

Kaufl. Kolonialwaren
Spez.: Obst u. Gemüse
Schlegelmilch,
Burgstraße 72
Markthalle Nord
51560

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Halle-Zentrum

Alfred Voigt, Friedrichstraße 6
hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
51573

Optisches Institut
Paul Mäder, Leipziger Straße 39
Liefernt für Krankenkassen
Reparaturwerkstatt
51566

Egbert Bohne
nur Geiststraße 33, Ecke Harz
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51564

Minna Beyer, Friedrichstr. 36
pa. frische hausschl. Wurstwaren
51574

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Lederausschnitt, Bedarfsartikel
Wilh. Kranig, Neue Promenade 14
51571

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Nietsch jr., Geiststr. 17
feinste Fleisch- und Wurstwaren
Spez.: Rouladen und Bierwurst
515.5

Uhren, Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher
vormals A. Schäfer
jetzt Große Steinstraße 58
Reparaturen preiswert, gut und schnell
51562

Molkerei Merbitz, Halle (Saale)
Freimfelder Str. 8 Freimfelder Str. 8
allerbeste Molkereiprodukte
Spezialität Zoghurt-Milch
51358

Funk-Genossen
gehören in den Arbeiter-Radio-Bund
und decken ihren ganzen Bedarf an Rundfunkmaterial im eigenen Heim, Delitzscher Straße Nr. 6b
51557

Photo-Apparate
in jeder Preislage nur beste Fabrikate
Sämtliche Zubehörteile
preiswert und gut
Photo- u. Kino-Spezialhaus
Ballin & Rabe
Poststraße 14 Fernruf 26381
51558

Alsleben

Schuhhaus Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren aller Art
51387

Kaufhaus Peter Strecker
Markt 2 Markt 2
51530

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak
Zigarren, Zigaretten, Fischwaren
J. Kämmerer, Alsleben
51384

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Keks, Zuckerwaren
G. Bredow, Alsleben, Markt 13
51386

Paul Kühlewind, Alsleben
Kolonialwaren. Eisenwaren. Wirtschaftsgeräte
51385

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Wilh. Lutze, Krukenbergstr. 7
Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
51289

:: Paul Seifarth ::
— Landsbergerstraße 51 —
Lebensmittel — Landwurstwaren
51274

4- und 6eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Verzinkte Stacheldr.
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
C. Müllers Wwe. & Sohn, Halle, Magdeburger Str. 50
51572

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei
W. Zörner, Weißenburgstr. 6/7
Spez.: Hausschlacht. Wurstwaren
51204

Eduard Jänicke
Bestortstraße 1 Bestortstraße 1
Obst, Gemüse Kartoffeln, Kohlenhandlung
51201

Kolonialwaren, Mehl- und Futterartikel
Albert Schulze, Bestortstraße 11
51292

Lebensmittel, Kohlen spez. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
August Richter, Weißenburgstraße 1
51291

Bäckerei und Konditorei
Otto Martin, Dölauer Str. 2
51293

Haustauen! kauft nur bei unseren Inserenten

Ammendorf

Kaufhaus Renner & Co.
Arbeiterbekleidung und Schuhwaren in großer Auswahl
50734

Gustav Godehardt
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung
50736

Fahrräder, ★ Eisenwaren, ★ Leder
Ernst Adam, Regensburger Str. 3
50733

Paul Schmidt, Regensburger Str. 92
Rind- und Schweineschlächterei
51472

Gasthaus Radewell, Inh.: Paul Werther
empfiehlt seine bekannten Lokalitäten
Neue Bewirtung Neue Bewirtung
51471

Bäckerei Franz Thiele
Richard-Lorche-Straße 10
50981

Nietleben

G. Mehl, Eisleben Straße 25
Kolonialwaren
51575

Wettin

Reserviert

Dürkopp-Nähmaschinen bei Wochenrate Mk. 3.— Lernanstalt sowie Fahrräder empfiehlt Franz Fahrmeyer
51100

Brot- u. Feinbäckerei
Otto Lüder
Johannisstraße 2
51102

Albert Glaser Brot- und Feinbäckerei Könnernsche Str. 73
51099

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 89
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
51598

Dölnitz

Der Kenner trinkt Dölnitzer Hanisch-Gose von Hanisch & Neumann
50731

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb
Tanzsaal, Freitags Kino
50732

Albert Torgau, Hallesche Str. 22
Rind- und Schweineschlächterei
51474

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen,
Bequeme Teilzahlung
Paul Angermann, Regensburger Str. 42
50600

Bäckerei
Gustav Rauschenbach, Poststeig
Stets frisches Landbrot
5509

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle a. d. S., Große Steinstraße 20
Zweigstellen in:
Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin
Beesenlaublingen, Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung. Erledigung bankmäßiger Geschäfte
51561

Dölnitzer Warenhaus **Otto Schneller**
Hallesche Straße 18 Hallesche Straße 18
51473

Oskar Gröbel
Kirchplatz 4
Lager sämtlicher Bedarfsartikel
50598

Gustav Klotz
Regensburger Str. 18
Kolonialwaren
sowie alle Bedarfsartikel
50601

Löbejun

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft. Dieses ist der Grundstein zur proletarischen Wirtschaft
5 653

Paul Brandenburg, Löbejün
Fahrbaarie, Farbenschreiberei
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren Tabakwaren Spirituosen
Pförtner Tor 12 Pförtner Tor 12
50631

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion
Manufaktur- und Schnittwaren
Margarete Lackmann, Ringstr. 6
50652

L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs, Löbejün
Hallesche Str. 28 Hallesche Str. 28
Beste u. billigste Bezugsquelle für Lebensmittel. Großes Lager in Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen und Herden
50653

Reserviert Nr. 1
50644

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Heyer
Fernspr. 351 Fernspr. 351
Tägl. frische Fleisch- u. Wurstwaren
50648

Rest. „Zur Börse" Inh. F. Dobritz
Kochs Tor 12
50650

Rind- u. Schweineschlächterei
Anna Ruft Fernsprecher Nr. 390
Täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
50635

Schuhwaren und Herrenkonfektion
sowie Schuh-Reparatur-Werkstätte
empfiehlt preiswert und gut
Martha Conrad, Mühltertor 5
50646

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 Markt 6
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
5519

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte u. Emaillewaren liefert preisw. u. gut
Carl Lauf, Karl-Löbe-Straße 8
50641

Schuhwarenhaus u. Reparaturwerkstatt **Arthur Müller** Hallesche Str. 9
50642

Brot- und Feinbäckerei **Gustav Brockhausen** Lange Str. Nr. 18
50647

Sie müssen doch
mit den Massen der Kommunisten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zu
Inserieren!

Könnern

Bäckerei u. Konditorei
Louis Wunderlich, Untere Braunschweiger Str.!
51210

Gustav Thiele
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone elektrische Installation
51211

Zigarren, Zigaretten, Tabake
erstklassige Qualitäten, empfiehlt
Otto Kreidner, Thorwestr. 10
51216

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Rothe, Markt 3
51220

Obst, Gemüse u. Südfrüchte
Emil Sturm, Thorwestrstraße 14
51207

Schuhwaren
Maß- und Reparatur-Werkstätte
E. Klemme, Rothenburger Str.
51221

Paul Säcker, Könnern
Herren- u. Knabenanzüge, Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen, Pelzwaren und sämtliche Herren-Art hel
51219

Paul Junge
Manufakturwaren, fert. Damenmäntel, Damenkleider, Wäsche, Metallbettstellen in allen Größen. Fertige Betten u. Bettfedern usw.
Untere Braunschweiger Straße 12
51218

Willi Böttger, Heilige-Geiststr. 14. Friseur für Dam- u. Herr., kaufl. Parfümerien u. Toilettenartikel
51217

Ludwig Hellwig
empf. ff. Fleisch- und Wurstwaren
51216

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel Oefen
51212

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Otto Eising
Untere Braunschweiger Straße 10
51608

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren elektr. Betrieb
Aug. Bennemann, Neumarkt 12
51206

Maßschneiderei u. Berufskleidung
Richard Bretier, Ob. Braunschweiger Str. 24
51222

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Straße 15
Kolonial-, Kurz- u. Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
51215

Manufaktur- und Schnittwaren
Wilhelmine Bücking, Hallesche Str. 23
51218

Bau- und Möbeltischlerei und Kinderwagen
Albert Jungmann
Markt 9
51208

Schweineschlächterei
Spez. hausschlacht. ★ Wurstwaren ★
Aug. Knorr
Obere Braunschweiger Straße 23
512.9

Bernhard Hüther, Könnern
Untere Braunschweiger Straße 7
Kolonialwaren, Fische u. Delikatessen
51214

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21945, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Die Sensation einer Kleinstadt

Ende der Reichswehrmanöver

Den mitteldeutschen Patrioten blutet das Herz. Sie verbeißen sich krampfhaft die Tränen und trösten sich mit dem schönen Singsang: „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten, was man hat, muß scheiden!"

Und was kann ein echter Patriot wohl lieber haben als Soldaten, Heldensöhne, Vaterlandsverteidiger oder wie sie die Reichswehrsoldaten, die sich nun über eine Woche lang in Mitteldeutschland tummelten, noch nennen. Die Bürgerkriegsmanöver sind vorbei, die Truppen rücken wieder in ihre Garnisonen. Also Grund genug für den bornierten Spießer, die Tränen fließen zu lassen.

Ganz besonders scheint den Spießern von Kannstadt dieser Abschied an Herz und Nieren zu gehen. Schon während der ganzen Manövertage fieberte dies merkwürdige Völkchen im Soldatendelirium. Das Naumburger Käseblättchen schlug einen Purzelbaum nach dem anderen vor Freude, daß auch Naumburg Einquartierung erhalten sollte. Zwischen den Zeilen konnte man allerdings auch die Verwunderung lesen, daß es selbst in Kannstadt schwer war, genügend Privatquartiere für Herrn Geßlers Soldateska aufzutreiben. Reichswehrsoldaten wurden angeboten wie warme Semmeln. Jedenfalls herrschte auch in Naumburg Quartiermangel. Wohl oder übel mußte man auch hier teilweise zu Notquartieren greifen, um die Truppen nicht im Regen draußen auf dem Felde biwakieren zu lassen.

„Unser Deutschland kann nicht untergehen!"

Nicht etwa darum, weil es schon ins Bodenlose gesunken ist, sondern, weil wir eine Reichswehr haben, die es prachtvoll versteht, die „Roten" zu schlagen. Bei Baumersroda-Gleina, im Unstruttal, von Bad Bibra bis Eckartsberga, kurzum, überall, wo manövriert wurde, ist die „Rote Armee" von der kaiserlauenbauen vertrieben und geschlagen worden. Den schlachtenbummelnden Düsterköpfen hüpfte immer das Herz im Leibe, wenn sie sahen, wie sich die „Roten" permanent zurückziehen mußten. (Befehl war.) Zu bedauern bleibt für sie nur, daß diese rote Truppe nur eine markierte war.

Die letzten Bürgerkriegsübungen spielten sich in der Gegend südlich von Naumburg, zwischen Methau und Flemmingen ab. Auch hier zeigten sich die bereits mehrfach geschilderten Bilder, die auf jeden, der Soldat gewesen ist, lächerlich wirken müssen. Wieder sah man Meldereiter, Motorradfahrer, Holzkanonen, ziellos knatternde Maschinengewehre und mindestens ebensoviel Schlachtenbummler wie Offiziere.

Den gemeinen Muskoten behagt es nicht mehr im Manövergelände. Ihm wird die Sache allmählich langweilig. Ein Bauer rief seinen neben ihm liegenden Kameraden zu: „Herrgott Sakra die (Roten) solle sich doch nur z'rück ziehe, daß mer abricke kenne!" Aber die „rote" Armeeleitung dachte gar nicht daran, sich so schnell in das ihr zudiktierte Schicksal zu ergeben und ließ sich Schritt für Schritt bis in die Vorstadt Naumburgs zurückdrängen. Beinahe hätte sich noch ein Straßenkampf entwickelt. Schließlich bestimmten aber die Schiedsrichter, daß auch diesmal die „Roten" geschlagen seien und das Gefecht wurde abgebrochen. Genannt war abermals ein Biwak, da es aber draußen sehr regnerisch und ungemütlich war, wurden in und um Naumburg Notquartiere bezogen. Dort gab es für die Kannstädter Spießer noch eine Sensation, und zwar den angekündigten

Zapfenstreich,

den man auch einen Schildbürgerstreich nennen kann. Der Rummel sollte erst gegen 8 Uhr abends losgehen. Aber bereits vor 6 Uhr war es auf dem Marktplatz bereits sehr belebt. Auch im übrigen sieht Naumburg ganz manövermäßig aus. Militärstiefel schlagen hart auf das Pflaster der engen Straßen und die Finger der Gemeinen fliten gewohnheitsmäßig an die Hosennaht, wenn irgendwo ein Vorgesetzter sichtbar wird. Diese sind überall zu sehen. Manche Gemeine sehen in ihrem weiten schmutzigrauen und festlosen Drillichanzug geradezu fürchterlich aus. Herrn Geßlers Kleiderverordnung scheint sich bisher nur für die Offiziere ausgewirkt zu haben. Diese Herrschaften sieht man nur in der Galauniform, mit silbernen Schützen um die Mützen und oftmals mit dem Monokel. Der brave Spießer zerfließt fast vor Ehrfurcht, wenn er einen Offizier erblickt. Man macht ihm den Fußweg frei und junge Dämchen blicken sich nach der „Elite" der Truppe schmachtend um.

Gegen 8 Uhr ist auf dem Marktplatz eine für Naumburger Verhältnisse riesige Menschenmenge versammelt. Sogar erscheint und lärt durch städtische Arbeiter mittels kräftiger Stöße den oberen Teil des Marktplatzes absperren. 8 Uhr 15 Minuten wirft das große Ereignis seine ersten Schatten voraus. Und zwar erscheinen die Herren Offiziere vielfach mit Damen für die die Absperrung natürlich nicht gilt. Gegen ½9 Uhr beginnt der militärische Zauber. Mit einem Spielmannszug und einigen Fackelträgern marschieren im Stechschritt auf die drei Musikkorps auf, denen hoch zu Roß ein Offizier voranreitet.

Der Offizier kommandiert etwas mit pierlender Stimme, was am rechten Flügel nicht zu verstehen war. Einige nehmen das Gewehr ab, die anderen behielten es noch ein Weilchen auf der Schulter.

Trommelwirbel dröhnte immer lauter werdend über den kleinen, von Neugierigen dicht besetzten Platz, und die drei zu einem Ganzen vereinigten Regimentskapellen intonierten zunächst eine zahme Introduktion. Das war sehr schön, aber das Herz eines Patrioten glühte davon noch nicht. Es meldete sich erst, als die Musik etwas von Treten und Beten spielte. Dann folgte die Macht der Liebe mit Trommelwirbel, und endlich folgte der Clou des Schildbürgerstreichs:

Die Offiziere salutierten plötzlich, und selbst verschiedene Stahlhelmjünglinge, die eben beim vorhergehenden Kirchenlied noch im Charleston-Rhythmus hin- und herzuwippen waren, brüllten jetzt begeistert mit „Deutschland, Deutschland, über alles ...!"

Dann machte man plötzlich rechts um und im Stechschritt und unter den Klängen eines Armeemarsches wurde abmarschiert. Jetzt nützte keine Schupo, keine Wäschekeine mehr. Selbst die Ehrfurcht vor den noch immer salutierenden Offizieren war dahin. Die Menge stürmte wie besessen über den Platz, der abziehenden Musikkapelle nach. Es sah beinahe so aus, als seien bei diesen Chaos einige Portepeeträger unter den Schützen, oder besser gesagt, unter die Schuhsohlen ihrer Anbeter gekommen.

Am Kaiser-Friedrich-Platz fand der nationalistische Spuk sein Ende. Bezeichnend war bei diesem Gepränge wilhelminischer Art, daß die einquartierten Muskoten dem sensationslüsternen Naumburger Spießern den Marktplatz überließen. Unter den Neugierigen sah man nur wenige Soldaten. Auch ein Zeichen dafür, wie sehr man auf dieser Seite die Nase voll hat.

Was haben die Reichswehrmanöver gezeigt?

Wer die ganzen Uebungen aufmerksam verfolgt hat, wird auch gemerkt haben, daß der manövrierenden Truppe die moderne Kriegswaffe fehlte. In der Art kriegsbegeisterter Schuljungen wurde mit Holzkanonen, nachgemachten Tanks und anderen Attrappen operiert. Flugzeuge, schwere Geschütze und Tanks waren nirgends zu sehen. Wenn es weit ging, sah man ab und zu einmal eine Nebelwand aufsteigen. Die Waffen eines neuen imperialistischen Völkermordens aber fehlten vollkommen und waren auch nicht einmal durch Attrappen angedeutet. Nirgends sah man Flammenwerfer, Giftgasbehälter oder ähnliche Dinge zum Massenmorden bestimmt. Wenn wir des öfteren behaupteten daß es sich bei diesen Gefechten **nur um Bürgerkriegsmanöver handelte, so trifft das bestimmt zu.**

Aber trotzdem zeigte sich aber auch deutlich, daß die Reichswehr schon heute wieder das Fundament einer neuen imperialistischen Armee ist. Möglicherweise fehlt ihr noch die moderne Ausrüstung, der Rahmen aber ist da, und daß man von kapitalistischer Seite bestrebt ist, ihn auszufüllen, unterliegt auch keinem Zweifel. Hierzu ist es notwendig, daß man erst einmal die große Masse der Steuerzahler wieder für den Militarismus begeistert. Dieser Aufgabe dienten nicht zuletzt auch die Manöver in Mitteldeutschland, bei der sich die Manöverleitung redlichste Mühe gab, recht viele Neugierige in das Manövergelände zu locken. Was den Schlachtenbummlern gezeigt wurde, war teilweise harmlose Soldatenspielerei. Man muß sich aber darüber im klaren sein, daß es bei dieser Spielerei nicht bleibt. Heute schießt man noch mit ungefährlichen Platzpatronen, später krachen scharfe Schüsse, aus den imitierten Tanks formen sich echte, die Ozean-Fliegerei transformiert sich zu Bombengeschwaderflügen, die diesmal auch das friedliche Hinterland nicht verschont. **Und die Giftgase der internationalen Chemiekönige werden auch manchem Hurrabrüller im Hinterlande für immer den patriotischen Mund schließen.**

Noch prangten in zahlreichen Orten im Manövergelände, von unseren letzten Antikriegskundgebungen herrührend, diese Plakate mit der Inschrift:

„Krieg dem imperialistischen Kriege!

Aber nicht nur alle Jahre einmal an einem bestimmten Tage muß sich die Arbeiterklasse mit aller Kraft für diese Losung der Kommunisten einsetzen. Sie muß zu jeder Zeit den schärfsten Kampf gegen den Imperialismus und seine Stützen: Militär, Justiz und Kirche führen! Tz.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Nochmals Warnung vor Bosche

In der Diensteanummer brachten wir die Notiz, daß ein gewisser Bosche in Lauchstädt das RFB.- sowie Rote Hilfe-Mitgliedsbuch des Genossen Wusterhausen gestohlen hat. Bosche wurde zuletzt in Dürrenberg bei einer neuen Betrügerei erkannt. Er hat vom Genossen Max Kockelt dort 5 Mark erschwindelt. Das Buch hat er zum Pfande zurückgelassen, jedoch hat er sich einen Ausweis der Ortsgruppe des RFB.-Dürrenberg, zu verschaffen gewußt. Er ist von Dürrenberg nach Corbetha gegangen. Wahrscheinlich ist er mit der Bahn in eine andere Gegend des Bezirks gefahren. Alle Genossen wollen auf ihn achten und ihm alle Papiere abnehmen. Der Bezirksleitung ist sofort Mitteilung zu machen, wenn er irgendwo auftaucht.

Programm zur Fahnenweihe des RFMB. in Lützen am 24. und 25. September

Am Sonnabend, dem 24. September

Der proletarische Unterhaltungsabend, der um 8 Uhr abends im „Bürgergarten" beginnt, bietet:

1. Musikstück: „Internationale", ausgeführt von der RFB.-Kapelle. 2. Gesang: „Empor zum Licht", gesungen vom Arbeiter-Gesangverein. 3. Ansprache. 4. Theater: „Ein Kaffeekränzchen beim Königin-Luise-Bund". 5. Rezitation. — Danach Pause. — 6. Musikstück. 7. Kommunistische Jugend. 8. Rezitation. 9. Gesang. 10. Kommunistische Jugend. Zum Schluß gemeinsamer Gesang: „Brüder, zur Sonne".

Am Sonntag, dem 25. September

Früh 7 Uhr: Weckruf durch die RFB.-Kapelle.

Früh ½10 Uhr: Empfang der auswärtigen Ortsgruppen am Bahnhof.

Nachmittags ½2 Uhr: Abholen der Fahne bei der Vorstehenden.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten zur Demonstration am „Bürgergarten".

Nachmittags 2½ Uhr: Kundgebung mit Fahnenübergabe auf dem Markt durch die Gauleitung mit Ansprache und Fahneneid. Gesang: „Weckruf".

Anschließend: Demonstration durch die Stadt.

Von 6 Uhr abends an: Gemütliches Beisammensein.

Arbeiter, Arbeiterinnen heraus, besucht die Veranstaltungen des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes, kämpft mit der proletarischen Klassenfront gegen Krieg und Imperialismus!

Merseburg. Karambolage. In der Nacht zum Dienstag stieß ein Auto mit einem Motorrad in der Weißenfelser Straße zusammen. Der Ort des Unfalls war wieder die berüchtigte Einmündung der Naumburger Straße am Kinderplatz. Eine Merseburger Kraftdroschke kam hier gegen 2 Uhr aus der Richtung Frankleben und beg auf der rechten Seite und in mäßigem Tempo um die Ecke, als plötzlich, von Halle kommend, vier Motorradfahrer hintereinander die Straßenkreuzung passierten. Der ersten Maschine gelang es auch noch, glücklich darüber hinwegzukommen, aber die zweite wurde, in dem Bestreben links auszubiegen, von dem Auto erfaßt und vollständig zertrümmert. Nur dem Umstand, daß das Auto langsame Fahrt hatte, ist es zuzuschreiben, daß Menschen dabei nicht verletzt wurden.

Neumark. Stärkt und unterstützt die rote Front. Am kommenden Sonnabend veranstaltet die Abteilung Oberes Geiseltal des RFB. einen Werbeumzug in Neumark. Antreten zum Fackelzug abends 8 Uhr bei Schumann. Die Kameraden und die gesamte werktätige Bevölkerung des oberen Geiseltales müssen sich daran beteiligen. Am Sonntag, dem 25. September, finden von abends 7 Uhr ab in den Räumen von Schumanns Gasthof ein Herbstvergnügen des RFB. statt, das verbunden wird mit Unterhaltungen und Preisschießen. Auch hierzu ladet die Ortsgruppe alle Werktätigen, insbesondere die Jugend von Neumark und Umgegend, zur zahlreichen Beteiligung ein.

Bedra. „Prämiert" wurden hier 27 alte Arbeiter auf dem Rittergut, weil sie jahrelang ohne zu mucken für ein billiges Geld schufteten. „Herr von Helldorf" hat dabei eine Rede geredet. Armes Proletariat in Bedra, wann schlägt Deine Stunde?

Corbetha. Nehmen ist seeliger, denn geben — — Am 15. September haben sich in Corbetha das Pfaffentum und die Gemeindekirchenräte ein Glanzstück von Christenliebe ertreitet. Anläßlich des Verpachtens von Kirchenländereien, wie es in der Gemeinde Corbetha üblich, daß den jeweiligen Pächtern darüber Kenntnis erteilt wurde. In diesem Jahre war es anders, denn der Herr Missionar hatte nur seinen lieben Freunden und Bekannten Nachricht von der diesjährigen Verpachtung erteilt. Die Proleten hatte der Herr bei dieser Benachrichtigung „vergessen". Man hatte sich den Herrn von der Teebude in Halle a. d. S. verschrieben, denn dieser Herr hat auf Grund seiner Proletenausbeutung den größten Geldbeutel. Die Dissedenten hat man von vornherein bei der Verpachtung ausgeschlossen. Aber die pfeifen ja auf den Acker, denn 75 Mk. und mehr pro Morgen hätte ein ehrlicher Arbeiter der Kirche sowieso nicht in den Rachen gerannt. Die schwarze Kutte hat hier wieder einmal bewiesen, daß sie zu nehmen versteht. Aber all Ihr Arbeiter, die Ihr den Pfaffen noch nachlauft, erkennt nun endlich einmal, daß man Euch nur zum Kirchensteuern zahlen braucht. Gebt dem Heil von Schkopau die richtige Antwort durch Euren Kirchenaustritt!

Querfurt. Der hiesige Arbeiter-Gesangverein begeht am Sonntag, dem 25. September, abends 8 Uhr, im Ballhaus „Zur Tanne" sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Verein besteht nunmehr sieben Jahre. Er hat sich stets an allen proletarischen Veranstaltungen beteiligt, jedoch hat die hiesige Arbeiterschaft noch nicht erkannt, welche Zwecke und Ziele der Verein verfolgt, sonst könnte es mehr Mitglieder haben, daß noch recht viele Proletarier diesem fernstehen und sich Klimbimvereinen anschließen. Der Verein, der unter fachkundiger Leitung steht, hat zu seinem diesjährigen Stiftungsfest ein gut gewähltes Programm in Frauen-, Männer- und Gemischten Chören zusammengestellt, dadurch verspricht der Abend einige genußreiche Stunden. Es ergeht deshalb der Ruf an die gesamte Arbeiterschaft von Querfurt und Thalorf: „Besucht die Veranstaltungen des Arbeiter-Gesangvereins!"

Aus dem Saalkreis

Dieskau. Die Mitgliederversammlung findet nicht wie ursprünglich festgelegt war, am Freitag statt, sondern am Sonnabend, dem 24. September.

Mansfeld-Sangerhausen

Nachlässige und betrügerische Kreisangestellte in Mansfeld

Zu unserem Hinweis: Betrügereien und Unterschlagung bei der Kreiskommunalkasse Mansfelder Gebirgskreis, ist festzustellen, daß die Kreiskommunalkasse einwandfrei geführt wurde, was auch der Revisor bestätigte. Was die Nachlässigkeit und die Betrügereien betrifft, so ist zu sagen, daß bei einer plötzlichen Revision ein Fehlbetrag von über 250 Mark in der Portokasse vorhanden war. Die Portokasse wurde von den Angestellten Schlegel und Peinert geführt. Die Enduntersuchung ergab trotz vieler Einwendungen dieser Angestellten, „wir wissen nicht, wo das Geld geblieben ist", daß eben das Geld fehlte, damit wurde grobe Dienstnachlässigkeit festgestellt. Schlegel und Peinert werden ihr Dienstverhältnis mit dem 1. Oktober aufgeben. Gesagt darf aber werden, daß in Zukunft eine bessere Kontrolle geführt werden muß. Die Kriegshinterbliebenenfürsorge mit ihrem Leiter Fiedler, mußte auch mehr beachtet werden. Eine unübersichtliche Menge von toten Papierstücken als Belege für entnommene Ware aus den Beständen der Kriegsfürsorgestelle gaben Anlaß zu einer genauen Untersuchung. Dieselbe ergab auch hier, daß höchst nachlässig und betrügerisch gearbeitet worden ist. Fiedler hat die Folgen zu tragen. Wie wir hören, ist er bereits entlassen worden. Ob die gesamte Materie überhaupt abgeschlossen ist, steht zurzeit noch nicht fest.

Sangerhausen. Freunde und Gönner der JAH. Am Freitag, dem 23. September, abends 8 Uhr, findet im „Herrenkrug" ein Familienabend statt. Die Musikgruppe vom Touristenverein „Die Naturfreunde" ist für diesen Abend gewonnen und wird für die musikalische Unterhaltung sorgen. Allen, die der JAH. freundlich gesinnt sind, rufen wir ein „herzliches Willkommen" zu. Der Eintritt ist frei. Erscheint zahlreich!

Artern. Motorradunfall. Am vergangenen Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr ist der älteste Sohn des hiesigen Fahrradhändlers Bräutigam, mit seinem Motorrad von Ringleben kommend, mit einem unbeleuchteten Kutschgeschirr auf der Schönfelder Chaussee derart zusammengestoßen, daß das Rad in Trümmer ging und ihm ein Fuß total zerquetscht wurde. Nach seiner Einlieferung in das hiesige Krankenhaus mußte ihm das betreffende Bein unterhalb des Knies amputiert werden.

Artern. Fahrlässige Dawes-Bahn. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit, daß am Dienstagvormittag etwa 7.45 Uhr, auf der Strecke Naumburg—Artern bei Freyburg (Unstrut) das Pferd eines Milchfuhrwerks von einer Lokomotive gescheut wurde. Der Kutscher, der vom Wagen geschleudert wurde, hat nur Hautabschürfungen davongetragen. Der Wagen ist gering beschädigt. Wie der 17jährige Geschirrführer ausgesagt hat, war es ihm nicht möglich, das unruhig gewordene Pferd rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Es fehlte wahrscheinlich die Bahnschranke an dieser Strecke!!

Oberwiederstedt. Wer fünf Hühner hat, der gebe dem eins, der keins hat. In den Hühnerstall von Pastor Kötteritz wurde in der letzten Nacht eingebrochen. Die Interessenten schlachteten an Ort und Stelle fünf Hühner ab und nahmen sie mit; die Köpfe der Hühner ließen sie zurück. Sie müssen gestört worden sein, denn sie ließen auch Einbrecherhandwerkzeug liegen.

Heringen am Harz. Gewissenhafter Zeitungsträger für den „Klassenkampf" zum 1. Oktober gesucht. Bewerber wollen sich sofort schriftlich an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14, wenden.

Achtung, Unterbezirkskonferenzen!

Am Sonntag, dem 25. September, finden die Konferenzen statt für die Unterbezirke:

Merseburg-Querfurt: vormittags 10 Uhr in der „Funkenburg", Merseburg.

Saalkreis: vormittags ½10 Uhr in Halle in der Produktiv-Genossenschaft.

Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen: vormittags 10 Uhr in Eisleben im „Volkshaus".

Bitterfeld-Wittenberg: vormittags 10 Uhr in Bitterfeld im „Gesellschaftshaus".

Torgau-Liebenwerda: vormittags 10 Uhr in Falkenberg im „Gesellschaftshaus".

Delitzsch: vormittags 9½ Uhr in Delitzsch im „Lindenhof".

Die Tagesordnung auf allen Unterbezirkskonferenzen ist folgende:

1. Politische Lage, Stellungnahme zum Bezirksparteitag (Wahl der Delegierten).
2. Stellungnahme zur Werbekampagne für Partei und Presse.
3. Halbjahresbericht der Unterbezirksleitung und Unterbezirksangelegenheiten.

Die Referenten zu den Unterbezirkskonferenzen werden von der Bezirksleitung gestellt. Alle Ortsgruppenleitungen sind verpflichtet, ihren Delegierten die ausstehende Abrechnung, Monatsfragebogen bzw. Reichskontrollfragebogen mitzugeben zur Ablieferung an die Unterbezirksleitung.

Bezirksleitung der KPD., Halle-Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0009

Zu den Vertreterwahlen im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg

Am zweiten Oktober ist der Tag, an dem die 7000 Mitglieder des obengenannten Vereins entscheiden sollen, wessen Händen sie das fernere Geschick des Konsumvereins anvertrauen wollen. Die Wichtigkeit dieser Wahl zwingt zu einigen geschichtlichen Betrachtungen.

Bis zum Kriegsende führte der „Konsumverein Weißenfels-Naumburg" ein beschauliches Dasein. Er spielte die Rolle, die so gern von den reformistischen Zentralinstanzen gesehen wird, nämlich zu vorteilhaften Bedingungen an die Mitglieder Waren zu „vermitteln" und aus etwaigen Erübrigungen des Geschäfts Rückvergütungen am Jahresschlusse auszuzahlen! Spurlos gingen die gewaltigen Umgruppierungen innerhalb der Arbeiterschaft vor und während der Kriegszeit an den damaligen Verwaltungen des Vereins vorüber. Man war darauf bedacht, unter allen Umständen nur das „Geschäft" zu machen. So vegetierte natürlicherweise als Blümlein „Rühr-mich-nicht-an" der Konsumverein dahin.

Mit der politischen Umwälzung im Jahre 1918 und den damit verbundenen revolutionären Erschütterungen war der Dornröschenschlaf vorbei. Die Generalversammlungen des Konsumvereins erhielten größere Bedeutung, weil nicht nur die an sich selbstverständlichen geschäftlichen Angelegenheiten erörtert wurden, sondern weil auch Stellung genommen wurde zu den Tagesnöten und den Aufgaben des vorwärtsdrängenden Proletariats. Die Arbeiter als die eigentlichen Träger der großen Wirtschaftsorganisationen betonten wissen, in welcher Weise der Konsumverein sie in ihrem Existenzkampfe unterstützt. **Das hatte zur logischen Folge, daß die alte, fast nicht mehr lebensfähige Verwaltung abberufen wurde.** An ihre Stelle wurde eine neue gewählt, die sich zunächst zum proletarischen Klassenkampf bekannte und die darüber hinaus die Gewähr bot, daß sie aus dem Konsumverein ein wirtschaftliches Machtinstrument in den Händen der kämpfenden Arbeiterschaft machen würde.

Die von dem Vertrauen der Arbeiterschaft getragene Verwaltung hat dann auch mit vorhandenen kleinen Vereinen der Nachbarschaft einen Bezirkskonsumverein geschaffen, dessen Aktionsradius heute ein Wirtschaftsgebiet von 50 Kilometern im Umkreise ausmacht. Mit der wachsenden wirtschaftlichen Erstarkung des Vereins hielt auch Schritt

die politische Aktivisierung der Mitgliedschaft.

War es unter der früheren Leitung nicht üblich der Arbeiterbewegung mit ganzer Kraft zu dienen, so wurde unter der neuen Verwaltung dieser Frage die größte Bedeutung beigemessen. Die wachsende Erkenntnis der Arbeiterschaft, daß die von der SPD. geübte reformistische Politik Verrat war, **schuf natürlich eine proletarische Opposition!**

Die Nachkriegs- und Inflationszeit mit ihren verheerenden Folgen für die Arbeiterschaft, die immer stärker werdende politische Entrechtung, die Umsatzsteuer und Gewerbesteuer, die die Konsumvereine und damit die Arbeiterschaft immer stärker belastete, fanden

seitens der zentralen Instanzen keine Stellungnahme!

Mit dem berüchtigten Neutralitätsparagraphen wurde ein Kampf um die Befreiung von diesen wirtschaftlichen und politischen Bedrängnissen abgelehnt.

Die Verwaltung des Bezirkskonsumvereins Weißenfels-Naumburg und die hinter derselben stehende Mitgliedschaft hat im Kampfe um die Besserung der Lebenslage der Arbeiterschaft immer in vorderster Reihe gestanden. So wurde Weißenfels **die Geburtsstätte der organisierten proletarischen Opposition innerhalb der deutschen Konsumvereinsbewegung.** Die kleine Anzahl der oppositionellen Konsumvereine (22) fand inmitten des tollen wirtschaftlichen und politischen Chaos, mit ihren klaren Resolutionen und Entschließungen weitesten Widerhall in den Mitgliederkreisen der deutschen Konsumvereine.

Aber die politische Reklamkeit der proletarischen Opposition war den reformistischen Zentralinstanzen ein Dorn im Auge. Man sann auf Mittel und Wege dieser Oppositionsbewegung den Garaus zu machen. Eines der sichersten Mittel schien den Leutchen die Mundtodmachung der Mitglieder in den Generalversammlungen. Unter tätiger Mithilfe der Zentralleitungen wurde dann auch eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz verabschiedet, wonach Konsumvereine von 3000 Mitgliedern an (früher 10 000) gesetzlich verpflichtet wurden, die Vertreitergeneralversammlung einzuführen!

Mit der Einführung der Vertreterversammlung wurden die Mitglieder ihres unmittelbaren Selbstbestimmungsrechtes beraubt. Der Kampf gegen diese freche Brüskierung der Arbeiterschaft blieb

Einen Wahlschein

muß jedes Mitglied des Konsumvereins Weißenfels besitzen, wenn es am 2. Oktober wählen will. Den Schein bekommt man in der

Verteilungsstelle

leider erfolglos. Die Mitglieder der Konsumvereine müssen daher heute die Verwaltung ihrer Interessen in die Hände weniger Vertreter legen.

Durch Generalversammlungsbeschluß

im Oktober 1925 löste sich im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg die alte Genetalversammlung auf und im April 1926 fanden die ersten Wahlen zur Vertreterversammlung statt. Zur Wahl standen zwei Listen.

Die Liste „Arbeiterkonsumverein" und „Genossenschaftliche Aufbauliste". Die Liste „Arbeiterkonsumverein" rekrutierte sich aus den Anhängern der proletarischen Oppositionsbewegung, die gewillt waren, aus dem Konsumverein ein Machtmittel der Arbeiterschaft im proletarischen Klassenkampfe zu machen.

Die „Genossenschaftliche Aufbauliste"

stellte einen bürgerlichen Mischmasch unter Führung der SPD. dar. Ja, es fehlten noch nicht mal Wehrwölfe und Stahlhelmleute. Ein Programm ihres bedachten „Genossenschaftlichen Aufbaues" wurde der staunenden Mitwelt nicht verraten. Um so schmutziger wurde aber ein persönlicher Kampf gegen die Verwaltung geführt, mit dem beabsichtigten und auch erreichten Ziele, nicht nur die Verwaltung persönlich herunterzureißen und zu verunglimpfen, sondern auch die Genossenschaftsidee überhaupt zu bekämpfen. Nichts anderes stellten jene Pamphlete des Lehrers Rodrion, Almrich (Stahlhelm) dar, der in einem Flugblatt der internationalen Genossenschaftsbewegung zu Leibe ging. „Wir wollen keine „internationale", sondern eine „Deutsche" Genossenschaft haben, so klangen die Verse der „Aufbauer". Die prozentual (39 Prozent) schlechte Wahlbeteiligung, brachte der Liste „Arbeiterkonsumverein" eine knappe Niederlage.

Begangene Wahlmogeleien

der „Aufbauer" führten zur Kassierung dieser Wahl. Die im Juni erneut stattgefundene Wahl brachte bei ebenso geringer Beteiligung der Mitgliedschaft wiederum eine Niederlage. Das Jubelgeschrei der Einheitsfront vom Stahlhelm bis zur SPD. fand nunmehr seine Fortsetzung in den Vertreterversammlungen.

Der von der Verwaltung zur Tagesordnung vorgelegte Arbeitsplan für die Vertreter versiel der Ablehnung durch die „Aufbauer".

Man beschäftigte sich zunächst mit der Beschlußfassung über die „Diäten" (praktischer Aufbau). Dann ging man dazu über, die Geschäftsleitung abzuberufen. Man hatte zwar keine Gründe, am allerwenigsten geschäftliche. Hatte doch gerade die von der Arbeiterschaft gewählte Geschäftsleitung und Verwaltung den Verein zu seiner beachtlichen Höhe emporgearbeitet, aber man hatte sechs Stimmen Mehrheit, mit denen man glaubte „regieren" zu müssen. Als würdige Nachfolger der verdienten Vorstandsmitglieder wurden zwei „namhafte" Leute genannt: Stadtkämmerer Valentin Kalbfleisch und Schufabriktant Seifert.

Die Nennung dieser beiden Vorschläge allein spricht schon Bände. Als dieses Ziel nicht erreicht wurde, schritt man zur Wahl von Prozeßbevollmächtigten.

Die einen Prozeß führen sollten auf Aberkennung der 33 Mandate der Liste „Arbeiterkonsumverein".

Prozeßführung auf Kosten des Konsumvereins!

Nachrücken sollten auf Grund der angeblich zu Unrecht amtierenden Genossen der Liste „Arbeiterkonsumverein" 33 würdige Vertreter der Liste „Genossenschaftlicher Aufbau".

Man wollte also zu 100 Prozent vertreten sein.

Mit 2000 Mark Genossenschaftsgeldern sollte dieser saubere „Genossenschaftliche Aufbau" vor dem Landgericht in Naumburg vollzogen werden. Diese 2000 Mark der Mitglieder sind dem bürgerlichen Gericht in den Rachen geworfen worden. Übriggeblieben ist ein genossenschaftlicher Trümmerhaufen.

Zu einer weiteren „Tätigkeit" dieser „Genossenschaftlichen Aufbauer" ist es glücklicherweise nicht gekommen. Die gesamte Wahl ist wiederum für ungültig erklärt worden. Ein volles Jahr lang mangelte es der Mitgliedschaft des Bezirkskonsumvereins Weißenfels-Naumburg an einer Vertretung ihrer Interessen. Die „Ge-

nossenschaftlichen Aufbauer" zogen dann vor, ihre Tätigkeit nach dem Landgericht in Naumburg zu verlegen. **In diesem einen Jahre hat es aber trotzdem die Verwaltung mit Unterstützung ihrer Anhänger vermocht, den Verein wieder zu sanieren.**

Heute steht der Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg gefestigt da,

dank der unermüdlichen Arbeit der Verwaltung. Am 2. Oktober sollen die Mitglieder erneut entscheiden, wie soll der Konsumverein marschieren! Wiederum stehen zur Wahl die Listen „Arbeiterkonsumverein" und die „Genossenschaftliche Aufbauliste", die letztere mit wenigen Ausnahmen in derselben Aufmachung wie bei den ersten Wahlen.

Wer noch einmal den geschilderten „Aufbau" erleben will, der wähle die „Genossenschaftliche Aufbauliste". Er wählt damit die Zertrümmerer einer starken Machtposition, die der Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg zweifellos bedeutet. Wer aber will, daß der Konsumverein ein Freund der Arbeiterschaft bleiben soll, wer will, daß der Konsumverein Seite an Seite mit der kämpfenden Arbeiterschaft gehen soll, der wähle die Liste „Arbeiterkonsumverein". Und mit dem Siege dieser Liste hilft er am weiteren und wirklichen Aufbau der Genossenschaften. Er dient damit der Sache der Arbeiterschaft!

Weißenfels. Große Funktionärsitzung. Zur Bewältigung und Einteilung der Wahlarbeit für die Konsumvereinswahl findet am Freitag, dem 23. September, eine Sitzung der Funktionäre der Partei, des RFB. und des RFMB. statt. Da der Wahlkampf von der SPD. durch Sprengung der Einigungsverhandlungen heraufbeschworen wurde, gilt es, alle Kräfte mobil zu machen, damit die Liste: „Arbeiter-Konsumverein" den Sieg davonträgt.

Weißenfels. Sittlichkeitsverbrechen. In der Nacht zum Montag gegen 2.45 Uhr befand sich ein 25jähriges Mädchen auf dem Nachhausewege zu ihrer am Burgwerbener Weg (Baracken) gelegenen Wohnung. Kurz vor den Baracken wurde sie von einem Manne eingeholt und gestellt, der sie zu unsittlichen Handlungen veranlassen wollte. Als sie davonlief, faßte sie der Mann, warf sie in den Straßengraben und versuchte sie zu vergewaltigen. Durch die heftige Gegenwehr, Hilferufe und Hinzukommen eines Passanten ließ der Täter von seinem Opfer und flüchtete. Eine nähere Beschreibung konnte nicht gemacht werden; er steht im Alter von zirka 30 Jahren und trägt gestutzten Schnurrbart. Zweckdienliche Angaben sind der Kriminalabteilung mitzuteilen.

Gladitz. Bissige Hunde. Am 18. September in der achten Abendstunde wurde der Bergarbeiter Kurt Kugler, Luckenau, in der hiesigen Gemeinde von den bissigen Hunden des Gutsbesitzers Kurt Pfauder vor dessen Gehöft angefallen und arg zugerichtet. Kugler mußte von dem Besitzer zum nächsten Arzt gefahren werden und ist arbeitsunfähig. Da wir in letzter Zeit mehrere solcher Vorfälle zu verzeichnen haben, drängt sich heute ohne weiteres die Frage auf, wie lange solche Verhältnisse bestehen sollen. Der Polizeiverwaltung des Amtsbezirks erscheint es wohl zweckmäßiger, durch eine lächerlich geringe Geldbuße als durch Unschädlichmachen dieser Bestien die Sicherheit im Orte zu gewährleisten?

Zeitz. Achtung, freie Radler! Am Sonntag, dem 25. September, veranstaltet der Arbeiter-Radfahrerverein Zeitz sein zweites Straßenrennen von 50 Kilometer. Der Start beginnt um 9 Uhr am Kreishaus. Ankunft der Sieger 1/11 Uhr. Ziel Kreishaus. Ab 17 Uhr findet ein gemütliches Beisammensein im „Deutschen Haus" statt. Die gesamte Arbeiterschaft wird ersucht, sich daran zu beteiligen. Näheres siehe Inserat.

Nachdem 1791 in Frankreich die Ehescheidung als gesetzlich zulässig erklärt worden war, wurden im ersten Jahre bereits 6000 Ehen geschieden.

Arbeiter-Sport

Die Handball-Ländermannschaft gewinnt 14 : 3

Das am 18. September in Magdeburg ausgetragene Auswahlspiel hat technisch erfolgreich das gebracht, was man von ihm im voraus erwartet hatte. Erstens ein technisch ausgereiftes Spiel, zweitens eine Ländermannschaft, die sich im Spiel schon sehen lassen kann. Dem Schiedsrichter stellten sich 15 Uhr die deutsche Landesmannschaft und als Gegner die Magdeburger Bezirksmannschaft.

Die Magdeburger Mannschaft hat Anwurf und bringt durch das Anspiel ungehindert das Tor der Landesmannschaft in Gefahr. Ein wechselseitiges Feldspiel setzt ein, wobei die des öfteren eingespielte Magdeburger Mannschaft etwas mehr vom Spiel hat. Bereits in den ersten fünf Minuten fällt für Magdeburg das erste, gutplazierte Tor. Der Gegendruck der Landesmannschaft setzt ein. Sie findet sich verhältnismäßig schnell. Die nächsten fünf Minuten bringen den Ausgleich und der Torreigen wird beliebig erhöht. Bis zur Halbzeit steht das Spiel schon 8 : 1.

Nach der Halbzeit wird das Spiel offener. Die Magdeburger machen sich frei und bringen oft das gegnerische Tor in Gefahr. Zudem spielen sind mit günstigem Wind. Dennoch bleibt das Spiel offen und die Auswahlmannschaft erhöht die Zahl der Tore auf 14. Die Gegenmannschaft bringt es nur auf drei.

Der Schiedsrichter, mit bester Unterstützung der beiden Abseitsrichter, leitete das Spiel einwandfrei zur allseitigen Zufriedenheit.

Begrüßungs- und Sportabend

Sonnabend, den 24. September, 20½ Uhr, im „Zoo": 1651

für die Oesterreicher und deutschen Genossen

unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerchors, Turn- und Sportverein Fichte und Expanderklub Othello.

Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf.

Die Mannschaften. Die Auswahlmannschaft fand sich schnell und brauchte nur eine Umstellung auf der linken Seite nach der Halbzeit vorgenommen zu werden. Der Tormann war aus. Die beiden Berliner Verteidiger zeigten ein taktisches Verteidigerspiel. Die Läuferreihe war sehr gut und lieferte ein feines Störungs- und Aufbauspiel. Der neuaufgestellte rechte Läufer hat sich neben seinen beiden Freunden glänzend bewährt. Der Rechtsaußen, Halbrechte und Mittelstürmer hatten ein durchschlagendes, wohlberechnetes Spiel. Die linke Seite war schwach. Die Umstellung brachte erst in der letzten Viertelstunde den richtigen Griff.

Die deutsche Landesmannschaft wird nun am kommenden Sonntag, den 25. September, in Halle gegen die österreichische Landesmannschaft in folgender Aufstellung spielen:

Bertram (Leipzig)
Schulz (Berlin) — Klemt (Berlin)
Hoffmann (Berlin) — Hummisch (Leipzig) — Schuchardt (Zeng)
Kiesinger (Cannstatt) — Eichner (Zwickau) — Engelhardt (Magdeburg) — Rohde (Leipzig) — Lächner (Halle)

Ersatz: Kruse (Bremen), Schroth (Leipzig).

Die letzte Meldung aus Oesterreich gibt folgende Mannschaftsaufstellung bekannt:

Schindl
Aschacher — Mayer
Raschka — Langer — Hellenstal J.
Barasch — Grassinger — Emmer — Sagner — Sellenstal K.

Ersatz: Eichberger und Baar.

Nun wünschen wir, daß kommenden Sonntag die deutsche Mannschaft ein gutes Spiel zeigt, um die letzte Niederlage vergessen zu machen.

Beim Ländertreffen in Halle wird ein erstklassiges Spiel vorgeführt, dafür bürgen beide Mannschaften, die bestere soll siegen. Wenn die Vorschau nicht trügt, wird Halle einen Massenbesuch bringen.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Protestausschuß. Umstände halber finden die Verhandlungen am Montag, dem 3. Oktober, im „Volkspark" statt, und zwar um 7 Uhr: Zörbig 1. — Cröllwitz 1. — Dann haben zu erscheinen beide Spielführer, der Schiedsrichter Brandt (Wermlitz), sowie die Linienrichter Knauth (Diemitz), Fetzerling (Fichte), Hübler (VfC.) und Liebe (Trotha). Am 8 Uhr: Cröllwitz 1. — Lettin 1. Dazu beide Spielführer, der Schiedsrichter Wirk (Gröbers), sowie die Linienrichter Stopp (Trotha), Arendt (Diemitz), Boche (Mirendorf) und Thielemann (Fichte). Alle angeführten Sportgenossen haben pünktlich zu erscheinen. **Der Obmann.** J. A.: Paul Boche.

Walhalla-Theater

Sonntag, den 25. September, vormittags 11 Uhr, 646

Große Internationale Ringkämpfe:

Frankreich — Deutschland

Nationale Boxkämpfe: Leipzig gegen Halle

Alles andere siehe Plakate. Veranstaltet von Germania-Fellenself.

Mitteilungen des Hauptspielausschusses

Für Sonntag, den 25. September, besteht für den gesamten 6. Bezirk anläßlich des Länder-Handballspieles

Oesterreich gegen Deutschland

Spielverbot für den ganzen Tag. Sämtliche Fußballspieler treffen sich am Sonnabend zum Empfang der Oesterreicher um 19 Uhr (7 Uhr abends) auf dem Thielenplatz. Anschließend findet im „Zoo" ein Kommers statt. Vereinsfahnen können mitgebracht werden.

Der Hauptspielausschuß: A. Pezold. E. Friedemann.

2. Kreis, 6. Bezirk (Spielleute). Der Bezirks-Spielmannszug hat Sonnabend, den 24. September, abends 7.15 Uhr, auf dem Thielenplatz zu stehen. Anzug: Zivil, weißer Schlägerkragen und Regattamütze. Jeder Verein hat unbedingt sein Schlagzeug mitzubringen. Also, Spielleute, erscheint vollzählig. Kein Mann darf fehlen! **Der Bezirksausschuß.** J. A.: P. Henniche.

Annaburg Sonntag, den 25. September **Annaburg**

Helios 1. Dresden — Vorwärts 1. Annaburg

Vorher: 1661

Freie Turner Züterbogk Jugend — Vorwärts Annaburg Jugend

Die FA. „Vorwärts"-Annaburg hat einen großen Gegner in Helios 1. Dresden verpflichtet. Helios steht im Dresdener Bezirk klar an der Spitze der Tabelle, hat den Bundesmeister hinter sich und ihn vor kurzem zwei empfindliche Niederlagen beigebracht. Alle Arbeiter von Annaburg müssen durch Massenbesuch bekunden, daß sie geschlossen hinter den Arbeitersportlern stehen.

Vereinsmitteilungen

Fichte Halle (Handball). Alle Sportgenossen, welche Vorverkaufskarten erhalten haben, bitte ich, Sonnabend im „Zoo" bei mir abzurechnen. Weiter ersuche ich alle Handballer sowie Vereinsmitglieder, sich recht zahlreich am Sonnabend an dem Empfang der Oesterreicher zu beteiligen. J. A.: Paul Hasse. 1657

1893 j. Weißenfels — Gera-Meit 1. treffen sich Sonntag, den 25. September, im Freundschaftsspiel auf Sportplatz Meilenstein. Anstoß 3 Uhr. Vorher Spiele der unteren Mannschaften 1658

Turnerbund Zeitz, Spielabteilung (Raffball). Spielplan zum Sport- und Spieltag am 25. September am Radelberg. **Vormittags:** Turnerbund 1. Schüler gegen Greiß 1. Schüler 8.40 bis 10.20 Uhr; Turnerbund 2. Schüler — Freie Turner Zeitz 10.20 bis 11 Uhr; Turnerbund Jugend — Greißch Jugend 11 bis 11.40 Uhr. **Nachmittags:** Turnerbund 2. — Greiz-Aubachtal 2. 2 bis 3 Uhr; Turnerbund 1. Jugend — Jena-Glasbütte 1. Jugend 3 bis 3.40 Uhr; Turnerbund Altersklasse — Freie Turner Jena 3.40 bis 4.40 Uhr; Turnerbund Spielerinnen gegen Gera-Cst 4.40 bis 5.20 Uhr; Turnerbund 1. — Greißch 1. 5.20 bis 6.20 Uhr. Der Spielausschuß. 1659

SVC. Sportlust 07. 1., 2. und 1. Jugendmannschaften Freitag, den 23. September, 20 Uhr, bei Hübner, Mannschaftsaufstellung. Erscheinen ist Pflicht. Nichterscheinen wird bestraft. Passive Mitglieder willkommen. 1660

Die kühlen Abende werden Sie daran erinnern, daß es Zeit ist, für **wärmende Kleidung** zu sorgen. Die Preise steigen! Unsere noch billig eingekauften Waren werden auch billig verkauft!

A. Goldstein, Eisleben

Die richtige Einkaufsquelle für Bekleidung jeglicher Art!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192709 22-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Erst Profit, dann Sicherheit der Arbeiter

A.-K. In der Morgenstunde des 19. Septembers zwischen 6 und 7 Uhr wurden die Einwohner von Piesteritz durch mehrere kurz aufeinander folgende Explosionen aufgeschreckt. Der Explosionsherd selbst war in dem neuerdings in Betrieb genommenen Phosphoröfen der **Bayrischen Stickstoffwerke** zu suchen. Als Ursache der Explosion wurde angegeben, daß der Boden des Phosphorofens durchgeschmort sei. Die dadurch herausströmende Schlacke sei dann mit Wasser in Berührung gekommen und habe die Detonationen hervorgerufen.

Diese Darstellung wird aber allgemein bestritten. Es wird vielmehr angenommen, daß durch

Eintritt von Sauerstoff in den Ofen

die Explosionen entstanden sind. Damit wird aber die Frage der **Betriebssicherheit** aufgerollt, die unter den obwaltenden Verhältnissen nicht gegeben zu sein scheint. Wie überall, so auch hier. Erst kommt der Profit und dann die Betriebssicherheit, Gesundheit der Arbeiter usw.

Im § 2 der Konzessionsurkunde zur Errichtung und Inbetriebnahme der Phosphoranlage heißt es:

Zur Vermeidung von Explosionen bei der Inbetriebsetzung der Oefen und bei etwaigen Betriebsstörungen sind zweckmäßige Maßnahmen durch Einleitung innerer Gase und entsprechende Ausbildung der Apparatur zu treffen.

Kaum daß die Farbe, mit der die Konzession geschrieben, trocken geworden ist, ereignete sich das Gegenteil.

Dann heißt es im § 3 der Konzessionsurkunde:

Alle Apparate, Rohrleitungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, insbesondere auch gegen etwaiges Ausströmen von giftigen Gasen gesichert sind.

Bei ungünstiger Windrichtung ist aber die ganze Anlage derartig mit Dämpfen erfüllt, daß auch

ständig Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter

lauern. So hat sich bei der ereigneten Explosion der Arbeiter Rexin eine Gasvergiftung zugezogen. Im übrigen haben sich größere Unfälle zum Glück nicht ereignet.

Seit längerer Zeit haben die Phosphorarbeiter, in Anbetracht der gesundheitsschädlichen Arbeit, gemäß § 7 des Reichstarifes der Chemie, Forderungen auf **Sonderzulagen** gestellt. Die Werksleitung der Bayrischen Stickstoffwerke hat diese Forderungen in Höhe von 30 Pf. pro Stunde kategorisch abgelehnt. Die Phosphorarbeiter müssen sich daher zusammenschließen, damit sie zu ihren wohlberechtigten Forderungen kommen. Das wird nur durch einen energischen Druck möglich sein, bei dem die Gewerkschaften die Arbeiter tatkräftig unterstützen müssen. Für die nicht organisierten **Arbeiter aber heißt es: „Hinein in die Organisation“**, um die Forderungen durchzusetzen.

Endlich erreicht!

Wo alles liebt, kann er allein nicht hassen. Nämlich der sogenannte Verein ehemaliger Berittener in Bitterfeld. Und so weiß denn das „Hofblatt“ von Bitterfeld in schmalzigen Tönen zu berichten von einer am Sonnabend stattgefundenen **Standartenweihe** dieses monarchistischen Militärvereins. Ueberflüssig zu sagen, daß schwarzweißrot nicht nur im Saale, sondern auch in den Reden der „treuen, teutschen“ Festredner Trumpf war. Der Landrat a. D. von Bodenhausen war anwesend und so klangen denn die „martigen“ Töne der drei Herren, die ihre Stimmorgane quälten, um von „den alten glorreichen Farben“, vom „Glanze des Kaiserreichs“ usw. zu schwärmen, in noch einmal so schönem Vierbaß. Ein leibhaftiger Pfarrer Molkenteller orakelte von dunklen Mächten — wahrscheinlich weil er selbst im Dienste der finstersten Reaktion steht. Und dann schwofte man, und zwar — wie das „Hofblatt“ meldet, — in „angeregtester Stimmung.“ Spaß — bei dem Bierumsatz!

Bitterfeld. Achtung, Funktionäre! Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, treffen sich alle Polleiter der Betriebs- und Straßenzellen im „Gesellschaftshaus“ zu einer Besprechung zwecks Vorbereitung der Werbewoche. Es ist Pflicht aller in Frage kommenden Genossen, unbedingt zu erscheinen. Ebenfalls findet am Freitag die Sitzung der engeren UBV. statt. Auch hier müssen alle Genossen erscheinen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Bitterfeld. Oeffentliche Freidenkerversammlung. Heute, Donnerstag, den 22. September, abends 8 Uhr, spricht im „Bürgergarten“ ein Lehrer aus Leipzig über das reaktionäre Reichsschulgesetz. Arbeitereltern, besucht zahlreich diese Versammlung!

Bitterfeld. Ferkelmarkt am Dienstag, dem 20. September. Aufgetrieben waren: 265 Ferkel und 22 Pölke. Es kosteten: Ferkel 8 bis 18 Mark pro Stück, Pölke 36 bis 65 Mark pro Stück. Des schlechten Wetters wegen waren wenig Käufer erschienen; der Umsatz war mittelmäßig.

Friedersdorf. Die sparsame Post. Unser Dorf wird reichlich stiefmütterlich behandelt. Früher war hier eine Agentur, die die Post aus Sparsamkeitsrücksichten — sagt sie — aufgehoben hat. Seit dieser Zeit muß sich ein Postbote jeden Tag nach hier per Rad herausquälen. Da häufig ein Fahren bei den vielen Paketen nicht möglich ist, so erhalten wir hier oft unsere Post erst nachmittags. Die Post hat zwar die Portosätze erhöht, ihre Kunden werden aber schlechter denn vorher bedient. Wir erwarten Abhilfe!

Roitzsch. Eröffnung der Volksbücherei. Diese wirklich notwendige Einrichtung ist nunmehr dem öffentlichen Gebrauch übergeben worden. Die Ausgabestelle der Bücher befindet sich in einem Klassenzimmer der neuen Schule, woselbst die Ausgabe an jedem Mittwoch von 3 bis 4 Uhr nachmittags erfolgt. Die Benutzungsgebühren sind sehr niedrig gehalten. Sie belaufen sich im Jahr auf 50 Pfennig. Es wird allen Arbeitern empfohlen, von dieser Einrichtung den regsten Gebrauch zu machen.

Wittenberg. Erregte Stadtverordnetensitzung. Vorgestern fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der erregte Zusammenstöße zwischen dem Oberhaupt der „Lutherstadt“ einerseits und unserer Fraktion andererseits vorkamen. Es sind Beschlüsse gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion gefaßt worden, die wieder einmal so recht das wahre Gesicht dieser bürgerlichen Clique zeigen. So hat man 1000 Mark dem Hindenburg-Rummel gespendet und die ursprünglich auf 1000 Mark festgelegte Summe für die sächsischen Hochwassergeschädigten auf 500 Mark verringert. Scharfe Zusammenstöße ereigneten sich auch bei der Beratung über die notwendigen Reparaturen an den städtischen Häusern. Wir kommen auf diese wichtige Sitzung ausführlich zurück.

Wittenberg. Schleese fällt aus der Rolle. Am Freitag voriger Woche fand eine Mitgliederversammlung des Mietervereins statt. Diese gestaltete sich zu einer unangenehmen Sache für seinen Vorsitzenden, dem Mietenverteurer Schleese. Er hatte sich vorgenommen, seinen Mitgliedern plausibel zu machen, warum er mit seiner „Mieterfraktion“ für die Erhöhung der Mieten in den städtischen Häusern eingetreten ist. „Leider“ hatten die Mieter absolut kein Verständnis für die wunderbaren „volkswirtschaftlichen“ Argumentationen dieser merkwürdigen Mietervertreter. Die Verteidigung dieser Gerngroße sah so aus. Die Altwohnungen, aus denen die Mieter der städtischen Häuser kommen, seien bedeutend teurer — folglich müssen die billigen städtischen Mieten erhöht werden. Der Andrang zu den städtischen Wohnungen sei sehr groß — folglich können die Mieten erhöht werden. Schleese vertritt also den Standpunkt, weil in schlechten Wohnungen teure Mieten sind, deswegen muß die Stadt in — noch nicht einmal guten Wohnungen — ebenfalls teure Mieten nehmen. Ein feiner Mietervertreter. Und dann wundert er sich, wenn die Mitglieder des Mietervereins davonlaufen. Abgesehen davon, daß das ganze Zahlenmaterial ganz willkürlich zusammengestellt ist, was diese „Mietervertreter“ zu ihrer Verteidigung vorbrachten, stellen wir fest, daß Schleese und sein Anhang von ihren bisherigen Anhängern erkannt worden sind. Jedenfalls, wenn die kommunistischen Stadtverordneten nicht eingegriffen hätten gegen Schleese, hätten die städtischen Mieter seit 1. September die Mieterhöhung zahlen müssen ohne Verpflichtung der Stadt, die unbedingt notwendigen Reparaturen auszuführen. Und wenn Schleese nicht gewesen wäre, sondern wirkliche Mietervertreter, wäre diese Mieterhöhung überhaupt nicht möglich gewesen.

Wittenberg. Tödlich verunglückt ist gestern abend gegen 8 Uhr der Arbeiter Richard Lehmann aus Gallin. L. hatte beim Dreschen bei dem Landwirt Großkopf geholfen. Nach Beendigung der Arbeit zog L. einen elektrischen Steckkontakt aus der Steckdose und erhielt dabei einen Schlag, der ihn sofort tötete.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Streiflichter aus Bockwitz

Wie es im Ländchen des ungekrönten Königs aussieht

Der Segen des Geigerinstituts soll in nachstehenden Zeilen gekennzeichnet werden. An Hand einer Lohntüte soll jedem, der ins Ländchen verpflanzt werden soll, gezeigt werden, wie es dort in Wirklichkeit aussieht. Ein von allen Mitteln entblößter Arbeiter kommt nach langer Erwerbslosigkeit nach hier. Jedoch gleich die erste Woche sieht er, daß die gegebenen Versprechungen nicht eingehalten werden Der Arbeiter hat 5¼ Schicht 25,56 Mk.
hinzu kommen einige Zuschläge 2×1,28 Mk. 2,56 Mk.
0,45 Mk.
0,96 Mk.
29,53 Mk.
Er hat also in Summe verdient.

Davon gehen ab für

Knappschaft	4,43
Einkommensteuer	0,55
Vorschuß	12,—
Schlafgeld	3,66
Unterstützungskasse	0,09
Kantinengelder	8,—
Summa:	28,73 Mk.

Es verbleiben also 0,80 Mark.

Nachdem nun der Arbeiter wiederum vor einem Nichts steht, ist er gezwungen, den „Einrichtungen“ der Bubiag in die Hände zu fallen, um wenigstens etwas zu essen zu haben und schlafen zu können. Arbeiter im Braunkohlenbergbau, wollt Ihr noch länger bei diesen Hundelöhnen schuften? Erkennt die Notwendigkeit des Eintritts in den Bergarbeiterverband an und erkämpft Euch bessere Lebensbedingungen.

Ein „Hauptmann“ stört den anderen nicht beim Schlafen

Ein Unternehmer sucht während der Arbeitszeit seinen Polier. Endlich nach langem Suchen findet er ihn auf der „Kiste“. Da ja „Hauptleute“ in engster Kameradschaft leben, ließ der Unternehmer seinen Kameraden weiter schlafen. Ja, die Solidarität ging so weit, daß die Arbeiter auf das Feierabendsignal warten mußten. Der treue Kamerad hatte dem Maschinisten verboten zu pfeifen, damit der Polier auf der Kiste nicht gestört wurde und seine müden Glieder von den Anstrengungen vom Grünewalder Kriegerfest wieder stärken konnte. Man sieht in diesem Falle, daß der Unternehmer, welcher bei Bezahlung seiner jugendlichen Arbeiter keinen Tarif kennt, auch anders kann, wenn es sich um einen Mann handelt, der schwarzweißrot veranlagt ist. Es ist notwendig, daß die Arbeiter endlich auftraffen, in den Zimmererverband gehen, um ihre Interessen vertreten zu können. Hoffentlich holt der Polier seine auf der Brille verbrachte Arbeitszeit nicht durch Antreiben der Kollegen wieder ein.

„Prosit, Herr Major, prosit, Herr Hauptmann“ oder „mir fehlt die Brieftasche!“

Ein interessanter Vorfall ereignete sich in einer Gastwirtschaft in Bockwitz. Kommt da eines Tages der Schützenmajor von Mückenberg in eine Gastwirtschaft und trifft verschiedene „Untergebene“ aus der Schützengilde. Wie gewöhnlich bei solchen Anlässen wird „einer“ gehoben. Leider gibt es in der Schützengilde auch Hungerleider. Einem Aucharbeiter, welcher Mitglied der Schützengilde ist, hatte es die gefüllte Brieftasche des Majors angetan. Während des Trinkens hatte er seinem Vorgesetzten die Brieftasche geklaut. Als man bezahlen wollte, war große Erregung. Am allermeisten schimpfte der Aucharbeiter über das fehlende Verschwinden der Brieftasche. Man ging auf die Suche und siehe da, die Fußtapfen des Aucharbeiters wurden ihm zum Verhängnis. Die Brieftasche wurde, in ein Skalet geklemmt, gefunden. Weil nun die Luanten des Aucharbeiters in die Fußtapfen paßten, sagte man ihm auf den Kopf zu, daß er die Brieftasche „befördert“ hätte. Er gab dann auch zu, den Eingriff vorgenommen zu haben. Die Landjäger wurden benachrichtigt. Am andern Tage überlegte man sich die Sache und wollte die Schützengilde nicht blamieren. Jedoch es war zu spät. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Blamage ist groß und die Ehre der Schützengilde steht auf dem Aussterbeetat.

Merzdorf. Siegreich wollen wir wieder einmal Frankreich schlagen. Und zwar einige besonders große Maulhelden des hiesigen Kriegervereins bei dem am 12. September wieder fälligen Scheibenschießen. Ehe es jedoch zum eigentlichen Schießen ging, wurde erst auf der Dorfstraße ein Parademarsch ausgeführt, was ja auch hier nur möglich ist. Zu bewundern ist nur, daß sich ein großer Teil Arbeiter zu solchen Sachen hinreißen läßt, wo diese doch so oft das militärische System mit dem Kadavergehorsam verfluchten. Und diese Arbeiter schämen sich nicht, leistende Funktionäre solcher skandalösen Aufmachung zu sein. Aber man kann beobachten, daß es etliche darunter gibt, welche ihre Klassengenossen bei solchen Festen nicht in die Augen schauen können. Wir können auch feststellen, daß tatsächlich gezwungene Mitglieder dabei sind, welche es nur tun, um Streitigkeiten mit andersdenkenden Verwandten und Bekannten oder dem Arbeitgeber aus dem Wege zu gehen. Sehr komisch ist, daß man immer wieder Frankreich siegreich schlagen will, wo doch die imperialistischen Räuber, wie Frankreich, England, Amerika, Italien auch die deutschen, drauf und dran sind, den einzigen Arbeiterstaat der Welt, Sowjet-Rußland, zu zertrümmern. Man sieht hier deutlich die vorkriegszeitliche Schulerziehung. Nun, Ihr verblendeten Proleten, nicht nur der französische Immperialismus ist unser Feind, sondern die Blutsauger aller kapitalistischen Länder. Wenn Ihr nun einmal Spaß an solchen Sachen habt, dann nur zu. Aber ja nicht heulen, wenn es zu spät ist, denn dann seid Ihr diejenigen, welche mitschuldig werden als Vorbereiter eines neuen Völkermordens. Und wenn Ihr das nicht sein wollt, dann kann es nur eins geben: Diese Vereine meiden und statt dessen sich organisieren in der roten Klassenfront, welche dereinst mit all diesem Spuk ein Ende machen wird.

Uebigau. Seltener Fund. Auf dem Kartoffelacker fand ein Dienstmädchen in der vergangenen Woche einen kleinen roten Ballon, der eine hübsche Reise hinter sich hatte. Aus der angehängten Karte war zu ersehen, daß er aus einer Stadt Nordfrankreichs kam. Leider konnte man nicht entziffern, wann der Ballon seine Reise angetreten hat. Die Karte enthielt in drei Sprachen folgendes: „Die Person, die diese Karte findet, wird gebeten, sie in den Briefkasten zu stecken. Auch soll der Fundort möglichst mit Angabe der nächstgrößten Stadt verzeichnet sein. Der Finder dieser Karte soll belohnt werden.“ Man ist gespannt, worin die Belohnung der Finderin bestehen wird. Das Mädchen hat die Karte abgeschickt. Wir werden darauf zurückkommen.

Langenaundorf bei Uebigau. Tat einer Geisteskranken. Wir berichteten vor kurzer Zeit über den Brand im Daurischen Grundstück, wobei Frau D. schwere Brandwunden erlitt. Wie wir erfahren, hat Frau D. die Tat in Geistesabwesenheit begangen. Sie wurde in eine Anstalt überführt, in der sie jetzt verstorben ist.

Reitpeitsche und Strafdienst

Das Rezept reaktionärer Reichswehroffiziere — Wie Reichswehrsoldaten geschliffen werden

Als die Reichswehrmanöver ihren Anfang nahmen und die Torgauer Garnison in Nacht und Nebel verladen werden sollte, veröffentlichte der „Klassenkampf“ einen Artikel, worin der Sinn der Reichswehrmanöver in Mitteldeutschland gewürdigt wurde. Auch in weiteren Berichten über diese Manöver haben wir unseren Lesern nicht vorenthalten, daß die diesjährigen Manöver und alle damit verbundenen Rüstungen **ein Glied in der Kette der Kriegsvorbereitungen gegen den russischen Arbeiterstaat** ist.

Zugleich konnten wir im „Klassenkampf“ über einen Selbstmordversuch eines Reichswehrsoldaten in Torgau berichten, wobei wir den Verdacht aussprachen, daß dieser Selbstmordversuch auf den Drill der Reichswehrsoldaten durch die Reichswehroffiziere zurückzuführen sei. Dieser Bericht hat in weiten Kreisen der Arbeiterschaft einen Widerhall gefunden. Wir sind heute in der Lage,

eine Schilderung

zu veröffentlichen, die diesen Drill durch reaktionäre Offiziere wahrheitsgemäß veranschaulicht.

....., den 12. September 1927.

An
die Redaktion des „Klassenkampf“
Halle

Zu dem am 9. September d. J. erschienenen Artikel „Heute Nacht verschwinden sie“ bitte ich nachstehendes zu veröffentlichen:

Leider ist der größte Teil des Reichsheeres politisch vollkommen ungebildet. Der ungeheure Druck und Schliff vonseiten der reaktionären Offiziere verbindert sie daran, sich links politisch zu schulen. Die **rechtspolitische Schulung** erfolgt schon durch die **wilhelminischen** Offiziere selbst.

Die Frage: „Was hat den Soldaten veranlaßt, die Waffe gegen sich selbst zu richten,“ beantworte ich wie folgt:

„Mit allen möglichen Mitteln wird den Mannschaften das Leben schwer gemacht. Die 1. Eskadron des Reiter-Regts. 10, Torgau, ist auf Veranlassung des damaligen Esk.-Chefs, des jetzigen Majors beim Stabe, St., ein besonderer Freund der Rechtsverbände, Mitglied des Kriegervereins ehem. Seydlitz-Kürassiere.

Nach echt wilhelminischer Art wird hier die Ausbildung betrieben. Am schönsten versteht es Herr Oberleutnant M. den Mannschaften das Leben zu „verschönern“.

Mit der Reitpeitsche in der Hand treibt er seine Reiter-Abteilung zur äußersten Kraftanstrengung an. Klappt etwas nicht, verzerrt er sein Gesicht vor Wut, wackelt mit dem unvermeidlichen Monokel und

stürzt mit zum Schlage erhobener Reitpeitsche laut fluchend auf die Abteilung los.

Nur die Angst, daß sich ein alter Reiter zur Wehr setzen könnte, hält ihn zurück, den Schlag auszuführen.

Der Oberwachtmeister der 1. Eskadron B., eine in Torgau bekannte Persönlichkeit, Sohn eines Halberstädter Proletariers, ist in Behandlung der Mannschaften ein Kapitel für sich. Sein Wahlspruch lautet: „Ein Vorgesetzter muß Feinde aber keine Freunde unter seinen Untergebenen haben.“ Dieser Wahlspruch sagt wohl genug, um jede weitere Erklärung überflüssig zu machen.

Von morgens 5 bis abends 7 Uhr sitzt er den Leuten mit der Reitpeitsche in der Hand auf den Fersen, schikaniert und treibt sie zum militärischen Frontdienst an. Trotz größter Mühe, es dem Herrn zu rechtzumachen, werden die Mannschaften mit

Strafstallwachen und Urlaubskürzungen

traktiert. Die Reitabteilung desselben braucht keine Pferde mehr. Infolge des jugendlichen Alters und der mangelhaften Kenntnisse in der Reitvorschrift (!) werden beim Reiten Fehler gemacht. Vor Wut über seine eigenen Fehler müssen die Mannschaften absitzen und **auf allen vieren im Sande der Reitbahn galoppieren, bis ihnen der Schweiß am ganzen Körper herunterläuft.**

Ich selbst mußte beim Manöver 1926, weil ich anläßlich einer Geburtstagsfeier angeheitert und fünf Minuten zu spät zum Dienst erschien,

32 Kilometer in glühender Hitze feldmarschmäßig, Pferd an der Hand, zu Fuß laufen, wie es in der französischen Fremdenlegion üblich ist.

Jeden Sonntag 11 Uhr vormittags werden durch diesen Peiniger Stuben- und Spindrevisionen abgehalten. Hierbei werden sämtliche Spinde, Betten und Koffer wie bei einer Hausuchung nach polizeilicher Art durchwühlt.

Nun gestatten Sie, daß ich vortelle: Wachtmeister Sch. von der 1. Eskadron Reit.-Regt. 10, Torgau. Er spielt keine Rolle, aber mit großem Munde verschafft er sich Respekt. Er hat bereits schon einen Mann der Eskadron auf 1½ Jahre ins Gefängnis gebracht. Mit Redensarten, wie:

„Ich trete Sie gleich in den Arsch, daß sie zur Stalltüre rausfliegen!“

traktiert er die vielfach durch wirtschaftliche Not in die Reichswehr getriebenen Proletarier. Während eines Fußdienstes hat er die gesamte Eskadron solange im Marsch auf dem Kasernenhof herumgejagt, bis einige Nasenbluten bekamen und sanitäre Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Da reaktionäre Offiziere, wie Rittmeister R., 1. Eskadron R. R. 10 (zurzeit Reitschule Hannover), der nebenbei bemerkt Ehrenmitglied der Fememordorganisation des Stahlhelms Ortsgruppe Quedlinburg ist, Führer innerhalb des „republikanischen Reichsheeres“ sind, werden die Selbstmorde kein Ende nehmen.

Falls vorstehende Anführungen nicht genügen sollten, die häufigen Selbstmorde zu rechtfertigen, bin ich gerne bereit, weitere Anfragen zu beantworten.

Proletarier im Waffenrock.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270922-11/fragment/page=0011

Neues aus aller Welt

Der Fassadenkletterer als Maharadscha

Der Gentlemanverbrecher in den Schlafzimmern der Bourgeoisiefrauen

Gestern begann vor dem Großen Schöffengericht in Charlottenburg der Prozeß gegen den Masseneinbrecher Wald, der den Beinamen „König der Fassadenkletterer" erhielt und Juwelen im Werte von etwa 2 Millionen Mark zusammengeholt hat. Er steht wegen 18 vollendeter Einbrüche, bei er in Hamburg und in Berlin ausgeführt hat, vor dem Richter. Mit ihm sind noch einige andere wegen Hehlerei und Beihilfe angeklagt. Der Angeklagte hat in der besten Gesellschaft verkehrt und war häufiger Gast bei hochadligen in den ersten Hotels.

Der Prozeß nahm seinen Anfang unter großem Andrange. Der Angeklagte Fritz Wald ist ein blonder kräftiger junger Mann und man kann verstehen, daß dieser germanenhafte Jüngling den Salonhelden meisterhaft gespielt hat. Mit Gelassenheit gesteht er offen, daß das Erklettern von Fassaden und das nächtliche Eindringen in Schlafzimmer seit Jahren sein Gewerbe gewesen sei. Wald ist 1900 in unserem Nachbargebiet Anhalt, in Jeßnitz bei Bitterfeld geboren. Im Waisenhause in Dessau wurde er erzogen und schon in den jüngsten Jahren wurde er in Hamburg bei einem Einbruch abgefaßt. Erziehungsanstalt und staatliche Zwangserziehung waren keine Fesseln für ihn, er riß immer wieder aus. Bei seinem Verkehr in den Luxushotels soll er bei den Frauen immer großes Schwein gehabt haben. Daraus erklärt sich auch, daß eine ganze Reihe reicher Damen sich nicht als Bestohlene in der bei ihm gefundenen Beute gemeldet haben, damit es nicht an das Licht des Tages kommt, daß Wald bei den nächtlichen Zusammenkünften den Damen der Gesellschaft die Brillanten abknackte. Während der Verhandlung betont der Fassadenkletterer seine Vorliebe für Schlafzimmer, da dort die Schmuckstücken der noblen Damenwelt verbarrikiert seien.

Inzwischen melden die Zeitungen, daß gegen Wald

12 Jahre Zuchthaus beantragt

worden. Das Urteil spricht Bände. Die Bourgeoisie rächt sich dafür, daß Wald die Bourgeoisiefrauen um ihren Schmuck „erleichtert" hat. Durch die Verbannung hinter die Zuchthausmauern will man vermeiden, daß die Abenteuer mit den Bourgeoisiefrauen ans Tageslicht kommen.

Koenneke steigt ab

Zwischenlandung in Angora

Der Flieger Koenneke ist gestern in Angora gelandet. Er hat damit die erste Etappe seines Fluges beendet. Wie vorgesehen, hatte er seinen Weg über Frankfurt, Nürnberg, Wien, Budapest, Belgrad genommen. Kurz nach Mitternacht überflog er Belarad und nahm noch einigen Runden über dem dortigen Flugplatz weiter Kurs nach Südosten.

An Lebensmitteln führte das Flugzeug mit: ein Liter kalten Kaffee, ein Liter warmen Kaffee, ein Liter Eiswasser, fünf Pfund Zwiebel, fünf Pfund Bananen, ein Pfund Ananas, belegte Brote eine Flasche Kognak. An Betriebsstoff wurden mitgeführt: 1280 Kilogramm Benzin und 150 Kilogramm Oel. Das Fluggewicht der „Germania" betrug 3500 Kilogramm.

Nach vorläufigen Berechnungen hat Koenneke

von Köln bis Angora rund 2600 Kilometer zurückgelegt,

ein Weg, der etwa der Entfernung Berlin—Ural gebirge entspricht.

Explosion in bayrischen Stickstoffwerken

Sechs Arbeiter verletzt — Ein Verletzter gestorben

In den Stickstoffwerken Trostberg fand in der Nacht auf Mittwoch eine Explosion statt, durch die ein Elevator zerrissen wurde. Sechs Arbeiter wurden verletzt, davon vier schwer. Einer ist seinen Verletzungen erlegen. Die Sicherung vor solchem Unglück ist den Giftkönigen eine Nebensächlichkeit.

Eine Windhose deckt Dächer ab

In Regensburg richtete eine Windhose im Stadtbezirk großen Schaden an. In wenigen Minuten wurden zahlreiche große starke Bäume entwurzelt oder abgebrochen und über die Straße geworfen. Ein stürzender Baum zerschlug die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch der Betrieb mehrere Stunden lang lahmgelegt wurde. Die Windhose hat die Dächer einer ganzen Reihe großer Gebäude völlig abgedeckt.

Ein Funkturm umgeweht

Auf dem Geltower Funkgelände, wo seit August fünf neue Türme für drahtlose Fernphotographie von einer Berliner Firma errichtet werden, stürzte in der Nacht auf Mittwoch einer der drei bereits fertiggestellten Türme trotz starker Versteifung zusammen. Man sieht die Ursache des Einsturzes in einem starken Sturm. Da in einem anderen Turme in der Höhe ebenfalls bedeutende Schwankungen sich bemerkbar machten, wurden die umliegenden Gerätehäuser ebenfalls geräumt.

Erdbeben in Spanien

In Ivone, einem kleinen Orte nördlich von Alicante in Spanien, wurden heute mehrere heftige Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung floh auf die Straßen. Auch ist auf polizeiliche Anordnung **der Betrieb in allen Fabriken eingestellt worden.** Der angerichtete Schaden ist gering Menschenleben sind nicht zu beklagen.

20 gläubige Gotteskinder verbrannt

Wie aus Prince Albert über Ottawa gemeldet wird, sind bei einem Brande, der vorgestern abend in der katholischen Mission von Beauval-A-Laplonge ausbrach, eine Schwester und 19 Kinder in den Flammen umgekommen. Auch die Gläubigen und Gottesfürchtigen bleiben nicht vom Unheil verschont. Auch sie verfallen der „Strafe Gottes", vor der die Pfaffen und Missionare auch die Menschen in der neuen Welt zu fürchten machen.

Millionen Dollar für Inserate

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Es ist kein Geheimnis, daß die großen amerikanischen Unternehmen jedes Jahr ungeheure Summen zu Reklamezwecken ausgeben. Den ersten Platz im Reklamekotenetat nimmt das Zeitungsinserat ein. Nachstehende Tabelle, die von dem bekannten Mc Clure-Zeitungssyndikat in Neuyork veröffentlicht wird, gibt Aufschluß über die im Jahre 1926 von den größten Inserenten Amerikas für Zeitungs- und Zeitschrifteninserate gezahlten Summen:

Chevrolet Motor Co. (Automobile)	4,1 Mill. Dollar
Reynolds Tobacco Co. (Zigaretten)	4,0 Mill. Dollar
Postum Cereal Co. (Speisen)	3,5 Mill. Dollar
Lambert Pharmacol Co. (Desinfektionsmittel)	3,5 Mill. Dollar
American Tobacco Co. (Zigaretten)	3,3 Mill. Dollar
Procter & Gamble (Seife)	3,1 Mill. Dollar
Dodge Motor Co. (Automobile)	3,0 Mill. Dollar
Liggett & Myers Tobacco Co. (Zigaretten)	2,7 Mill. Dollar
Lever Brothers (Waschseife Lux)	2,6 Mill. Dollar
Willys Overland Co. (Automobile)	2,6 Mill. Dollar

Diese zehn Unternehmen haben somit im letzten Jahre 32,5 Millionen Dollar oder 136,5 Millionen Mark für Zeitungsinserate ausgegeben. Für das laufende Jahr rechnet man mit einer nicht unerheblichen Steigerung dieser Ausgaben, da die Verschärfung der Konkurrenz in Amerika zu einer intensiven Zeitungsreklame zwingt.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 22. September

Obst und Gemüse			Schleie	1 Pfd.	2,00	Mk.
Ebbirnen	1 Pfund	0,10—0,30 Mk.	Goldbarsch, frisch	1 Pfd.	0,30	"
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,15 "	Goldbarsch, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,20 "	Schellfisch	1 Pfd.	0,40	"
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,40 "	Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Bananen	1 Stck.	0,05—0,15 "	Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90	"
Preiselbeeren	1 Pfd.	0,35—0,40 "	Heringe, Neuw.	1 Stck.	0,05—0,08	"
Pfefferbutten	1 Pfd.	0,20—0,90 "	Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	"
Pfirsiche	1 Pfd.	0,60—0,90 "	Matjesheringe	1 Stck.	0,10—0,15	"
Weintrauben	1 Pfd.	0,35—0,50 "	Grüne Heringe	1 Pfd.	0,30	"
Pflaumen	1 Pfd.	0,15—0,25 "	Bückinge	1 Pfd.	0,60—0,70	"
Tomaten	1 Pfd.	0,10—0,20 "	Seelachs, frisch	1 Pfd.	0,35	"
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,25—0,75 "	Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,25—0,30 "	Karpfen	1 Pfd.	1,50—1,80	"
Salat-Gurken	1 Stck.	0,05—0,15 "				
Einlegegurken	1 Schck.	1,0—2,00 "	**Wild und Geflügel**			
Senfgurken	1 Mdl.	1,0—2,5 "	Enten	1 Pfd.	1,20—1,50	"
Pfeffergurken	1 Pfd.	0,40—0,60 "	Wilde Enten	1 Stck.	1,00—2,50	"
Radieschen	1 Bd.	0,08 "	Gänse	1 Pfd.	1,20—1,60	"
Rhabarber	1 Pfd.	0,10 "	Hühner	1 Pfd.	1,00—1,30	"
Weißkohl	1 Pfd.	0,05—0,6 "	Tauben	1 Stck.	0,90—0,90	"
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,15 "	Rehblätmen	1 Stck.	1,00—2,50	"
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10—0,12 "	Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25	"
Rosenkohl	1 Pfd.	0,40—0,50 "	Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,50 "	Kaninchen Zucht	1 Pfd.	1,00—1,10	"
Salat	1 Kopf	0,04—0,10 "	Wilde Kaninchen	1 Stck.	1,00—2,50	"
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,12 "				
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10 "	**Sonstiges**			
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,1 "	Butter, Molk.	1 Stck.	1,10—1,20	"
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10—0,15 "	Butter, Bauern	1 Stck.	1,00—1,65	"
Kohlrabi	1 Stck.	0,04—0,6 "	Quark	1 Pfd.	0,35	"
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,15 "	Käse	1 Stck.	1,10—0,20	"
Sellerie	1 Stck.	0,8—0,15 "	Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	"
Meerrr	1 Bd.	0,15—0,20 "	Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—3,60	"
Kürbis	1 Pfd.	0,10 "	Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,7 —0,80	"
			Eier	1 Stck.	0,14—0,16	"
Fische			Zitronen	1 Stck.	0,05—0,06	"
Hechte	1 Pfd.	1,50 "	Meerrettich	1 Sta.	0,20—0,40	"
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50 "	Meerrüble	1 Pfd.	0,30	"
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00 "	Rettiche	1 Stck.	0,05—0,10	"
Kabeljau	1 Pfd.	0,90 "				

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:		Kalbfleisch		Hammelfleisch		Schweinefleisch		Braunkohl	0,50—0,80 Mk.
Kochfleisch	0,90—1,00 Mk.	Kochfleisch	1,00—1,10 "	Kochfleisch	0,90—1,00 "	Kochfleisch	1,10—1,30 "	Rotkohl	0,60—0,70 "
Bratenfleisch	1,30—1,40 "	Bratenfleisch	1,20—1,40 "	Bratenfleisch	1,10—1,30 "	Kamm und Koteletten	1,10—1,30 "		
Gehacktes	0,75—1,10 "					Bauch und fettes Fleisch	0,95—1,10 "	**Wurstwaren:**	
								Schlachtwurst	2,00—2,80
								Knackwurst	1,40—1,60
								Mettwurst	1,40—1,60
								Zervelatwurst	2,80—3,00
								Schwartenmagen	1,00—1,10
								Rotwurst, frisch	1,00—1,10
								Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30
								Leberwurst, frisch	1,00—1,10
								Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30
								Schinken, roh	2,00—2,30
								Schinken, gekocht	2,50—3,00
								Speck, fett, geräuch.	1,70—1,10
								Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Wieder Bewölkungszunahme und später etwas kühler, einzelne leichte Regenfälle. Für das übrige Deutschland: Im Osten und Süden noch heiter, tagsüber noch warm. Im übrigen Reiche Bewölkungszunahme mit etwas Abkühlung und leichten Regenfällen.

Verantwortlich: Walter Knöpfel, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Werbt für den „Klassenkampf"!

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen** Bleiben sind stets rein und ausgiebig

1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 x 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1.40

Otto Neak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Fahrrad-Lampen. Dyn. Carpid, elektrisch im Spezialgeschäft Gummi-Lieder, Gr. Steinstraß

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Leipzigerstraße 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Ernst Samisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftsstelle:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Wir ersuchen alle Parteigenossen von Halle, ihre Kinder in die Gruppenstunde des KJVD. am Freitag, den 23. September, abends 6 Uhr, zu schicken. (Siehe Versammlungskalender des KJVD.)

Halle. Stadtteil Zentrum. Stadtteilleitungssitzung am Freitag, dem 23. Sept., nachmittags 5 Uhr, in der „Goldenen Krone".

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dieselau. Die für Freitag angesetzte Mitgliederversammlung kann Umstände halber erst am Sonnabend, den 24. Sept., abends 8 Uhr, im Lokal Ziegler stattfinden.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Mitgliederversammlung des Stadtteils 1 am Freitag, 23. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Stadt Leipzig". Referentin: Genossin Koenen.

Merseburg. Mitgliederversammlung des Stadtteils 2 am Freitag, 23. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Burgberge". Referent: Gen. Fiskmann.

Mücheln. Oeffentliche Versammlung am Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, im Lokal Oelker. Thema: Reichsschuldsklage. Referent: Genosse Lehrer Schulz, Schkeuditz.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Holzweißig. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, im Lokal Hölzer kombinierte Mitgliederversammlung. Nochmalige Rednerliste erfolgt nicht.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" große Funktionärsitzung. Thema: Wahlkampagne für Partei u. Presse. Ref. Gen. Kunz.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 3 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig, Konto Nr. 14 971 Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Montag, den 26. September, zweiter Kursusabend in der Produkten-Genossenschaft, Riebeckplatz, abends 8 Uhr.

Halle, Rote Jungfrau. Besucht Freitag die Gruppenabende des KJVD. (Siehe Versammlungskalender.)

Halle, Rote Jungfrau. Abteilung 4 (Norden). Heute abend 8 Uhr im „Volkspark" Mitgliederversammlung.

Ammendorf. Freitag, 23. September, abends 8 Uhr, Kameradschaftsversammlungen.
1. Kameradschaft: „Teufelhaus".
2. Kameradschaft: „Burghof-Keller".
3. Kameradschaft: „Feuerschenke".
4. Kameradschaft: „Deutsches Haus".

Könnern. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung.

Teicha-Petersberg. Sonnabend, 24. Sept., abends 8 Uhr, bei Steiger Versammlung.

Canena. Sonnabend, 24. Sept., abends 8 Uhr, bei Wenkel Mitgliederversammlung.

Rietleben-Lieskau. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, Versammlung der 2. Kameradschaft bei Kamerad Fritz Herold. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Kapelle ohne Instrumente.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag 8½ Uhr Vollversammlung der Ortsgruppe in „Stadt Leipzig".

Merseburg. Freitag, den 23. September, Vollversammlung der Ortsgruppe.

Kötschen-Beuna. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, erweiterte Funktionärsitzung beim Kameraden Weigold.

Kötschen-Beuna. Sonnabend beteiligt sich die gelamte Ortsgruppe mit Kapelle an der öffentlichen Kundgebung. Antreten nachmittags 5 Uhr in Kötschen-Beuna am Friedhof.

Kötschen-Beuna. Sonntag nachmittag 4 Uhr Vollversammlung bei Weigold.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, gemeinsame Sitzung aller Kommissionen für das RJ.-Treffen.

Untergau Bitterfeld

Zschernsdorf. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr im Parteilokal Troitsch Mitgliederversammlung.

Werbebezirk Greppin-Wolfen. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, in Greppin bei Schmidt Werbebezirksversammlung. Die Mitglieder der Ortsgruppen Greppin, Wolfen, Thalheim-Reuden haben unbedingt zu erscheinen. Thema: Landpropaganda.

Brehna. Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Erholung" Mitgliederversammlung.

Untergau Eilenburg

Eilenburg. Freitag, 23. Sept., abends 8 Uhr, in der „Rose" Mitgliederversamml.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. **Rote Jungfront.** Freitag, den 23. September, Ausmarsch der RJ.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, den 23. September, 7.30 Uhr, Funktionärsitzung. 8.30 Uhr Mitgliederversammlung in der „Barbergre". Ref.: Kamerad Müller.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" (lange Stube) Mitgliederversammlung.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Der Untergau beteiligt sich am Sonntag, dem 25. September, geschlossen an der Gefallenengedenkfeier in Belgern. Abmarsch von der Herberge Belgern zu den Gräbern 12.30 Uhr mittags.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung, neue „Junge Garde" da! Fordert alle Zehnerschaftsführer auf, sofort in Empfang zu nehmen.

Halle. Sonnabend 4/8 Uhr Treffen z. Empfang der Wiener Sportler Hauptbahnhof.

Halle. Gruppenführer. „Junge Bolschewik" ist da, heute abholen.

Halle, Gruppe Westen. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge, Meingärten, öffentlicher Gruppenabend. Thema: Deutschlands wirtschaftlicher Aufstieg. Ref.: Gen. Bernhardt. Bringt Eure Arbeitskollegen mit.

Halle, Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr im Gesellenheim, Klolterstraße, öffentlicher Gruppenabend. Thema: Berufsausbildung — Tintabewegung. Ref.: Genosse Beuling.

Halle, Gruppe Norden. Freitag abend 8 Uhr im „Wolfspark" öffentlicher Gruppenabend. Thema: Anarchismus oder Kommunismus. Referent: Genosse Fritz.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Freitag, den 23 September, Diskussionsabend.

Weißenfels. Donnerstag, den 22. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversamml. im Jugendheim.

Weißenfels. Freitag, 23. September, abends 8 Uhr, Mitgliedsitzung im Jugendheim. Alle Funktionäre, Jugendkartellbeigeiterte und Gewerkschaftsfunktionäre haben zu erscheinen.

Zeitz. Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr. Funktionärsitzung im Jugendheim.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, Gruppenabend im Lokal „Zur Erholung".

Unterbezirk Delitzsch

Gloßen. Freitag, den 23. September, abends 8 Uhr, Gruppenabend. Thema: „Chinesische Revolution." Referent: Gen. Elkner.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag abend 6 Uhr auf dem Sandanger Uebungsstunde des Spielmannszuges.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Allen Genossinnen hiermit zur Kenntnis, daß das Bureau der Gauleitung nur noch jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 3 bis 5 Uhr geöffnet ist.

Halle. Die Genossinnen, die am Sonntag nach Lühen zur Fahnenweihe fahren, müssen dies sofort der Werbebezirksführerin melden.

Fahnenweihe in Lützen am Sonnabend, dem 24. und Sonntag, dem 25. September. Die Ortsgruppen Halle, Ammendorf, Beesen-Teuchern haben sich zu beteiligen.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 5. pt. Telephon 29150

Wittenberg. Freitag, den 23. September, abends 7 Uhr, Sitzung der Vorstände der proletarischen Organisationen.

Gräfenhainichen. Sonntag, den 25. September, vormittags 10 Uhr, im „Preußischen Adler" Unterbezirkskonferenz (Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch).

Sie glauben nicht wie billig

Möbel

für Schlafzimmer, Eßzimmer, Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen, kompl. Küchen u. a. m. in sehr guter Qualität bei bequemen Zahlungsbedingungen mit 10 % Rabatt bei Barzahlung zu kaufen sind

Bernh. Schormann

Halle (Saale), Leipziger Str. 18 (Seitengeb., kein Laden). Fabrikniederl. der Firma Gustav Gao, Gera

2502

Konsumverein für Ammendorf u. Umg. m. b. H., Ammendorf

Einladung

zu der am **Donnerstag, dem 29. September 1927, abends 7½ Uhr,** im **Saale des Herrn Heim zu Ammendorf** stattfindenden

ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das vergangene Geschäftsjahr 1926/27
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
3. Bericht über die Verbands- und Genossenschaftstage
4. Statutenänderung des Statuts § 33
5. Beschlußfassung über die Erlaubnis der neuen Verteilungsstelle in Ammendorf, Halleliche Straße 179
6. Anträge der Mitglieder
7. Verschiedenes

Der Aufsichtsrat: J. A.: Karl Haring

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Oeffentliche Abstimmungen können nur mit der Mitgliedskarte vorgenommen werden. Die Abstimmung mit Handerheben wird nicht zugelassen 2516

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

8tung! 8tung!

Sprechmaschinen

Schallplatten u. Ersatzteile

aller Fabrikate kaufen Sie billigst bei

Reinhold Dimke, Weißenfels (Südstr. 8 (Hof)

2. Verkaufsstelle: Schulstraße 11, parterre

Sämtliche Reparaturen werden fachmännisch und in eigener Werkstatt ausgeführt

Zahlungserleichterung

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung erhalten Sie sofort ein 1384

Ia. Marken-Fahrrad

Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H. nur Steinweg 32 am Rannischen Platz

Schlieder-Ausschnitt

Gummi-Absätze liefert billigst

Paul Anderich Magdeburger Straße

Werbt für den Klassenkampf!

Weißenfels Schiller-Bad

Schillerstraße 14 Tel. 819

Badezeit von 8—19 Uhr Sonntags geschlossen

Wannen- und Brausebäder, Licht- und medizinische Bäder, Moor- und irisch-römische Bäder, Massagen *383

Aelterer erfahrener **Bautischler** gesucht 2545 **Gottfr. Mai,** Böschdorfer Str. 8

1 Schlafsof verloren Abzug. Veit-Klassenk.

Spende für die „Rote Hilfe"

Gewissenhafter Zeitungsträger für **Heringen a. H.** gesucht

Meldungen sind an den Verlag Klassenkampf zu richten

Familien-Nachrichten

Nachruf

Am Montag, dem 19. September 1927 verstarb plötzlich unser Kollege

Ernst Beige

Seit langen Jahren Mitglied unseres Verbandes hat er stets den freigewerkschaftlichen Gedanken hochgehalten. Wir werden seiner immer dankbar gedenken 2536

Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Halle